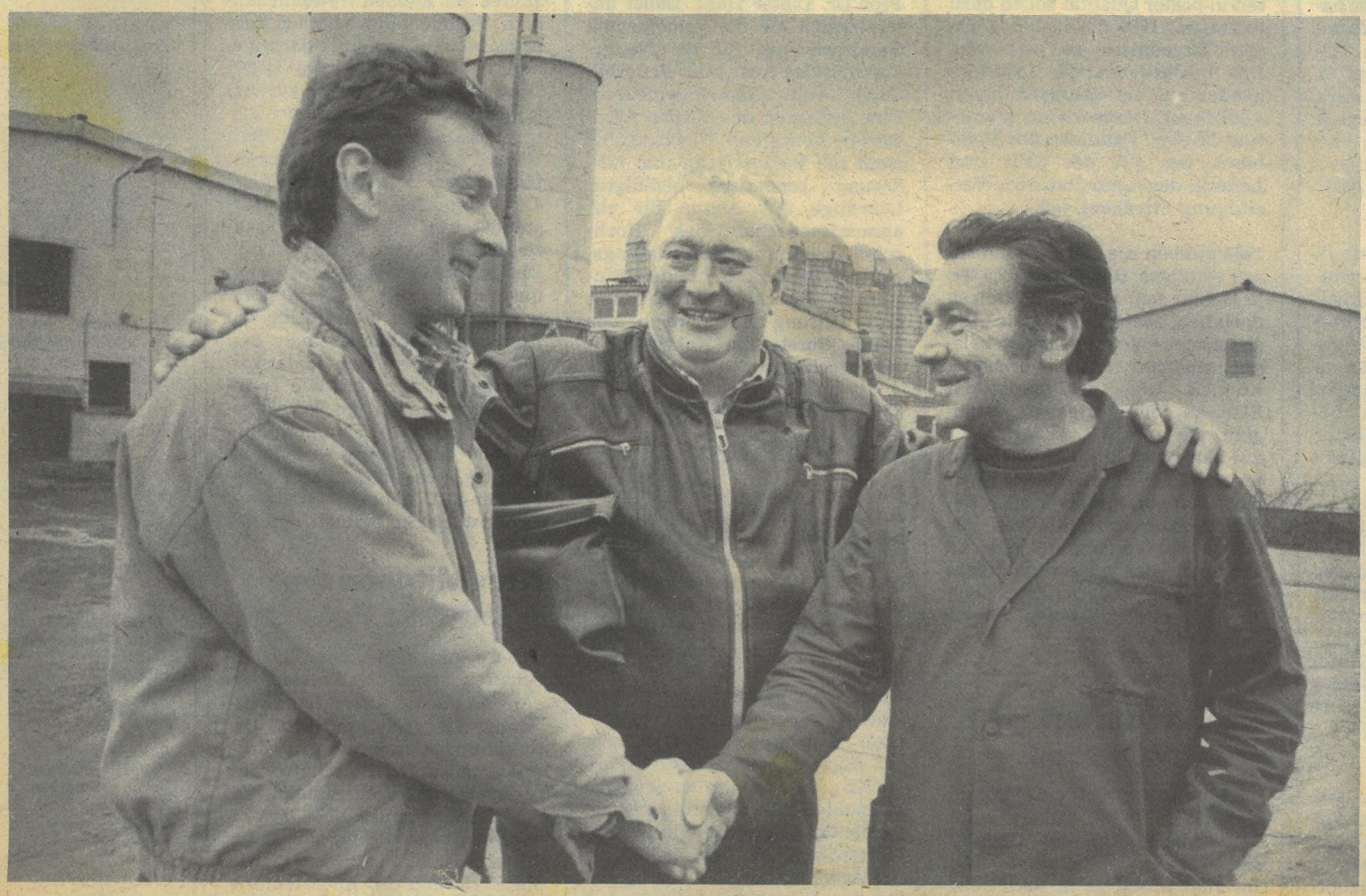
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

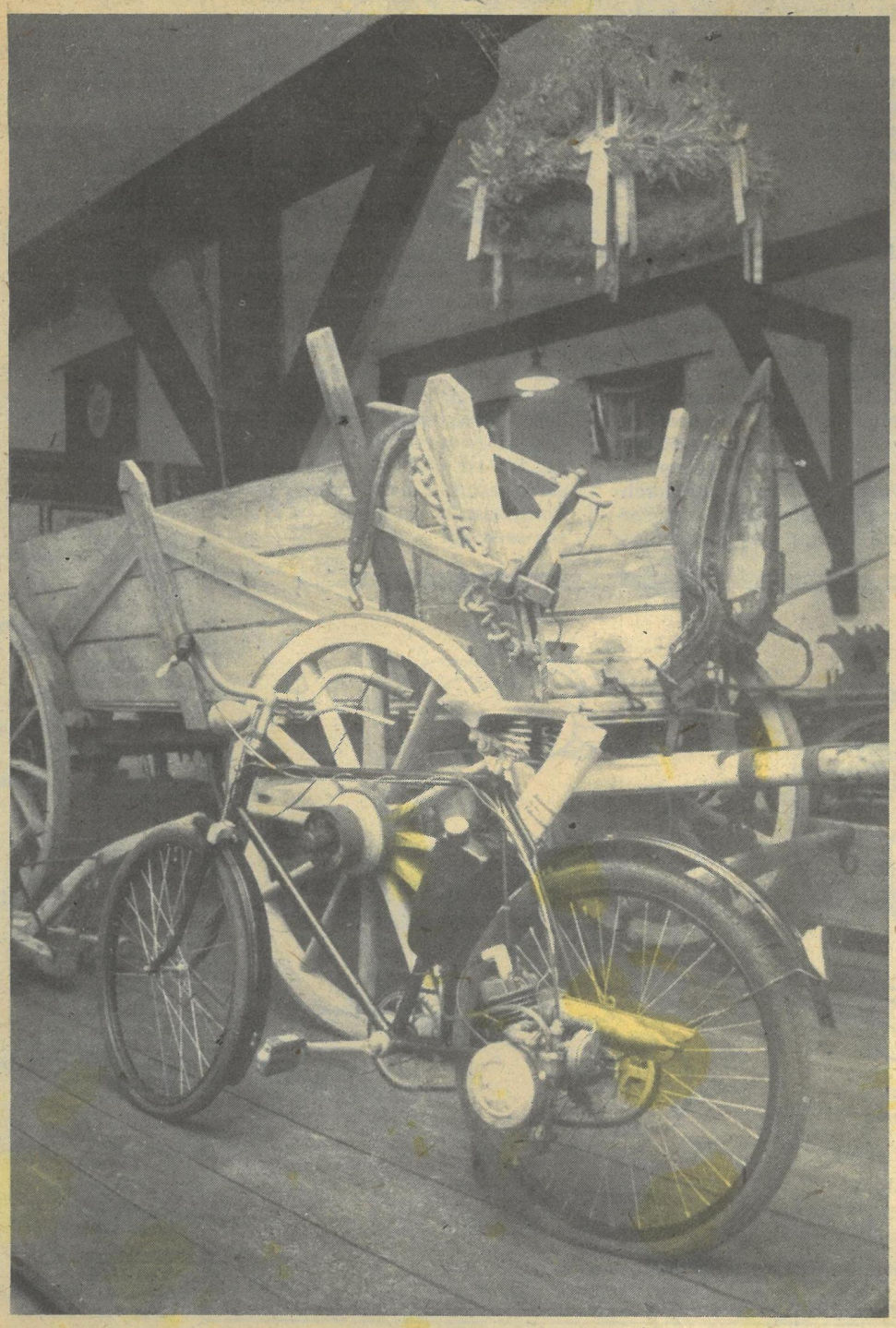
ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 7
17. FEBRUAR 1989
30. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



# Partner für den jungen Bürgermeister

**Genossenschaftsbauer Klaus Tänzer wurde Anfang 1986 Bürgermeister im heimatlichen Frohndorf. Er findet bei seinem Vater Werner, dem Vorsitzenden der LPG Tierproduktion, und deren Technischem Leiter Werner Bartel gute Unterstützung. Wie er Tritt gefaßt und was er bei der Rechenschaftslegung vor den Wahlen zu berichten hat, lesen Sie auf Seite 11.**



# Nur morgens deckt ein wenig Reif

**Die Saaten finden bei der milden Witterung kaum Winterruhe. Ihnen gilt deshalb das besondere Augenmerk der Feldwirte. Vielerorts breiten sich bereits pilzliche Schaderreger und allerhand Unkraut aus. Wie die LPG Görzig den Pflanzenschutz organisiert, berichten wir auf den Seiten 6/7.**

# Sachzeugen unseres Neubeginns

**Wie das als „Hühnerschreck" bespöttelte Fahrrad mit Hilfsmotor oder der hölzerne Ackerwagen samt Zuggeschirr stammen zahlreiche Exponate einer unlängst eröffneten Ausstellung in der Prettiner Lichtenburg von Bauernhöfen. Mehr darüber auf den Seiten 16/17.**

# LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

## *Madrid*

Weite Gebiete der Iberischen Halbinsel haben den trockensten Winter des Jahrhunderts zu verzeichnen. Nordspaniens Talsperren leerten sich zum Teil bis auf 21 Prozent. Äcker und Weiden wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. In der Region Navarra ging das Getreide nicht auf, so daß ein zweites Mal gesät werden mußte. ADN

## *Managua*

Vier Millionen Dollar stellt die schwedische Regierung Nikaragua zur Überwindung von Schäden bereit, die der Wirbelsturm „Joan" angerichtet hat. Die Mittel sind für den Wiederaufbau eines Sägewerks in Bluefields an der Atlantikküste sowie für 25 transportable Ausrüstungen zur Aufarbeitung von Windbruch bestimmt. In der Region, in der 70 000 Hektar Wald betroffen wurden, gilt es acht Millionen Kubikmeter Holz zu verwerten. ADN

## *Rom*

Durch das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen sind im vergangenen Jahr 3,2 Millionen Tonnen Nahrungsmittel in Entwicklungsländer geliefert worden. Das war die bisher umfangreichste Hilfe, die diese Organisation der UNO seit ihrer Gründung 1961 geleistet hat. ADN

## *Maputo*

Ein Überfall der von Südafrika ausgerüsteten und gesteuerten RNM-Banden auf eine moçambiquische Zuckerfabrik forderte 27 Menschenleben. Der Anschlag in Maragra, 70 Kilometer nördlich der Hauptstadt, war bereits der vierte, der seit Dezember 1988 in diesem Zweig der Nahrungsgüterwirtschaft verübt wurde. ADN

## *Quito*

Ureinwohner Ekuadors erhalten in Kürze im Amazonasgebiet Boden vom Staat. Wie das Institut für Agrarreform und Siedlungswesen in der Hauptstadt mitteilte, werden Urkunden über Besitzrechte für 90 000 Hektar Land vergeben. 45 Prozent der Fläche gehen an Mitglieder von 20 Indio-Organisationen; das übrige ist für Siedlerfamilien vorgesehen. ADN

## *Budapest*

Während der zurückliegenden vier Jahrzehnte hat Ungarn auf 3,5 Millionen Hektar Investitionen für den Boden vorgenommen und dafür annähernd 40 Milliarden Forint aufgewendet. Auch 1989, wo Meliorationsmaßnahmen auf 60 000 bis 70 000 Hektar geplant sind, trägt der Staat 40 Prozent der Kosten. ADN

## *Katmandu*

Der überwiegende Teil der 9 359 Betriebe des Himalaja-Königreiches Nepal produziert Nahrungsmittel. Trotz beachtlichen Wachstums der Industrie werden mehr als zwei Drittel des Nationaleinkommens durch die Landwirtschaft erzeugt. ADN

## *Brasilia*

In Brasilien ist ein Institut für Umwelt gegründet worden. Es befaßt sich mit der Ausarbeitung und Verwirklichung einer diesbezüglichen nationalen Politik sowie dem Schutz, der Erhaltung und der rationellen Nutzung der natürlichen Ressourcen des Landes. ADN

## *Den Haag*

Drei Viertel der Robben im niederländischen Wattenmeer wären infolge einer Virusepidemie verendet, teilte der Direktor des medizinischen Forschungszentrums Pieterburen, Lenie't Hart, mit. Ein Grund für das geschwächte Immunsystem bestehe in der starken Meeresverschmutzung. ADN

## Mirower erstreben hohen Ertrag auf ihren Sandböden

Nach sorgfältiger Prüfung der Felder haben die Genossenschaftsbauern der LPG Mirow bis Ende der ersten Februardekade 180 Hektar mit Sommerroggen und -weizen bestellt. Termingerechte, zügige Frühjahrsarbeiten in bester Qualität sollen dazu beitragen, 1989 die bisher höchsten Ergebnisse zu erreichen. Das bekräftigten die LPG-Mitglieder auf der Jahreshauptversammlung. Daran nahm Margarete Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und Leiterin der Agrar-Industrie-Vereinigung Friedland, teil.

1989 streben die Mirower auf ihren sandigen Böden mit 39,5 GE je Hektar fast eine halbe Getreideeinheit über den Plan an. „Die anspruchsvollen Vorhaben belegen, daß ihr mit bäuerlichem Können und schöpferischem Elan an jene Aufgaben herangeht, die unsere Landwirtschaft auf dem Weg zum XII. Parteitag im 40. Jahr der DDR zu lösen hat", sagte Margarete Müller. Bei den Wettbewerbsinitiativen für die stabile Versorgung gelte es vor allem, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt noch zielgerichteter mit besten bäuerlichen Erfahrungen zu verbinden. ND

## DBD kümmert sich um Dorfjugend

Die Mitverantwortung der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands für die Bildung und klassenmäßige Erziehung der Jugend wurde in Berlin auf einer Beratung des Sekretariats des Parteivorstandes mit Mitgliedern erörtert. Das Bekenntnis zu der von Kontinuität und Erneuerung geprägten gesellschaftlichen Entwicklung der DDR schließe Konsequenzen für die Einflußnahme auf die Jugend im Dorf ein, sagte der Parteivorsitzende, Dr. Günther Maleuda. Diskussionsteilnehmer berichteten, wie DBD-Mitglieder im Unterricht und in Arbeitsgemeinschaften dazu beitragen, bei Schülern die Verbundenheit mit ihrem Dorf zu vertiefen. ADN

## Übereinkunft mit der Humboldt-Uni

Die Ministerien für Hoch- und Fachschulwesen und für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft sowie die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und die Humboldt-Universität zu Berlin verstärken ihre Zusammenarbeit in agrarwissenschaftlicher Ausbildung und Forschung. Das vereinbarten in Berlin die Minister Prof. Dr. Hans-Joachim Böhme und Bruno Lietz sowie Akademiepräsident Prof. Dr. Dieter Spaar und Rektor Prof. Dr. Dieter Hass. Dabei unterstrichen sie die gemeinsame Verantwortung für die Neugestaltung der Aus- und Weiterbildung von Agraringenieuren. Eine zwischen den beiden Ministerien getroffene Übereinkunft sieht die Vorbereitung und Förderung besonders befähigter Lehrlinge mit Abitur für ein agrarwissenschaftliches Hochschulstudium und von leistungsstarken Studenten für den Einsatz in Forschung, Ausbildung und Leitung im Bereich der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft vor. ADN

## Prof. Gießmann wurde siebzig

Die herzlichsten Glückwünsche zum 70. Geburtstag erhielt Genosse Prof. Dr. Ernst-Joachim Gießmann vom Zentralkomitee der SED. Als Hochschullehrer und Forscher sowie als Rektor der damaligen Technischen Hochschule Magdeburg, als Staatssekretär und Minister für Hoch- und Fachschulwesen leistete er einen großen persönlichen Beitrag zur Realisierung der Wissenschaftspolitik der Partei. Ab 1970 wirkte er an der 1969 gegründeten Ingenieurhochschule für Landtechnik in Berlin-Wartenberg. Die Herausbildung der Agrophysik, die Grundlagen für die Automatisierung in der Landwirtschaft entwickelt, wird eng mit seinem Namen verbunden bleiben. Für diese Leistungen ehrte die Physikalische Gesellschaft der DDR ihr Mitglied unlängst mit der Gustav-Hertz-Medaille. DBZ

## Glückwünsche an Hans-J. Buchwald

Das Zentralkomitee der SED übermittelte dem 1. Sekretär der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft der DDR, Genossen Hans-Joachim Buchwald, die herzlichsten Glückwünsche zum 60. Geburtstag. Der Jubilar leistet einen wichtigen Beitrag zur Durchsetzung der Agrarpolitik der Partei und nimmt verantwortungsbewußt Einfluß auf eine hohe Qualität in der Weiterbildung der Hoch- und Fachschulkader und Spezialisten in der Land- und Forstwirtschaft. DBZ

## Mehr Frühgemüse von Kleingärtnern

Die Mitglieder des VKSK wollen in den ersten sechs Monaten des Jahres aus kleinen Gewächshäusern, Frühbeeten sowie aus dem Anbau unter Folie über den eigenen Bedarf hinaus etwa 55 000 Tonnen frisches Gemüse auf den Markt bringen und damit das bislang beste Ergebnis aus dem Vorjahr um nahezu zehn Prozent übertreffen. Das teilte auf der 4. Tagung des VKSK-Zentralvorstandes in Berlin dessen Vorsitzender Dr. Horst Laschinski mit. Die größte Freizeitorganisation unserer Republik, so der Redner, wird aus ihren Reihen für die Kommunalwahlen erstmals den Mandatsträgern Kandidatenvorschläge unterbreiten. Wie er informierte, haben im vergangenen Jahr 35 710 Familien eine Parzelle übernehmen können. Damit gibt es seit dem XI. Parteitag der SED nahezu 84 000 neue Grundstücke im Grünen. ADN

## Nun Mitglied der Akademie Polens

Polens Akademie der Wissenschaften berief den Präsidenten der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Prof. Dr. Dieter Spaar, zu ihrem Auswärtigen Mitglied. Der Botschafter der benachbarten Volksrepublik in der DDR, Janusz Obodowski, überreichte in Berlin die Berufungsurkunde. Prof. Spaar wurde diese Ehrung in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Phytopathologie sowie seiner Verdienste um die Förderung der Forschungskooperation zwischen unseren beiden Ländern zuteil. ADN

## *Fast drei Zentner*

*Ein Thunfisch mit einem Gewicht von 148 Kilogramm ist einem griechischen Fischer im Ionischen Meer ins Netz gegangen. Es gelang ihm, die Beute bis ans Ufer zu ziehen und dort mit einer Harpune zu erlegen. In der nahen Provinzstadt Agrinion wurde das Riesenexemplar auf dem Marktplatz von Hunderten Bürgern bestaunt und danach portionsweise zu ansehnlichen Preisen verkauft.*

„Scheint schon die Frühjahrsmüdigkeit zu sein!"


*Redaktionskollegium*

**Dr. Udo Augustin**
Chefredakteur

**Inge Bachmann**
**Helmut Böhm**
Stellvertretende Chefredakteure

**Karlheinz Kohler**
Redaktionssekretär

**Dr. Manfred Grund**
**Hans Spieckermann**
**Rüdiger Tamm**
**Herbert Weimar**

*Redaktion*
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

*Korrespondenten*
**Fridger Pelta**
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

**Eugen Roth**
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

**Rudolf Werner**
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

*Verlag*
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

*Bankkonto*
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

*Postscheckkonto*
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

*Veröffentlicht unter*
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

*Erscheint*
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

*Satz und Druck*
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

*Anzeigenannahme*
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

*Zeichnung*
**Klaus Arndt**

*Titelfotos*
**Dieter Roski**
**Rainer-M. Rührmund**
**Hans-Peter Strauß**

Fotos: Hans-Peter Strauß

**Traktorist Paul Arnold, der am Tag der Jahreshauptversammlung der LPG Donndorf seinen 60. Geburtstag begeht, wird von Minister Bruno Lietz herzlich beglückwünscht.**

# Donndorfer wollen mehr denn je den Boden hegen

**Die Mitglieder der LPG beschlossen auf ihrer Jahreshauptversammlung anspruchsvolle Wettbewerbsziele/Minister Bruno Lietz nahm als Gast an der Beratung teil**

Sie bewirtschaftet im Kreis Artern auf einem Lößstandort 2 207 ha LN und besitzt einen guten Namen, die LPG Donndorf: Ihre Mitglieder produzierten seit 1984 stets über 70 GE im Mittel von jedem Hektar. Im Vorjahr lagen sie allerdings weit darunter. So ernteten sie bei Getreide statt der geplanten 63,9 dt lediglich 51,7 dt je Hektar, so daß der Bedarf an Konzentraten für die Tierbestände aus eigenem Aufkommen nicht gedeckt werden kann.

## Bestandesführung noch besser beherrschen lernen

In dem Bericht des Vorstandes, den Vorsitzender Volker Schubert erstattet, werden die 88er Produktionsergebnisse kritisch analysiert. Darin wird ohne Umschweife festgestellt, daß die Einbußen nicht allein den Folgen der Witterung – anfangs stauende Nässe und später extreme Trokkenheit – anzulasten sind. Auch subjektive Mängel spielten mit. „Das vergangene Jahr hat uns gezeigt", so der Vorsitzende, „daß wir die Boden- und Bestandesführung noch besser beherrschen lernen müssen." Die beträchtlichen Ertragsunterschiede zwischen den einzelnen Schlägen machen das deutlich. Bei Winterweizen betragen sie beispielsweise 37,7 dt bis 71,6 dt je ha. Nicht anders verhält es sich bei den übrigen Getreidearten. Eine wesentliche Ursache dafür ist die Humusbilanz, die bislang nur zu 75 Prozent aufgeht.

Im Bericht werden dann den Mitgliedern Vorschläge unterbreitet, wie dem schrittweise abzuhelfen ist. Dazu zählen der gezielte Einsatz von organischem Dünger und Kompost sowie der erweiterte Anbau von Sommerzwischenfrüchten zur Gründüngung. Mehr denn je gehe es darum, dem Boden die ganze Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Ertragsausfälle, so Volker Schubert, haben selbstverständlich auch das finanzielle Ergebnis der Genossenschaft beeinträchtigt. Obwohl es gewissermaßen im Gegenzug große Anstrengungen gegeben hätte, Aufwendungen zu vermindern – so wurden die Kosten für die Instandhaltung um 100 000 Mark und die für Dieselkraftstoff um 10 000 Mark gesenkt –, wäre der geplante Kostensatz von 66,1 auf 87,8 angestiegen. „Die Vorbereitung auf die Frühjahrsbestellung", das hebt der Vorsitzende hervor, „wird in allen Kollektiven dazu genutzt, Schwachstellen aufzudecken und konkrete Maßnahmen in den schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen festzulegen." Er unterstreicht, daß jedes Mitglied seine Verantwortung wahrnehmen und an jedem Platz Qualitätsarbeit leisten müsse. Unter diesen Voraussetzungen sei es durchaus real, sich anspruchsvolle Wettbewerbsziele zu stecken. Dazu gehören 63,9 dt Getreide und 400 dt Zuckerrüben je ha – und am Jahresende insgesamt eine GE-Leistung von 74,8 je ha.

## Vorschläge junger Bauern zur Minderung der Erosion

In der sich anschließenden Diskussion wird dem Bericht des Vorstandes zugestimmt, und die Mitglieder unterbreiten weitere Vorschläge zur Intensivierung der Produktion. So macht FDJ-Sekretär Hardy Jordan darauf aufmerksam, daß etwa die Hälfte der Flächen durch Erosion gefährdet sind. Die Jugend habe sich im Rahmen eines MMM-Objektes dieses Problems angenommen. Die Vorschläge reichen von Windschutzstreifen über spezielle Meliorationsmaßnahmen bis hin zu hanggerechter technologischer Bearbeitung. Volkmar Stolze, der Vorsitzende der Partner-LPG, dankt den Feldwirten für die zusätzlichen Anstrengungen hinsichtlich der Produktion von Grobfutter. Es stehe ausreichend zur Verfügung. Er informiert darüber, daß bei der Rekonstruktion eines Kuhstalles von Gülle- auf Stalldunghaltung umgestellt werde, damit mehr Humus auf die Felder komme. Bürgermeister Reiner Heller aus Donndorf spricht über das gedeihliche Zusammenwirken der Dörfer mit den Genossenschaften. Zur erfolgreichen Wahlbilanz zählten beispielsweise 152 rekonstruierte Wohnungen, 28 Eigenheime, ein neues Einkaufszentrum sowie der Bau einer Wasserleitung. Zudem leisteten Dorfbewohner 20 000 Stunden bei Pflege- und Erntearbeiten im Pflanzenbaubetrieb.

## Den einzelnen Schlag ins Blickfeld rücken

Minister Bruno Lietz, der an der Beratung teilnahm und auch Volkskammerabgeordneter für den Wahlkreis Artern ist, bestätigt den Donndorfer Bauern, daß sie sich hohe, aber durchaus realistische Wettbewerbsziele für das 40. Jahr der DDR gestellt haben. Er bestärkte sie darin, bei ihrer Arbeit den qualitativen Faktoren der Intensivierung der Pflanzenproduktion größeres Augenmerk zu schenken. Er verweist auf die Einhaltung der günstigsten Termine, auf Qualitätsarbeit bei jedem Gang sowie auf die Anwendung wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse. Dabei sei es richtig, den Einzelschlag, ja das Teilstück in den Mittelpunkt der agronomischen Betrachtung zu stellen und die speziellen Maßnahmen in die schlagbezogene Höchstertragskonzeption aufzunehmen. Der Minister bezeichnet die Boden- und Bestandesführung als das Abc leistungsfähiger Landwirtschaft, wobei schrittweise rechnergestützte Methoden anzustreben seien. Er lenkt zugleich die Aufmerksamkeit auf die Vervollkommnung der sozialistischen Betriebswirtschaft. Es gehe darum, die höheren Hektarleistungen mit einem geringeren Aufwand je Einheit zu erzielen. Auf diese Weise erwirtschafte man die Mittel, die notwendig seien, um den Anteil der Landwirtschaft am Nationaleinkommen zu erhöhen. Gleichzeitig komme wachsender Gewinn in der Genossenschaft jedem einzelnen Mitglied und nicht zuletzt der Verschönerung der Dörfer zugute. In diesem Sinne gelte es um Höchsterträge von jedem Schlag zu wetteifern.

Die Mitglieder beschlossen die betrieblichen Plandokumente und das Wettbewerbsprogramm. Sie wählten den neuen Vorstand sowie Volker Schubert wieder als Vorsitzenden.

DBZ

## *FDJ-Patendorf erhielt einen Jugendklub*

**Ende vergangener Woche gab es zumindest zwei Höhepunkte im Kreis Artern. Zum einen hatten die Bauern der LPG Donndorf ihre Jahresversammlung, auf der sie ihre Vorhaben für dieses Jahr beschlossen. Zum anderen erhielten die Jugendlichen der Gemeinde Kalbsrieth, einem Patendorf der FDJ, ihren neuen Klub. Anwesend bei der symbolischen Schlüsselübergabe waren Bruno Lietz, Minister für Land-Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, sowie Gabriele Klembalski, Sekretär des Zentralrates der FDJ. Der Jugendklub verfügt über 100 Plätze und wurde gemeinsam von den beiden LPG des Ortes und der Meliorationsgenossenschaft finanziert und gebaut. Die Einrichtung erweitert wesentlich die Möglichkeiten der etwa 200 Jugendlichen des Dorfes, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten. Hier finden Klub-Disko und Pop-Café statt, man trifft sich zum Kochzirkel, Tischtennis und zur Gymnastik. Auch für die Kinder sind verschiedene Veranstaltungen vorgesehen.** DBZ

# Lobende Worte, aber auch kritische Töne

**Mit Hilfe des betrieblichen Leistungsmelkens und Maßnahmen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wollen die Viehwirte der LPG Gelenau bei Milch weiter zulegen**

An der Reaktion und am Mienenspiel der Mitglieder ist zu erkennen: Die Bilanz, die Bernd Barthold, der Vorsitzende ihrer LPG Gelenau im Kreis Zschopau, auf der Jahreshauptversammlung zieht, erfüllt sie mit Stolz. Noch nie wurde seit Bestehen ihrer Genossenschaft soviel Milch und Fleisch produziert wie im Vorjahr. Aus den Ställen kamen 511 dt Milch und 64 dt Fleisch mehr, als geplant waren.

Für die Erzgebirgsbauern besitzen die Ergebnisse in der Milchproduktion besonderes Gewicht. In diesem Zweig erzielen sie rund 60 Prozent der Erlöse. Die Viehpfleger in der 680er-Anlage und in den vier kleineren Ställen legten im Mittel weitere 51 kg je Tier zu. Damit stieg das Gemelk je Schwarzbunte in den vergangenen drei Jahren um immerhin 517 kg. Mit 4 187 kg Marktproduktion pro Tier gehören die Gelenauer nun zu den Spitzenreitern ihres Kreises. Sie danken den Feldwirten der LPG Herold, die große Anstrengungen unternehmen, um das Futter pünktlich, in ausreichender Menge und vor allem auch in guter Qualität bereitzustellen.

Doch sie begnügen sich nicht mit der Feststellung dieser Tatsachen. Sie nehmen vielmehr eine gründliche Analyse mit dem Ziel vor, weiterhin für Effektivitätsfortschritt zu sorgen. So wird der Hochleistungsstall von Melkermeister Karl Scheithauer – er kam mit seinen 76 Schwarzbunten auf 5 134 kg Marktproduktion pro Kuh – gewissermaßen zum Quell künftigen Zuwachses. Und zwar mit Hilfe des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Von den Spitzenkühen gewann man erstmals im Vorjahr 80 Embryonen, die in Färsen eingepflanzt wurden. Der sogenannte Embryotransfer erlaubt es, zu mehr hochveranlagten Kühen zu kommen.

Doch auch mit „gewöhnlichen" Methoden läßt sich noch mehr ausrichten. Der LPG-Vorsitzende hat dabei die Qualität der Milch im Blick. 1988 kamen 85,1 Prozent in die beiden höchsten Klassen. Mit diesem Anteil ist man jedoch unzufrieden. Statt der geplanten 174,00 Mark kamen nur 172,44 Mark je dt Milch in die LPG-Kasse – insgesamt 80 000 Mark weniger als geplant.

In diesem Zusammenhang setzen sich die Gelenauer mit Mängeln in der Melkarbeit auseinander. Die gefürchtete Euterkrankheit Gelber Galt flakkert immer mal wieder auf. Um den Wettbewerb und Erfahrungsaustausch zwischen den Viehpflegern zu fördern, vor allem was die Melkarbeit betrifft, organisiert der Vorstand wieder das betriebliche Leistungsmelken. An Vorbildern auf diesem Gebiet fehlt es in der LPG nicht. Schließlich sind Rainer Lieberwirth und Olaf Hesse die amtierenden Kreismeister in der Kategorie Fischgrätenmelkstand. Karl Sieber, Leiter der Gelenauer Milchviehanlage, setzte sich mit Vorbehalten seiner Mitstreiter auseinander. Das Leistungsmelken sei keine Schikane, wie manch einer meine, sondern helfe jedem dabei, von erfahrenen Berufskollegen und den Hinweisen der Tierärzte zu lernen. Bessere Milch bedeute mehr Gewinn für die Genossenschaft und damit auch mehr Geld in die eigene Tasche.

Der Tierarzt Dr. Ullrich Listner unterstützte diesen Standpunkt. Er hält es zudem für unerläßlich, monatlich den Tag des Viehpflegers zu organisieren, um gemeinsam mit den Melkern alles beraten zu können, was der Gesundheit der Tiere diene. – Die Gelenauer kennen also ihre Stärken und wissen, was zu tun ist, um Schwächen zu beseitigen. Deshalb gehen sie auch zuversichtlich in dieses Jahr.

*Fridger Pelta*

# Sanfte Bearbeitung von Boden und Pflanze

**Die LPG Kalkhorst strebt hohe und stabile Zuckerrübenerträge an**

*Vier junge Leute werden auf der Jahreshauptversammlung der LPG Kalkhorst, Kreis Grevesmühlen, als Mitglieder aufgenommen. Darüber freuen sich vor allem die älteren Bauern. Wünschen sie sich doch, daß es in ihrer Genossenschaft weiter so erfolgreich vorangeht. Mangel an Arbeitskräften kennt man allerdings bislang nicht. Obwohl in der Umgebung bekannt ist, daß hier, wenn es die Situation auf den Feldern gebietet, Tag und Nacht die Maschinen laufen, auch an so manchem Wochenende. Alle fassen mit zu – ob Mechanisator oder Leiter, ob Handwerker oder Verwaltungskraft. Das gilt besonders für die Zeit der Zuckerrübenpflege.*

*Anbau und Ertrag dieser Hauptkultur der LPG werden gründlich analysiert. Die Kalkhorster geben sich zwar mit dem Erreichten nicht zufrieden, dennoch können sie sich damit sehen lassen: Der 88er Ertrag von 395,3 dt je ha liegt mit 110 dt über dem Kreisdurchschnitt, allerdings mit 5 dt unter dem eigenen Ziel.*

*Erich Klink, der Vorsitzende, weist im Bericht des Vorstandes darauf hin, daß beachtliche Fortschritte bei der strukturschonenden Bodenbearbeitung erzielt worden sind. Zwillingsbereifung, Verringerung der Arbeitsgänge durch Gerätekopplung sowie Leitspuren für die Stickstoffdüngung tragen maßgeblich dazu bei.*

*Zugleich lobt er die Pflüger und Agrotechniker für die gute Qualität ihrer Arbeit. Schließlich haben die Mitglieder und viele Helfer aus den Dörfern die anspruchsvolle Hackfrucht tadellos gepflegt.*

*Für jeden Schlag gab es zudem einen Verantwortlichen. An diese guten Erfahrungen wollen die Kalkhorster Landwirte nun anknüpfen. Neue Schritte unternehmen sie bei der Anwendung des WTF. So wurden auf 60 ha Dämme vorgeformt. All das bietet eine solide Grundlage, um in diesem Jahr 410 dt Zuckerrüben von jedem Hektar zu ernten.*

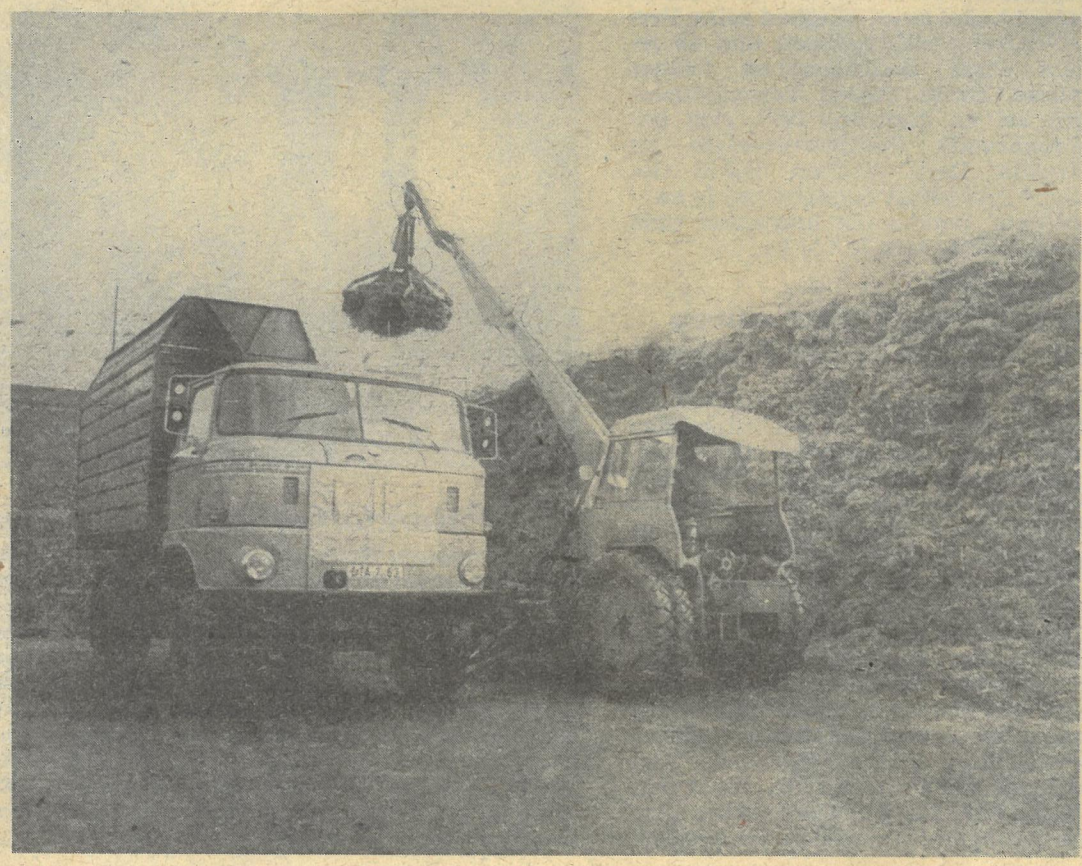
*Es zeigt sich auch in Kalkhorst: Dort, wo man hohe Leistungsanforderungen stellt und die Schichtzeit gut nutzt, wird intensiv gearbeitet, und es kommt viel dabei heraus – auch in sozialer Hinsicht. So konnte die LPG Kalkhorst in den vergangenen 15 Jahren 85 Eigenheime für ihre Mitglieder bauen. Viel hat sie auch finanziell und materiell getan, um die Dörfer zu verschönern, das Leben in ihnen angenehmer zu machen.*

*Eugen Roth*

# Hoher Stapel, glatter Anschnitt

**Die Saarmunder Pflanzenbauer haben ihre Silos mit Sorgfalt befüllt und halten beim Auslagern die Verluste niedrig**

Unser Autor, Axel Simon, ist Mechanisator in der Abteilung Futterwirtschaft Saarmund. Er bedient zur Zeit den Kran zum Futterladen.



Ein glatter Anschnitt und die Sauberkeit im Silo tragen dazu bei, daß die Nährstoffverluste niedrig bleiben.

Es ist noch gar nicht so lange her, da konservierten wir einen großen Teil des Grüngutes in unbefestigten Silos. Das sind nun mal bloß Behelfslagerstätten für Futter. So war die Silage oft verschmutzt und von geringer Qualität. Obendrein wurde die Umwelt beeinträchtigt. Manchen Liter Sickersaft mußte der Boden aufsaugen.

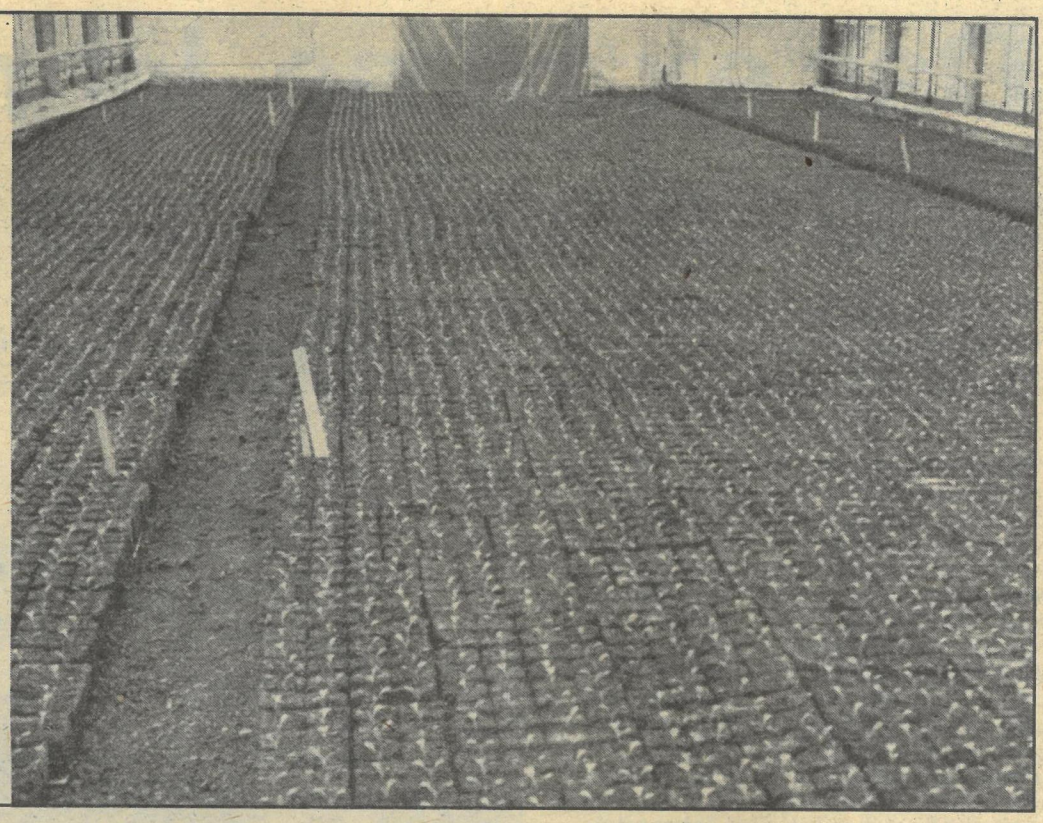
Für unsere Genossenschaft, ja die ganze Kooperation war solche Art Silobewirtschaftung nicht mehr länger tragbar. Wir Feldwirte mußten erhebliche finanzielle Einbußen hinnehmen, ebenso unsere Partner in der Tierproduktion. Menge und Qualität des Futters waren unzureichend, die Leistungen in den Ställen stagnierten. Deshalb bauten wir auf der Grundlage eines im Kreis abgestimmten Programms in den vergangenen Jahren mehrere Betonsilos. Gleichzeitig überlegten wir, wie sich die Futterproduktion selbst intensivieren läßt. So setzten wir einen zeitigen ersten Grasschnitt durch, welkten zügig an und befüllten schließlich die Behälter mit großer Sorgfalt.

Auch beim Mais zogen wir alle Register unseres Könnens. So gelang es

Fotos: Dieter Roski

## Jedes Pflänzchen hat sein Töpfchen

*In den Gewächshäusern der Republik werden in diesem Jahr etwa 1,2 Milliarden Gemüsejungpflanzen herangezogen. So viele sind erforderlich, um für ein reichhaltigeres Angebot an Vitaminspendern insbesondere im ersten Halbjahr zu sorgen. Die Gärtner der LPG „Karl Marx" Erfurt hegen und pflegen in diesen Wochen 40 Millionen Setzlinge (siehe Foto). Etwa 20 Prozent davon sind für die Verfrühung unter schützender Flachfolie auf 57 ha bestimmt. Damit sie im Freiland zügig weiterwachsen, kommen diese Pflänzchen in sogenannte Erdpreßtöpfe. So können sie bis zum Aussetzen im März einen kräftigen Wurzelballen entwickeln.* DBZ



## Aus Diskussionsbeiträgen auf Jahreshauptversammlungen

Gleich nach Ende meiner Lehrzeit wurde ich als Stammfahrer im Jugendmähdruschkomplex eingesetzt. Am Anfang fiel mir diese Arbeit ganz schön schwer. Aber Fertigkeiten kann man nur durch Übung erwerben. Außerdem unterstützten mich alle im Kollektiv. So konnte ich mit dazu beitragen, daß unsere Genossenschaft im vorigen Jahr mit 70,6 dt pro Hektar den bisher höchsten Getreideertrag erzielte. Mir wurde außerdem so richtig bewußt, daß ein Pflanzenbauer seine privaten Interessen zeitweilig zurückstellen muß. Die Arbeit auf den Feldern ist eben dann zu tun, wenn die Bedingungen dafür am günstigsten sind.

*Jungfacharbeiter Steffen Löwe*
LPG Bockwen, Kreis Meißen

■

In diesem Jahr hat mein Kollege U. schon „Planvorsprung". Einen Tag früher als 1988 leistete er sich die erste Fehlschicht. Das läßt sich unser Kollektiv aber nicht bieten. In der Auseinandersetzung fielen Worte, die ich hier besser nicht wiederhole.

*Maurer Ewald Kipar*
LPG Wiendorf, Kreis Bützow

■

Wir wollen für mehr Geschwister der Weihnachtsgans Auguste sorgen. In diesem Jahr muß es endlich gelingen, unsere „Traummarke" von 100 000 Gösseln zu erreichen. Das haben wir uns jedenfalls fest vorgenommen.

*Geflügelzüchterin Ursula Ihring*
LPG Wiendorf, Kreis Bützow

■

Rechner sind ohne Zweifel auch für Bauern sehr vorteilhaft. Doch ihre Funktionstüchtigkeit bereitet unserer LPG Sorgen. Ein Bürocomputer wurde gleich defekt angeliefert, und die Servicemechaniker brauchten ein halbes Jahr, um den Fehler zu beheben. Besser lief es schon mit dem neuen Personalcomputer.

Der dazugehörige Thermodrucker allerdings befindet sich gegenwärtig in Halberstadt zur Reparatur. Da auch der Drucker des anderen Rechners gerade ganz gemacht wird, herrscht zur Zeit ziemliche Stille...

*Futterökonom Erich Bialowons*
LPG Kalkhorst, Kreis Grevesmühlen

■

1988 ernteten wir von den einzelnen Schlägen zwischen 130 und 340 dt Kartoffeln je ha. Die Differenz von 210 dt je ha ist enorm. Es sollte uns doch möglich sein, diese Unterschiede endlich auf ein erträgliches Maß zu bringen. Im Herbst haben wir dafür gute Voraussetzungen geschaffen. Nun fehlt es noch an der entsprechenden Winterwitterung, um eine gute Frostgare und somit ein lockeres, krümeliges Pflanzbett zu erreichen. Im Frühjahr kommt es dann darauf an, den Kartoffeln mit Hilfe der Regelspurtechnik in wenigen Arbeitsgängen optimale Bedingungen zu schaffen.

*Komplexleiter Volker Riedel*
LPG Reichenbach/Vogtl.

# Tomaten wachsen nun in einem Container

**Stendaler Gärtner liefern mehr Gemüse und erhöhen die Produktivität**

Wie können wir es schaffen, mehr Gemüse, Obst und auch Schnittblumen vom Freiland und aus dem Gewächshaus auf den Markt zu bringen? Dieses Anliegen zog sich wie ein roter Faden durch die Jahreshauptversammlung der GPG Stendal. Hier werden immerhin 41 verschiedene Arten erzeugt, zudem 2,7 Millionen Gemüsejungpflanzen – knapp die Hälfte davon für die Bevölkerung – herangezogen. Um die acht Produktionsbrigaden miteinander vergleichen und Reserven aufdecken zu können, spielten im Rechenschaftsbericht finanzielle Kennziffern eine große Rolle. Beispielsweise verwies der Vorsitzende Erhard Hoffmann darauf, daß die Arbeitsproduktivität der einzelnen Kollektive noch recht differenziert ist. Das Nettoprodukt je Vollbeschäftigten liegt zwischen 25 000 und 53 000 Mark. Das habe nicht allein objektive Ursachen. Im sparsamen Umgang mit Material und in der Ausschöpfung des Arbeitsvermögens gäbe es durchaus noch Reserven. Vor allem aber komme es darauf an, die Erträge zu steigern.

Sie blieben im vergangenen Jahr teilweise erheblich unter dem Plan. Das Wetter machte auch den Gärtnern sehr zu schaffen. Im Obstbau, wo die Genossenschaft 1987 Spitzenergebnisse im Bezirk erreichte, beeinträchtigten Blütenfröste die Ernte beträchtlich. Deshalb wurden die 36 ha Neuanlagen um so intensiver gepflegt. Sie sollen Anfang der 90er Jahre im Vollertrag sein.

Wie man im Gewächshaus vor allem bei Tomaten zulegen kann, damit beschäftigt sich die Brigade von Klaus Beinroth. Zwar produziere man relativ witterungsunabhängig, doch stellten sich gute Ergebnisse nicht von allein ein, betonte ihr Leiter.

Sorgen bereitet vor allem der Zustand des Bodens. Er weist aufgrund einer dichten Kulturfolge Abbauerscheinungen auf. Seine Desinfektion kann nicht ausreichend gesichert werden. Mindererträge sind die Folge. Da es schwierig ist, die Erde in den Gewächshäusern auszuwechseln, probierten es die Gärtner im vergangenen Jahr auf einem Teil der Flächen mit einem anderen Verfahren. Sie pflanzten die Tomaten in Plastcontainer, die mit frischer Erde gefüllt waren. Das war zwar mit zusätzlichem Aufwand verbunden, brachte aber von jeder Pflanze 2 bis 3 kg mehr Früchte ein. In diesem Jahr will das Kollektiv deshalb sämtliche Tomaten auf diese Weise anbauen. 42 Tonnen sind das Wettbewerbsziel der GPG – immerhin 7 Tonnen mehr als 1988.

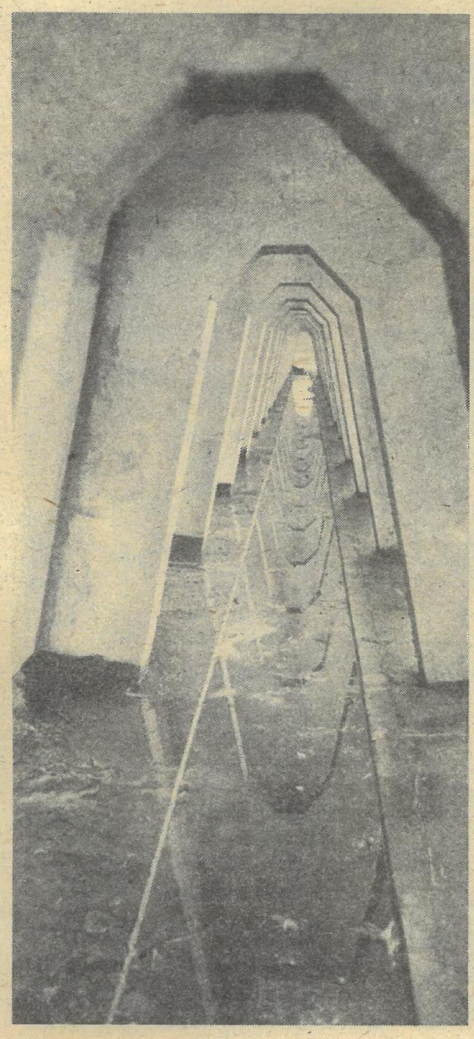
*Dr. Barbara Hentschel*

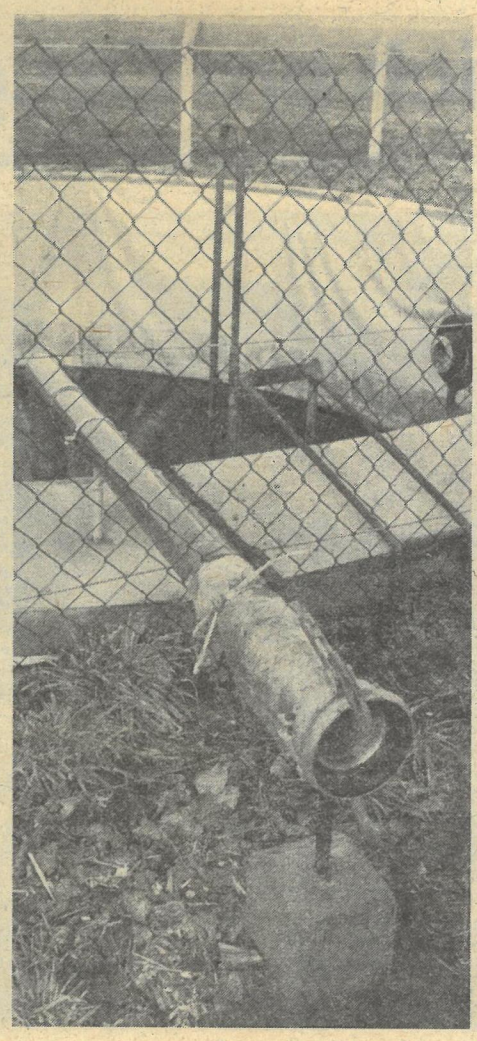
uns, den größten Teil in den Qualitätsklassen I und II zu erzeugen. Jetzt beim Auslagern geht es uns darum, daß die Nährstoffverluste so niedrig wie möglich bleiben. Deshalb transportieren wir die Silage schnell und jeweils nur soviel, wie täglich verfüttert wird. Für die kleinen Ställe steht ein Verteilwagen bereit, den wir direkt am Lager beladen, so daß das Futter nicht mehr zwischengelagert werden muß, was ja stets mit Verlusten verbunden ist.

Im Silo selbst achte ich darauf, daß alles blitzblank ist. Futter, das beim Beladen heruntergefallen ist, schiebe ich gleich wieder an den Stapel heran. Es soll unter keinen Umständen verschmutzen. Außerdem bin ich beim Abdecken gemeinsam mit dem LKW-Fahrer Martin Götz hinterher, daß der Abraum und die Schmierschicht genau entfernt werden. Nichts davon darf in die Krippen gelangen.

Andererseits soll auch kein einwandfreies Futter mit erfaßt werden. Außerdem gilt es, die Folie mit Greifer und Forke möglichst nicht zu beschädigen. Wir wollen sie schließlich mehrmals nutzen. Auch Reste davon rollen wir ein und stapeln sie. Sonst trägt sie der Wind fort, und die Umwelt wird verschandelt. Leider ist bislang nicht geklärt, wohin wir die Folienfetzen liefern können.

*Axel Simon*
Mechanisator in der LPG Saarmund, Kreis Potsdam

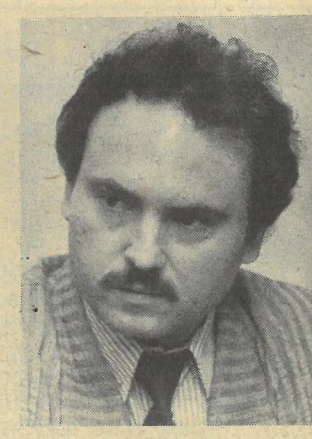




**Stets gereinigte Rinnen an den Außenseiten der Silos lassen den Sickersaft ungehindert in die Gruben fließen (Foto links). Diese sind mit Folie ausgekleidet und umzäunt (Foto rechts). Die Flüssigkeit wird mit dem Güllefahrzeug auf dem Acker ausgebracht, wo Kleinlebewesen sie schnell abbauen.**

# Das extreme Jahr und seine Lehren

**Agronomische Disziplin hilft, Bestände auch bei ungünstiger Witterung erfolgreich zu führen/Unser Gesprächspartner Gerald Pöse ist seit 1975 Pflanzenschutzagronom der LPG Görzig, Kreis Köthen**



*Die Görziger Pflanzenbauer mußten 1988, so war kürzlich auf der Vollversammlung zu erfahren, fast ein Viertel Ertragsausfall hinnehmen. Sie werden dieses Jahr mit extremer Witterung sicher möglichst schnell vergessen wollen?*

Das geht aber nicht so leicht, denn an seinen unbefriedigenden Ergebnissen werden wir noch längere Zeit zu tragen haben. Es gilt ja, die Produktionseinbußen auszugleichen und die fehlenden Einnahmen möglichst wieder hereinzubekommen. Deshalb haben wir im Wettbewerb 1989 auf die geplanten 74 noch eine GE draufgelegt. Wir sind zuversichtlich, das Ziel zu erreichen, weil wir bei der Boden- und Bestandesführung dazugelernt haben. Daß wir auf die Erfahrungen des vorigen Jahres zurückkommen müssen, kündigt sich nämlich jetzt schon an.

## Rechtzeitiges Pflügen begünstigt frühes Bestellen

*Der bisher deutlich zu milde und niederschlagsarme Winter ähnelt sehr dem des vergangenen Jahres.*

In der Tat. Und wir rechnen schon mit ähnlichen Folgen. 1988 ließ u. a. die Frostgare zu wünschen übrig. Also mußten wir den Rübenacker bei der Frühjahrsbestellung über das normale Maß hinaus bearbeiten, um ihn saatfertig zu bekommen. Dabei wurde der Boden einerseits durch Radspuren verdichtet, andererseits durch Werkzeuge zu stark gelockert. So konnte der Samen nicht gleichmäßig tief an der Bearbeitungsgrenze abgelegt werden. Schließt sich da – wie im Vorjahr – eine Trockenperiode an, kann der Keimling nicht genügend von der Feuchte im Unterboden zehren. Ein unregelmäßiger Aufgang der Pflanzen ist dann genausowenig zu vermeiden, wie geringe Bestandesdichten, hohe Anfälligkeit gegenüber Schädlingen und Krankheiten. Derartiges ist ein Alptraum für den Pflanzenschützer.

*Günstiges Landwirtswetter kann aber niemand herbeizaubern.*

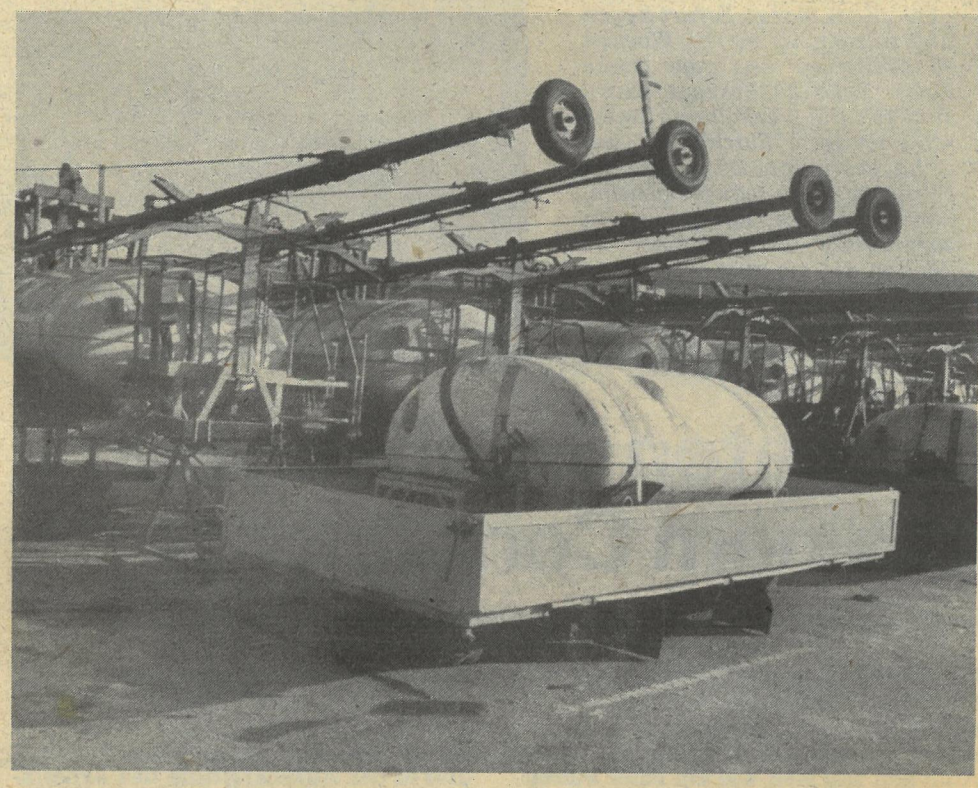
Das stimmt. Deshalb müssen wir aus den natürlichen Gegebenheiten immer das Beste machen. Das erfordert eine hohe agronomische Disziplin. Beispielsweise ist bei uns die Herbstfurche termin- und qualitätsgerecht bis zum 15. November zu ziehen. Leider gelang uns das auch 1988 wieder nicht in vollem Umfang. Das letzte Land kam erst zwischen Weihnachten und Neujahr unter die Schare. Als Grund führen unsere Leiter häufig den Mangel an Hängern und Ladern an. Die benötigen sie in dieser Zeit, um den Stalldung rasch auszubringen. Manch einer aber, so meine ich, sorgt sich nicht genug um die optimalen Zeitspannen, weil er seine Arbeitskräfte lieber bis zum Jahresende damit beschäftigen will. Doch gerade unsere 88er Ergebnisse beweisen: Wo rechtzeitig gepflügt wird, kann schneller und besser bestellt werden.

Dort gibt es in der Regel auch hohe Erträge. Deshalb dürfen wir solche Terminverstöße künftig nicht mehr zulassen. Vielleicht gelingt es uns gemeinsam mit den Tierproduzenten und dem ACZ, die Transportprobleme noch besser zu lösen.

## Schlagkraft der Technik reicht nicht immer

*Bleibt die Kälte aus, kommen viele Schaderreger besser über den Winter.*

Das zeigte sich 1988 ganz deutlich. Blattläuse überlebten nicht nur an ihren Wirtspflanzen, sie blieben infektiös und trugen uns die viröse Vergilbung in die Rüben. Hinzu kam Mehltau, der sich im August sehr schnell ausbreitete. Unsere Kraft reichte dann aber nicht aus, binnen 5 Tagen, wie es nötig gewesen wäre, alle Bestände zu spritzen. Zu den Schlußfolgerungen, die wir daraus ziehen, gehört, daß wir die Bestandeskontrollen noch verstärken und sofort behandeln, wenn der Bekämpfungsrichtwert erreicht ist. Dazu wollen wir mit den Nachbarbetrieben besser als bisher kooperieren. Zwar haben auch sie in dieser Zeit ihre Kartoffeln mehrmals gegen Kraut- und Knollenfäule zu spritzen, aber bei genauer Abstimmung finden wir gewiß noch Möglichkeiten, unsere Schlagkraft zu verstärken.



**Über acht Pflanzenschutzgeräte vom Typ Kertitox-Global für den LKW W 50 verfügt das ACZ Köthen. Sie sind in den vergangenen Wochen überholt und auf dem Platz abgestellt worden. Die Behälter im Vordergrund dienen dem Transport angerichteter Spritzbrühen, die am Arbeitsort verlustlos in die Kertitox gesaugt werden.**

*Das Unkraut konnte sich in den meist lückigen Beständen ebenfalls gut entwickeln.*

Bei uns besonders nach dem leichten Regen im Juni. Selbst auf den für die handarbeitslose Pflege vorgesehenen Rübenflächen wirkten die Herbizide nur unzureichend. Dem Kooperationsrat gelang es zwar recht schnell, genügend Helfer für das Hacken von Hand

# Möhren gleich am Ort geputzt

**Die LPG Spornitz bereitet während der Wintermonate im Schichtbetrieb selbst erzeugtes Wurzelgemüse auf**

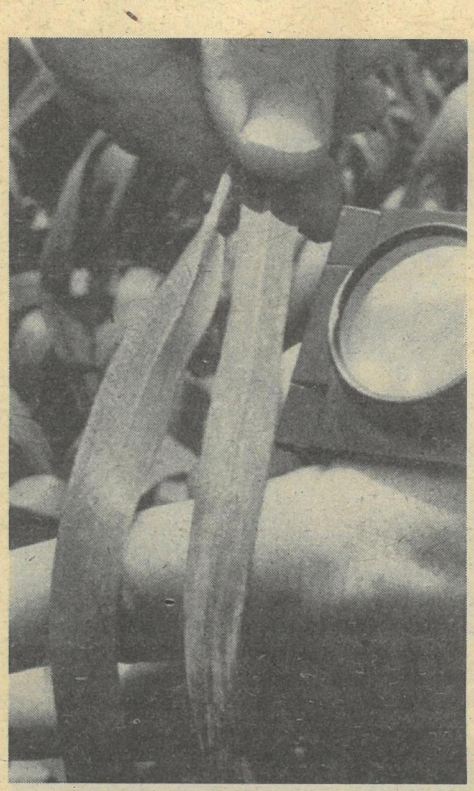
**In der Spornitzer Aufbereitungshalle sortieren in jeder Schicht 14 bis 16 Bäuerinnen Möhren. Sie trachten nach einer möglichst hohen Ausbeute an makelloser Marktware.**

*Wenn Erika Ferme, Gerda Arendt und weitere zehn Bäuerinnen nach der Futterernte im Herbst ihre Schwadmäher konserviert haben, finden sie bis Ende März in den beiden Möhrenputzstationen der LPG Spornitz, Kreis Parchim, Beschäftigung. „Bereits vor 19 Jahren begann unsere Genossenschaft, diesen Nebenwirtschaftszweig aufzubauen", erinnert sich Anneliese Wernicke, die von Anfang an dabei ist. „Inzwischen hat die LPG unsere Arbeitsbedingungen weiter verbessert."*

*Beispielsweise wurde der Möhrenanbau seither von 20 auf 186 ha erweitert. Jetzt sind 70 Frauen und 20 Männer fünf Monate lang im Schichtbetrieb tätig, um das Wurzelgemüse auszulagern, zu waschen, zu putzen und zu transportieren. 1 200 t der von ihnen aufbereiteten Roten werden von drei Betrieben in Dosen konserviert, zu Kindernahrung verarbeitet bzw. gefrostet.*

*Jene Bäuerinnen, die in der Vegetationszeit auf den Feldern Steine sammeln, Spargel stechen, Kartoffeln sortieren und andere Aufgaben lösen, möchten den Nebenwirtschaftszweig nicht mehr missen. Denn er bietet ihnen auch im Winter ständig Arbeit*

Fotos: Hans-Peter Strauß, Dieter Roski, Eugen Roth, Dr. Gerald Johannes



Während der Bestandesüberwachung fand der Pflanzenschutzagronom an Getreideblättern starken Befall mit Pilzsporen.

zu gewinnen. Allerdings mußten wir eine ganze Anzahl von Parzellen beanstanden, weil da nicht sorgfältig gearbeitet wurde. Das darf sich nicht wiederholen, denn es kostete uns allerhand Ertrag. Auch eine Kürzung der Prämien oder Naturalien bewirkt in solchen Fällen kaum noch etwas. Wichtiger ist eine ordentliche Anleitung und Kontrolle der vielfach ungeübten Kräfte. Ich werde da dem Vorstand vorschlagen, die Bockwener Methode einzuführen. Dort erhalten Kollektive ihre Parzellen. Die Qualität kontrollieren die zuständigen Leiter, die zuvor geschult werden. Der Schlagverantwortliche braucht sich dann nur an sie zu halten. Es darf einfach keine Rübe mehr unnötig weggehackt werden.

## Im Weizen wirkt die Egge oftmals Wunder

*Das Unkraut war wohl auch im Getreide stark vertreten?*

Ja, denn wir kamen wegen der anhaltenen Feuchtigkeit im Frühjahr erst spät rauf auf die Felder. Zudem waren die Wildpflanzen, begünstigt durch den milden Winter, schon recht weit entwickelt. Deshalb versuchten wir, als der Boden endlich befahrbar war, Zeit zu gewinnen und sozusagen drei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Wir kombinierten in einer Tankmischung Flüssigdünger, Halmstabilisator und Herbizid. Doch damit hatten wir den Pflanzen zuviel zugemutet. Sie blieben eine Zeitlang in ihrer Entwicklung zurück. Künftig arbeiten wir nur noch mit zwei Komponenten. Das erspart den Beständen zusätzlichen Streß, den sie besonders bei Spätfrost bzw. Trockenheit erleiden. Im Weizen werden wir dem Unkraut auch mehr mit Egge und Striegel zu Leibe rücken. Die mechanische Pflege wirkt oft Wunder. Bei der Gerste wird es von den Ergebnissen der Bestandesüberwachung abhängen, ob und welche Herbizide wir im Frühjahr noch einsetzen.

*Wer ist dafür in Ihrer Genossenschaft zuständig?*

Vor allem der Pflanzenschutzagronom. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres besagen aber auch, daß ich unter ungünstigen Bedingungen den Überblick über die 2 750 ha Getreide und die 900 ha Rüben nicht behalten kann. Gerade im April und im Mai ändert sich die Situation hinsichtlich der Schaderreger von einem Tag zum anderen. Deshalb hat unser Vorstand beschlossen, daß ich bei der Bestandeskontrolle mehr unterstützt werde. Sie ist beim Wintergetreide schon im Gange. Vielfach mahnen uns Pilzsporen an Blättern, aber auch Unkräuter, sehr auf der Hut sein.

*Für die DBZ sprach Georg Martin*

## *Veteranen auf der „agra"*

Auf der „agra" werden am 1. und 2. Juli 1989 u. a. auch alte Nutzfahrzeuge vorgestellt. An dem Treff im Park der Landwirtschaftsausstellung können sich Besitzer folgender Alttechnik beteiligen: Lieferantenfahrzeuge/Dreiräder, Lastkraftwagen/Omnibusse, Arbeitskraftmaschinen/Traktoren und historische landwirtschaftliche Geräte. Interessenten melden sich bitte bis zum 10. März unter Angabe der Klasse, des Typs und les Baujahres (eventl. auch mit Foto) sowie der Teilnehmerzahl bei der Landwirtschaftsausstellung der DDR, Büro des Direktors, Raschwitzer Str. 11-13, Markkleeberg, 7113. DBZ

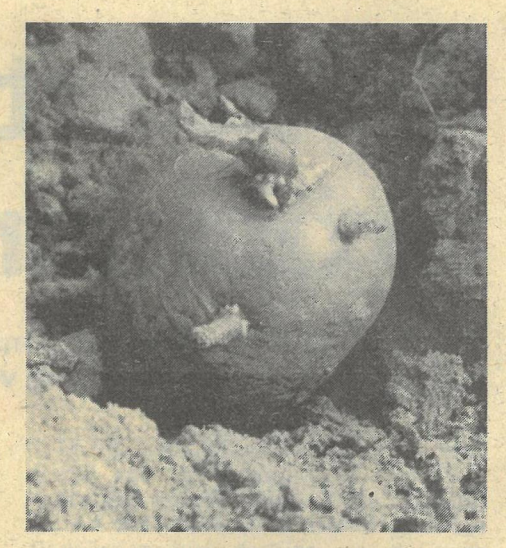
**Was kommt dabei heraus?**

**Berechnungsbeispiele für den ökonomischen Nutzen von Maßnahmen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts**

# Vorgekeimt schon ab November

Genossenschaftsbauern der LPG Mirow entwickelten ein neues Verfahren des Vorkeimens von Knollen, dem das Wirtschaftspatent Nr. 212674 erteilt wurde. Ihm liegen folgende Arbeitsgänge zugrunde: Im Herbst gekauftes gebeiztes Frühkartoffelpflanzgut wird schonend in Steigen oder Paletten gefüllt. Die Behälter stellt man in wärmegedämmten Räumen (beispielsweise Keller oder Traktorenboxen) so auf, daß die Knollen von senkrecht stehenden Leuchtstofflampen ausreichend Licht erhalten und regelmäßig kontrolliert werden können. Mit Hilfe von Heizgeräten wird die Lufttemperatur ab Ende November erhöht. Dieser Wärmereiz löst ein intensives Keimen aus. Unter dem gesteuerten Licht- und Temperatureinfluß entwikkeln sich in den Wintermonaten gesunde, grüne und elastische Keime mit deutlicher Differenzierung der späteren Vegetationskegel und Wurzelanlagen. Die auf diese Weise langfristig vorbehandelten Knollen lassen sich auch auf klimatisch ungünstigen Standorten erfolgreich per Hand oder maschinell anbauen.

Wir konnten in den vergangenen Jahren sogar bei witterungsbedingt später Bestellung (nach dem 15. April) bereits ab Mitte Juni Frühkartoffeln ernten. Gegenüber dem traditionellen Vorkeimen erzielten wir mit dem neuen Verfahren Mehrerträge von über 20 dt Knollen je ha. Ins Gewicht fällt vor allem der stärkere Massezuwachs in der letzten Junidekade, weil zu dieser Zeit für gute Marktware hohe Erzeugerpreise gelten. Da zudem große Knollen dominieren, können wir gleich mit Kombines ernten.



**Bei langfristiger intensiver Vorbehandlung bilden die Pflanzkartoffeln gesunde, elastische, gut differenzierte Keime aus. Sie bewurzeln sich – auch schon bei Bodentemperaturen von 3 bis 4 Grad Celsius – schnell und kräftig.**

Über das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis geben bei uns Kalkulationen Auskunft. Im Durchschnitt der vergangenen acht Jahre erzielten wir bei Anwendung der Langzeit-Intensiv-Vorkeimung im Frühkartoffelbau Erlöse von 21 470 M/ha. Die verfahrensbedingten Kosten einschließlich Pflanzgutkauf betrugen 6 060 M/ha. Im Vergleich dazu erreichten wir beim Einsatz keimgestimmter Knollen im Frühkartoffelbau Erlöse von 8 260 Mark. Abzüglich der Kosten (ebenfalls etwa 6 040 Mark) kamen wir auf einen Gewinn von 2 220 M/ha.

Wegen ihrer pflanzenbaulichen und ökonomischen Vorteile bevorzugen wir die Langzeit-Intensiv-Vorkeimung. Mehrere LPG und VEG nutzen mittlerweile das Verfahren auf vertraglicher Grundlage nach. Sie erzeugen in größerem Umfang Speisefrühkartoffeln und gewinnen hierbei an Stabilität und Effektivität.

*Dr. Gerald Johannes*
LPG Mirow, Kreis Neustrelitz

Brigadier Karl Wahls informiert die Möhrenputzerinnen, hier Anneliese Wernicke und Inge Rohwerder, regelmäßig über die Leistung der Schichtkollektive.

*und ein gutes Einkommen. Dank dem Schichtbetrieb finden sie ausreichend Zeit für ihre Familie und den Haushalt.*

*Auch die Genossenschaft verbucht Vorteile. LPG-Vorsitzender Karl-Heinz Markwart hebt die bessere Auslastung des Arbeitsvermögens hervor. Hinzu kommt, daß durch die Aufbereitung des Gemüses im Dorf der Transportaufwand und der Kraftstoffverbrauch gesenkt werden. Muß man doch 35 bis 40 Prozent der Rohware, die beim Putzen anfällt und als Futter genutzt werden kann, nicht kilometerweit hin- und herfahren. Die Abgänge bereichern nämlich gleich nebenan in den Ställen die Rationen.*

*In diesem Jahr geben sich die Bäuerinnen besonders viel Mühe. Sie halten die Abfälle so gering wie möglich, damit die LPG auch 1989 ihren Versorgungsauftrag in vollem Umfang erfüllen kann. Die Trockenheit im August und September ließ die Produktion auf durchschnittlich 520 dt/ha schrumpfen. Auf ihren Höchstertragsschlägen ernteten die Spornitzer in den vergangenen Jahren aber schon 750 dt/ha. „Trotz der 88er Einbußen wollen wir zuverlässige Partner der Verarbeitungsbetriebe sein", sagt Brigadier Karl Wahls. „Die in den Verträgen vereinbarte Menge von 1 200 t geputzter Möhren werden wir liefern."*

*Eugen Roth*

# Knaulgras löst die Luzerne ab

**Umbruchloser Bestandeswandel auf flachgründigen Verwitterungsböden**

Wie lassen sich luzernefähige, trokkene Hanglagen rationell nutzen? Unter welchen Bedingungn sind dort hohe Erträge zu erzielen? Diese Fragen untersuchten Wissenschaftler des WTZ Meinigen, des Instituts für Futterproduktion Paulinenaue, der Sektion Pflanzenproduktion der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gemeinsam mit Praktikern der LPG Beinerstadt, Kreis Hildburghausen. Dabei erwies es sich als günstig, auf schwerbearbeitbaren, flachgründigen Verwitterungsböden Luzerne umbruchlos durch Knaulgras zu ersetzen. Samen (20 kg/ha) von letzterem wird ab Anfang März mit der Drillmaschine A 201 oder UGA 3 in zweijährige Luzerne gesät. Allerdings muß der Boden zu diesem Zeitpunkt durch die Frosteinwirkung 2 bis 4 cm tief aufgelockert sowie feinkrümelig und ausreichend abgetrocknet sein. Durch die Einsaat entsteht zunächst Luzernegras. Bei weiterer Schnittnutzung bleibt das Knaulgras als Bestandesbildner übrig, es liefert in 6 Jahren bis zu 18 Schnitte. Unter den Standortverhältnissen des Oberen Muschelkalkes der LPG Beinerstadt wurden hohe Erträge von etwa 100 dt Trokkenmasse je ha im Jahr erzielt. Hervorzuhebende Vorteile sind die Konzentration des Ackerfutterbaus auf schutzbedürftigen Hangflächen, die stark eingeschränkte Grundbodenbearbeitung, eine wesentliche Senkung der Kosten und des Energieverbrauches und eine deutlich höhere Arbeitsproduktivität. Außerdem wird der Standort gut durchwurzelt, mit Humus angereichert, ständig bedeckt und vor Erosion bewahrt.

Doch tritt bei zunehmender Nutzungsdauer des Knaulgrases meist verstärkt Unkraut auf. Deshalb gilt es, rechtzeitig und auf der Grundlage von Bonituren chemische Mittel auszubringen. SYS-Präparate helfen, die Konkurrenz vorübergehend einzuschränken. Der gezielte Einsatz von Kombinationen, etwa 2 kg SYS 67 ME und 1 l Tordon 22 K je ha, oder Tankmischungen von jeweils 1 l bzw 1 kg SYS 67 ME-Amin und Spritzhormin sowie Tordon 22 K je ha merzten das Unkraut fast vollständig. So kann auf sehr hängigen Flächen trotz mehrjähriger Bearbeitungsruhe unablässig Ackerfutter gedeihen. Denn wenn der Knaulgrasertrag nachläßt, bietet sich als Folgefrucht wieder Luzerne an.

*Prof. Dr. Boto Märtin*
Sektion Pflanzenproduktion der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

*Dr. Fritz Hofmann*
WTZ Meiningen

# Feldwirte liefern Bröckelrüben

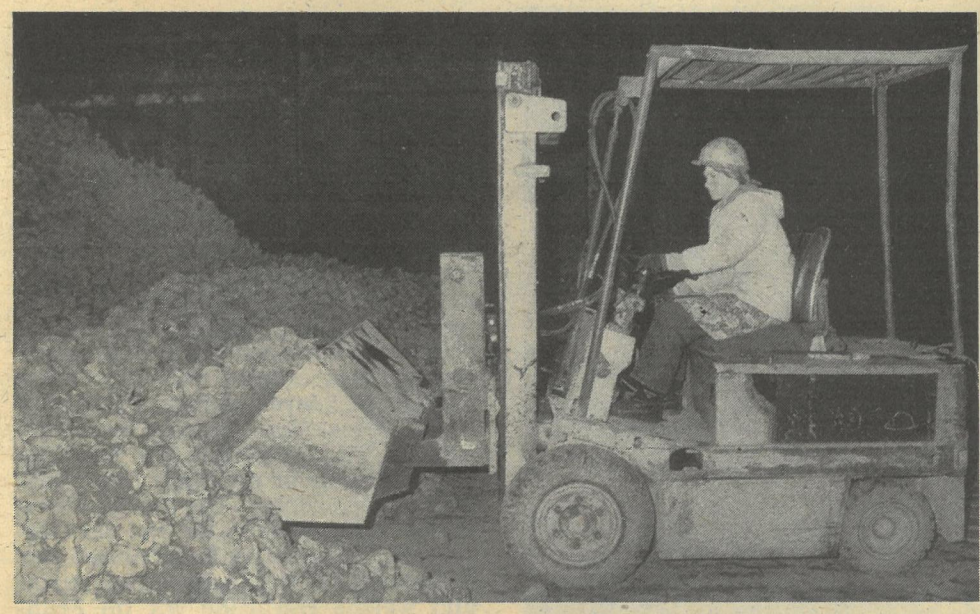
**Oberböhmsdorfer Kooperationspartner bauten gemeinsam eine Anlage zur Aufbereitung von Hackfrüchten**

Jede ihrer 350 Kühe können die Melker aus Oberböhmsdorf im Kreis Schleiz, jetzt neben Silage täglich 7 bis 8 kg Rüben anbieten. Das Futter erhalten sie sauber und gebröckelt von den Pflanzenbauern. Die Viehwirte möchten die Rübenbröckel in der Winterration nicht mehr missen. Sie dienen als Diätfutter und treiben die Milch. Wenn die Oberböhmsdorfer 1988 erstmals über 4 000 Liter je Kuh an die Molkerei lieferten, dann verdanken sie das maßgeblich dem Einsatz von Hackfrüchten.

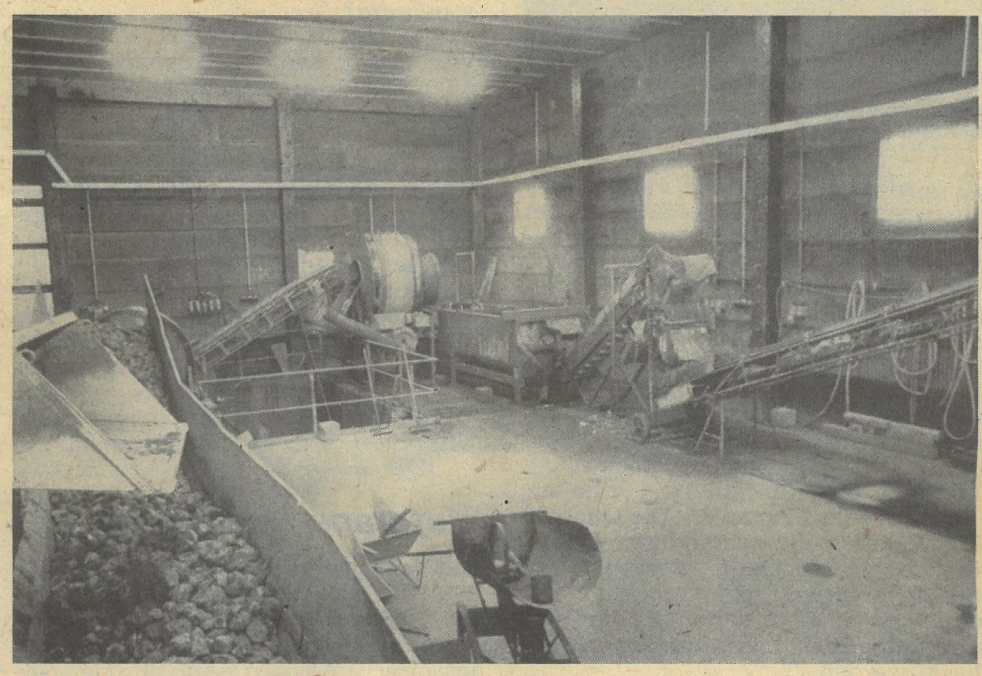
Nur einen Steinwurf von den Milchviehställen entfernt, haben sich die Kooperationspartner eine Aufbereitungsanlage für Rüben geschaffen. Hier lassen sich auch 1 000 t Erntegut der Sorten 'Rosamona' und 'Fumona' einlagern. In diesen Monaten herrscht Hochbetrieb. Täglich bereiten Pflanzenbauer diese energiereichen Früchte auf und bringen sie frisch in die Ställe ihrer drei Partner-LPG.

Die Oberböhmsdorfer erhielten für ihr Milchvieh auch schon in den Vorjahren Rüben. Doch sie konnten diese nur schlecht gereinigt und unzerkleinert verfüttern. Die anhaftende Erde schmälerte die Energiekonzentration und die Futteraufnahme. Leistung wurde verschenkt. Deshalb faßte der Kooperationsrat den Beschluß, eine solide Anlage für die Aufbereitung von Hackfrüchten zu bauen und sie gemeinsam zu finanzieren. Errichtet wurde sie von der zwischenbetrieblichen Bauorganisation und dem landtechnischen Anlagenbau.

Eine knappe Million Mark kostete die Anlage. Ein Großteil der Summe beanspruchte die frostsichere Lager- und Aufbereitungshalle mit Unterflurbelüftung. Sie kann jedoch das ganze Jahr über vielseitig genutzt werden: Zur Sortierung von Pflanzkartoffeln, zum Unterstellen von Technik und zum Zwischenlagern von Korn.



Die Rüben lagern in hohen kaltbelüfteten Stapeln. Genossenschaftsbäuerin Ingrid Prager transportiert sie mit dem Gabelstapler zur Aufbereitungsanlage.



Die Aufbereitungsstrecke besteht aus dem Annahmedosierer, zwei Trommel-, einer Quirlwäsche und dem Rübenbröckler.

Traktorist Rainer Hadlich fährt die zerkleinerten Rüben zu den Ställen der Kooperationspartner.

Bevor die Rüben vom Feld ins Lager kommen, rollen sie über eine Grobreinigung, wo Steine und Kluten abgeschieden werden. Hochgestapelt und kaltbelüftet sind sie dann gut haltbar. Nach Bedarf werden sie von hier mit Hilfe eines Gabelstaplers zur Aufbereitungsstrecke gebracht. Zwei Trommelwäschen und eine Quirlwäsche sorgen nacheinander für pieksaubere Rübenkörper. Anschließend werden sie von einem Bröckler zerkleinert. 13

# Oft bis abends unterwegs

**Veterinärtechnikerin Gisela Jander erwarb sich großes Vertrauen**

*Diese Frau aus Wildau im Kreis Königs Wusterhausen ist bei Groß- und Kleintierhaltern der Umgebung gut bekannt. Als erfahrene Veterinärtechnikerin der Staatlichen tierärztlichen Gemeinschaftspraxis Rotberg sorgt sie mit dafür, die Tiere gesund zu erhalten. Neben dem Trabi gehören Spritzen, Scheren, Salben und Verbandszeug zu ihrer Ausstattung.*

*Eben noch in einer Genossenschaft tätig, steuert sie wenig später schon das Volksgut an. Die meiste Zeit nimmt immer noch das vorbeugende Impfen gegen Krankheiten und Tierseuchen in Anspruch.*

*Eine Menge Arbeit erwartet Gisela Jander im Frühjahr. Dann heißt es, unzählige Kaninchen gegen die Myxomatose, eine verlustreiche Seuche, zu impfen. Dies geschieht meistens nach Feierabend, weil die Tierhalter tagsüber arbeiten. Oft geht es dann bis zur Dunkelheit, weil hier noch ein kranker Kater oder dort noch ein fiebriger Hamster zu verarzten sind. Kann Gisela Jander nicht helfen, bittet sie den Tierarzt um Rat.*

*Als Mitglied der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin ist die Wildauerin stets bemüht, ihre Fachkenntnisse zu erweitern. Sie besucht Tagungen, Lehrgänge, fachsimpelt mit Spezialisten und greift immer wieder zum Fachbuch. Ehemann Bernhard und die beiden Söhne Steffen und Jörn nehmen ihr im Haushalt so manche Arbeit ab.*

*Gisela Jander ist die Zuverlässigkeit in Person. Das hängt wohl auch mit ihrem Organisationstalent zusammen. Die Viehpfleger wissen auf die Stunde genau, wann sie aufkreuzt: montags ist beispielsweise um 13 Uhr Ferkelimpfen in Schulzendorf angesetzt, das gleiche dienstags und mittwochs in Wildau und Selchow. Wenn ihr Trabi zur Zeuthener Autowäsche rollt, sind ihm die strapaziösen Touren über Land deutlich anzusehen.*

*Auch gesellschaftlich ist Gisela Jander sehr aktiv – als Gewerkschafterin und im Elternbeirat der Schule. Sie entspannt sich bei der Gartenarbeit und züchtet Kaninchen.*

*Arnold Juschak*

# Mit Schafen auf üppige Saaten

Die bisherige Witterung hat eine starke Entwicklung von Getreide und Welschgras bewirkt. Da strengere Fröste und Schnee noch nicht auszuschließen sind, empfiehlt es sich, den Aufwuchs durch Weidegang mit Schafen zu reduzieren. Bei Wintergerste sind derzeit schon über 40 dt Grünmasse je Hektar zu verzeichnen. 10 bis 15 dt wären ausreichend. Auf gut entwickelten Beständen können jetzt je Hektar etwa 25 dt von Schafen verzehrt werden.

Auf Wintergerste sollte man zweimal täglich maximal 1 bis 1,5 Stunden hüten. In dieser Zeit nimmt ein Tier etwa 5 kg Grünmasse auf. Demzufolge muß man für eine 400er Herde je Tag einen Hektar veranschlagen.

Während der dreistündigen Hütepause sind die Schafe in festen Standpferchen zu halten.

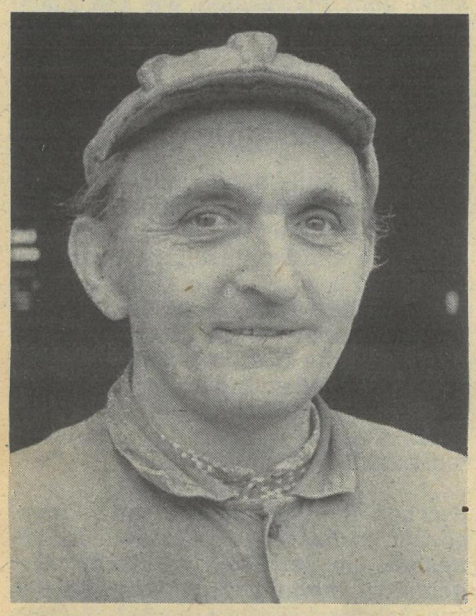
Auf Schlägen mit Roggen wurde Ende Januar ein Aufwuchs je Hektar von 25 dt ermittelt. Den Schafen stehen hier 10 dt zur Verfügung. Bei Welschgras müssen zur sicheren Überwinterung 20 bis 25 dt Grün-

Tonnen pro Stunde schafft das Dreierkollektiv der Futteraufbereiter mit dieser Technologie. Als ein Problem erwies sich der hohe Wasserbedarf.

Immerhin benötigt man je Stunde 35 Kubikmeter. Trinkwasser wäre dafür zu kostbar gewesen. Deshalb entschlossen sich die Oberböhmsdorfer, das Naß über eine Beregnungsleitung aus einem Staubecken an die Anlage heranzuführen. Nach dem Waschprozeß wird es in einer Vier-Kammer-Grube geklärt und wieder zurückgeführt.

Um die neue Anlage effektiv auszulasten, bereiten die Oberböhmsdorfer auch Rüben für benachbarte Kooperationen auf. Tanna schickt in diesem Winter 1 200 Tonnen. Die Feldwirte berechnen den Tierproduzenten für Aufbereitung und Transport je Dezitonne 3,80 Mark. Die zusätzlichen Ausgaben werden jedoch durch die Einnahmen aus der gestiegenen Milchproduktion mehr als wettgemacht. Kein Melker in Oberböhmsdorf oder Tanna möchte mehr auf das Leistungsfutter aus sauberen und gebröckelten Rüben verzichten.

*Fridger Pelta*



**Reiner Fröhlich, Leiter der Milchviehanlage Oberböhmsdorf: „Rüben wollten wir eigentlich nicht mehr im Stall haben. Sie machten uns zuviel Arbeit. Heute sind wir wieder begeistert davon. Die sauber gebröckelte Ware ist das beste Leistungsfutter. Im Schnitt können wir unseren Kühen davon je Tier und Tag 7 bis 8 kg geben."**

masse je Hektar verbleiben. Da üppige Bestände schon über 50 dt aufweisen, lohnt sich auch hier eine Nutzung. Winterweizen ist erst bei Aufwüchsen zwischen 25 bis 30 dt zu beweiden. Im allgemeinen sollte man aber bei dieser Getreideart darauf verzichten.

Geweidet wird nur in weitem Gehüt mit ziehender Herde. Wintersaaten sollte man mehrmals überhüten und niemals kahl fressen lassen. Deshalb empfiehlt es sich auch, die Auftriebsstelle täglich zu wechseln. Durch Verbiß ist bei den derzeit noch tiefliegenden Sproßspitzen beim Getreide kaum Schaden zu befürchten, wenn sich aber Wintergerste so weit entwikkelt hat, daß der erste Halmknoten über dem Boden zu ertasten ist, sollte man sie erst bei leichter Schneedecke beweiden.

Eine Voraussetzung für das Wintersaatenhüten ist trittfester Boden. Deshalb sind sandigere Standorte dafür besser geeignet. Auf schweren und nassen Lehmen wartet man besser auf frosttragenden Boden. Solange nicht wenigstens 5 cm Schnee liegen, sollte quer zur Saatrichtung geweidet werden. Das Schaf folgt nämlich gern einer Spur und würde dann beiderseits schärfer verbeißen.

*Prof. Dr. Wilhelm Simon*
Schwerin

# Computer verhilft zu besseren Rationen

**Das Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock entwickelt Rechnerprogramme zur Planung und zum Einsatz des Futters**

*Beim Futter muß der Bauer immer rechnen. Einmal was die Menge betrifft – erst recht bei einer so angespannten Situation wie in diesem Jahr. Und dann auch wegen der Kosten. Immerhin ist etwa die Hälfte der Ausgaben in der Tierproduktion dafür einzuplanen. Des weiteren ist es notwendig, Aufkommen und Bedarf in jeder Kooperation in Übereinstimmung zu bringen. Dazu sind ...zig Berechnungen erforderlich. Von großer Hilfe kann hier die moderne Rechentechnik sein. Dr. Arthur Chudy aus dem Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock, Bereich Tierernährung „Oskar Kellner", gibt im folgenden einen Überblick über das aktuelle Programmangebot.*

| Programm | Leistungen, Zweckbestimmung | Rechnertyp | Betriebssystem | verfügbar ab: |
|---|---|---|---|---|
| FUPRO | Planung und Bilanzierung der Futterproduktion und des Futterflächenbedarfs<br>– Weide- u. Stallfutter<br>– bedarfsgerechte Konservatproduktion<br>– maximale Konzentratproduktion | AC 7150<br>EC 1834<br>SCHNEIDER PC<br>AC 7100<br>PC 1715<br>BC 5120/30 | DCP<br><br><br>SCP | 6/89 (Beginn Erprobung) |
| FPB1 (komplett) | Planung und Bilanzierung von Futterbedarf und Futteraufkommen<br>– Futterbilanzen, getrennt nach Tierarten und Zeitperioden | BC 5120/30 | SIOS | sofort |
| FPB1 | selbständig nutzbare Programmteile | | | |
| FUBED | Futterbedarfsplanung<br>– Energie- und Nährstoffbedarf<br>– Naturalbedarf in Bezugsfuttermitteln<br>– betriebswirtschaftliche Kennzahlen | AC 7150<br>EC 1834<br>SCHNEIDER PC<br>AC 7100<br>PC 1715<br>BC 5120/30 | DCP<br><br><br>SCP 1700<br>SCP | sofort |
| FUAUF | Futteraufkommen<br>– Energie- und Nährstoffaufkommen<br>– Futterkosten/Erlöse | – " – | – " – | sofort |
| FUBIL | Futterbilanzierung<br>– Futterbilanzen für Tierarten und Zeitperioden | – " – | – " – | 12/89 |
| FPB2 | Futterverteilungs- und Futtereinsatzplanung für Kooperationen und Tierproduktionsbetriebe<br>– Futtereinsatzplan je Tierkategorie (Einsatzzeitraum und -menge je VB, je Tier und je Tier und Tag)<br>– Futterbilanzen je Tierkategorie, VB, Tierproduktionsbetrieb und Kooperation | BC 5120/30<br><br>alle o. g. Rechnertypen | SIOS<br><br>DCP<br>SCP | sofort<br><br>12/89 |
| RATBE | Rationsberechnung und Futtereinsatzplanung mit Angleichung der Rationen an den vorhandenen Futterfonds<br>– Tagesrationen für alle Tierarten<br>– Futtereinsatz insgesamt<br>– Futtereinsatzplan | BC 5120/30<br>AC 7150<br>EC 1834<br>SCHNEIDER PC<br>AC 7100<br>PC 1715<br>BC 5120/30 | SIOS<br>DCP<br><br><br>SCP 1700<br>SCP | sofort |
| BEKUH | Berechnung komplexer Bedarfsnormen für Milchkühe | BC 5120/30<br>alle o. g. Rechnertypen | SIOS<br>DCP<br>SCP | sofort<br>12/89 |
| BEWARIND | Berechnung komplexer Bedarfsnormen für wachsende Rinder – Aufzucht und Mast | alle o. g. Rechnertypen | DCP<br>SCP | 12/89 |
| BESCH | Berechnung komplexer Bedarfsnormen für Schweine<br>– Sauen, güst, tragend und säugend<br>– Ferkel, Absetzer, Zucht- u. Mastschweine | alle o. g. Rechnertypen | DCP<br>SCP | sofort |
| BEMI | Bedarfs- und Rationsberechnung im Produktionskontroll- und Steuerungssystem (PKS) für Milchkühe (Programm MIVI) (On-line-Kopplung: MIVI-BEMI-RATBE) | BC 5120/30 | SIOS | sofort |
| BEMIRIND | PKS Milchrind 2. Generation (On-line-Kopplung: MIRI 2-BEMIRIND-RATBE) | AC 7150<br>EC 1834<br>SCHNEIDER PC | DCP | 12/89 |
| BEJURIND | Bedarfs- und Rationsberechnung im Produktionskontroll- und Steuerungssystem für Jungrinder (On-line-Kopplung: Teilprojekt 1-BEMIRIND-RATBE) | AC 7150<br>EC 1834<br>SCHNEIDER PC<br>PC 1715<br>BC 5120/30 | DCP<br><br><br>SCP | 12/89 |

Unser Forschungszentrum hat für Bürocomputer ein ganzes Paket von Programmen entwickelt. Es reicht von der Planung der Futterproduktion bis hin zum täglichen Einsatz in den Ställen. Einzelne Programme lassen sich bereits jetzt in den Landwirtschaftsbetrieben nutzen. Andere werden noch in diesem Jahr erarbeitet. Für den Vertrieb sind die WTZ der Bezirke zuständig. Was für die verschiedenen Rechnertypen und Betriebssysteme zur Verfügung steht, ist der Tabelle zu entnehmen.

Das Programmpaket Futterplanung basiert auf Bewertungssystemen in der Pflanzen- und Tierproduktion. Es ermöglicht eine rechnergestützte Planung der Futterwirtschaft in den Kooperationen und hilft, die Produktion zu steuern sowie ihre Effektivität zu steigern. Auch betriebswirtschaftliche Ergebnisse werden sichtbar.

Als vorteilhaft hat sich auch erwiesen, daß sich die Programme inhaltlich und rechentechnisch kombinieren lassen. Die Erfassungs- bzw. Ergebnisdaten werden von einem Projekt in das andere übergeben bzw. können ohne Neuerfassung genutzt werden. Das ermöglicht eine wissenschaftlich fundierte und auf hohe Effektivität ausgerichtete Leitung der Futterwirtschaft in den Kooperationen.

Wir empfehlen den Landwirtschaftsbetrieben, die fertiggestellten Programme möglichst kurzfristig zu übernehmen und anzuwenden, um den notwendigen Vorlauf für die ab Ende 1989 mögliche Nutzung des gesamten Paketes zu schaffen. Betriebe, welche über die Bürocomputer A 5120/30 verfügen, können bereits jetzt mit den SIOS-Programmen (FPB1 und FPB2 sowie RATBE) arbeiten und dann später zu den leistungsstärkeren SCP/DCP-Versionen übergehen.

**Aktueller Futterrat**

## Frühweide jetzt vorbereiten

Die Frühweide mit Milchkühen hat sich in vielen Betrieben bewährt. Obwohl die Tiere täglich nur stundenweise ausgetrieben werden, wirkt sich das frische Grün recht günstig auf die Milchleistung aus. Besonders in diesem Jahr, bei vielfach unzureichender Konservatversorgung, sollte man diese Möglichkeit noch umfassender nutzen. Sobald ein weidewürdiger Ertrag herangewachsen ist, kann das Vieh raus. Der Nutzungsbeginn läßt sich durch früh ausgebrachte Stickstoffgaben um 10 bis 15 Tage vorverlegen. Versuche auf Niederungsstandorten in einem wüchsigem Frühjahr ergaben, daß bei einer N-Düngung am 2. Februar der Ertrag auf dem Grasland Ende März 125 dt betrug. Wurde erst am 12. Februar bzw. 8. März gedüngt, ging der Ertrag auf 102 bzw. 69 dt zurück. Diese Tendenz in der Ertragsentwicklung ist auch in anderen Jahren zu beobachten. Es empfiehlt sich, die vorgesehenen Flächen noch im Februar zu düngen. Selbstverständlich müssen es Witterungsbedingungen und Bodenverhältnisse zulassen. Für eine frühe Nutzung eignen sich neben Winterzwischenfrüchten vor allem stallnahe und vegetationsbegünstigte Graslandstandorte.

*Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin*

Fotos: Hans-Peter Strauß

Fotos: Fridger Pelta

# Fächerschnitt an jedem Stamm

**Mechanisatoren der LPG Reichenbach helfen in diesen Wochen wieder den Forstarbeitern beim Holzeinschlag**

Während zahlreiche Mechanisatoren unserer Genossenschaft gegenwärtig den Schlossern in den Werkstätten bei der Winterreparatur zur Seite stehen, damit die Technik rechtzeitig zur Frühjahrsbestellung startklar wird, stecken andere schon wieder mitten in der Ernte: Sie fällen seit Dezember über 80jährige schlanke silbergraue Fichten, gewinnen Stamm- und Faserholz für Industriebetriebe sowie Brennmaterial für die Bevölkerung. Sie haben also ihren Arbeitsplatz zeitweilig in den Wald verlegt.

Drei Mechanisatoren um Komplexleiter Dieter Krumpe aus der Abteilung Brunn wirken im heimatlichen Reichenbacher Revier des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Oelsnitz. Der junge Revierförster Jörg Müller und seine sechs Waldarbeiter hatten auch fest mit ihnen gerechnet. Die Grünröcke benötigen diese Hilfe, um ihre Planaufgaben zuverlässig zu erfüllen. Für dieses Jahr ist unter anderem der Einschlag von 4 500 Festmeter Rohholz vorgesehen. Immerhin 500 Festmeter davon bringen die Forstarbeiter auf Zeit aus unserer Genossenschaft.

## Die Stubben zeugen vom fachgerechten Schnitt

Durchschnittlich 20 Festmeter sind das Tagewerk der vier Genossenschaftsbauern. Damit – so der Förster – können sie sich sehen lassen. Neben der Leistung findet auch die Qualität ihrer Tätigkeit auf der 1,5 ha großen „Erntefläche“ Anerkennung: Die Schlagordnung ist nahezu ideal – die Stammenden zeigen alle in eine Richtung. So wird den nachfolgenden Holzrückern die Arbeit leichter gemacht. Als ein unbestechliches Gütemerkmal gilt auch die Beschaffenheit der weißgelben Stubben am Waldboden. Sie sind sehr niedrig gehalten, Bruchstufe und -leiste zeugen von einem fachmännisch angelegten Fächerschnitt. Unsere Männer kennen sich eben nicht nur auf den Flächen ihrer LPG und mit der Landtechnik aus, sie beherrschen auch Axt und Motorkettensäge. Der bislang schneearme Winter kommt ihnen im Bemühen, stets sauber zu schneiden und zu entasten, natürlich entgegen.

Im Wald hält es das kleine Kollektiv nicht anders als auf dem Feld: Soll die Leistung stimmen, gilt es Maschinen und Geräte gut zu pflegen und sorgfältig damit umzugehen. Noch vor dem Hellwerden sieht man deshalb die Forstarbeiter auf Zeit in einer unserer Werkstätten, wo sie Sägeketten und Axtschneiden schärfen sowie die Motorsägenketten fetten. Den Weg in den heimatlichen Wald auf der Oberheinsdorfer Höhe legen die vier gemeinsam mit einem Trabant der LPG zurück. Der Einsatzort wurde vom Revierförster so gewählt, daß die Anfahrt kurz bleibt. Auch für günstige soziale Bedingungen ist gesorgt. So müssen die Traktoristen auf den Aufenthaltswagen ebensowenig verzichten wie auf das gewohnte schmackhafte Mittagessen aus der genossenschaftlichen Küche, das der Kleinbus pünktlich vorbeibringt.

Indem wir den Forstbetrieb alljährlich unterstützen, tragen wir nicht nur einem wichtigen volkswirtschaftlichen Erfordernis Rechnung, sondern werden zudem den Wünschen unserer Mechanisatoren gerecht. Während es nicht wenige in der kalten Jahreszeit vorziehen, eine Vertretung in Ställen ihres Heimatdorfes zu übernehmen, andere wiederum lieber in den Werkstätten schlossern, gibt es verschiedene, die auch im Winter frische Luft nicht missen möchten. Ihnen kommt die Waldarbeit gerade recht. So erwerben viele unserer Mitarbeiter Fertigkeiten in einem zweiten Beruf. Dieter Krumpe zum Beispiel geht inzwischen wie ein Fachmann mit der Motorsäge um.

**Tief setzt Dieter Krumpe, sonst Brigadier im Feldbau der LPG, die Motorsäge zum Fällschnitt an. Je länger die Baumstämme, desto besser wird der wertvolle Rohstoff genutzt. Niedrige Stubben haben einen weiteren Vorteil: Sie erleichtern den Rücketraktoristen die Arbeit.**

## Vom Einschlag hängt die Höhe der Prämie ab

Natürlich muß dabei auch das Einkommen stimmen. Deshalb zahlen wir den Männern während des Waldeinsatzes den Durchschnitt ihrer Vergütung. Diese Summe stellt die Genossenschaft dem Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb in Rechnung. Er stimuliert die Einsatzbereitschaft unserer Mitglieder, indem er zusätzlich ordentliche Leistungsprämien aussetzt. Anstrengung und Leistungswille zahlen sich also aus.

Stecken die „Gelbhelme“ auch noch so tief im Revier, sie fühlen sich keinesfalls „in den Wald geschickt“. Regelmäßig kommt der Revierförster zur Arbeitsabsprache vorbei. Zudem läßt sich Günter Wagner, unser Leiter der Abteilung Brunn, von Zeit zu Zeit bei seinen Leuten sehen, um zu hören, wie die Stimmung ist, aber auch, um über das Neuste in der Genossenschaft zu informieren. All das trägt zu einer guten Atmosphäre bei. Anfang Februar jedenfalls hatte das Quartett den 1,5 ha großen Holzeinschlag schon geschafft. Zur Freude der Grünröcke – nicht nur wegen der Planerfüllung, sondern auch deshalb, weil sie möglichst noch in diesem Frühjahr die Blöße mit Fichten wieder aufforsten wollen.

*Dorfkorrespondent*
*Rudi Grunewald*
LPG Reichenbach/Vogtl.

**Revierförster Jörg Müller (zweiter von links) läßt sich regelmäßig bei seinen Forstarbeitern auf Zeit aus der LPG Reichenbach sehen und berät mit ihnen, wie sie den Arbeitsablauf beim Holzeinschlag am rationellsten gestalten können.**

**Nach dem Entasten durch die Mechanisatoren Klaus Neumann und Siegmar Schwarz sind die silbergrauen Fichtenstämme so, wie sie sein sollen – rundum glatt.**

Fotos: Dieter Roski

# Also gleich reinen Wein eingeschenkt

## Bürgermeister Klaus Tänzer hat das Vertrauen seines Heimatortes

Frohndorf, Kreis Sömmerda, am ersten Februarabend. Die Gaststätte des Sportzentrums ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Gemeindevertretung hat zum Einwohnerforum eingeladen. Als es vom alten Kirchturm acht schlägt, nimmt Klaus Tänzer das Wort. Der Bürgermeister legt Rechenschaft ab über die zu Ende gehende Legislaturperiode. Erinnert an neu-, um- bzw. ausgebaute Wohnungen, jüngst entstandene Gehwege, befestigte Straßen, Trinkwasseranschlüsse. Kein Zweifel, es waren gute Jahre für das Dorf. Auch für ihn.

Dabei wäre er bald aus allen Wolken gefallen, als ihn Frohndorfer Ratsmitglieder im Frühling 1985 für dieses

*Erschließen wir noch besser die territorialen Quellen und Reserven für Leistungsanstieg und Bürgerwohl, indem wir die Potenzen der Gemeinschaftsarbeit der örtlichen Volksvertretungen und ihrer Organe mit den Betrieben, Genossenschaften, Einrichtungen und Institutionen überall zum Tragen bringen.*

Aus dem Wahlaufruf des Nationalrates der Nationalen Front der DDR

Amt gewinnen wollten. Daß derjenige, der es bislang ausübte, die Segel streichen mußte, hatte er gehört. Ebenfalls, daß die Nachfolge möglichst ein Einheimischer antreten sollte. Nur: An sich selbst dachte der 25jährige dabei am wenigsten.

Nach der Lehre als BMSR-Techniker und seinem Armeedienst war er ins Dorf zurückgekehrt. In der 2 000er-Milchviehanlage hatte er als Elektriker schnell Tritt gefaßt. Die Steuerungen von Futterbändern und Melkkarussell galt es instand zu halten, nächtliche Bereitschaftsdienste zu besetzen. Aushilfe bei den Melkern, wenn Not am Mann war. Es ging hart ran, aber die Arbeit machte Spaß, er fühlte sich gefordert.

Zu viert tüftelten sie an Neuerungen. Entwarfen eine effektivere Beleuchtung, rüsteten Aggregate um, damit mehr Frischluft in die Ställe kam. Beides half der LPG, Kosten zu sparen, und trug den Jungen Ansehen ein.

Noch wohnte er mit Ehefrau Heike und Töchterchen Yvonne ziemlich beengt bei der Großmutter im angrenzenden Orlishausen. Das Haus, das er dort baute, würde erst Ende 1985 fertiggestellt sein. Vorher käme ein Wechsel ohnehin nicht in Betracht.

Je mehr er aber über die Sache nachdachte, um so mehr reizte sie ihn. Er sprach mit seinem Vater. Der ist seit 1962 Vorsitzender der Frohndorfer Genossenschaft und sonst kaum um Rat verlegen. In dieser Angelegenheit jedoch wollte er dem Sohn weder ab- noch zureden. „Das müßt ihr zwei entscheiden, du und Heike."

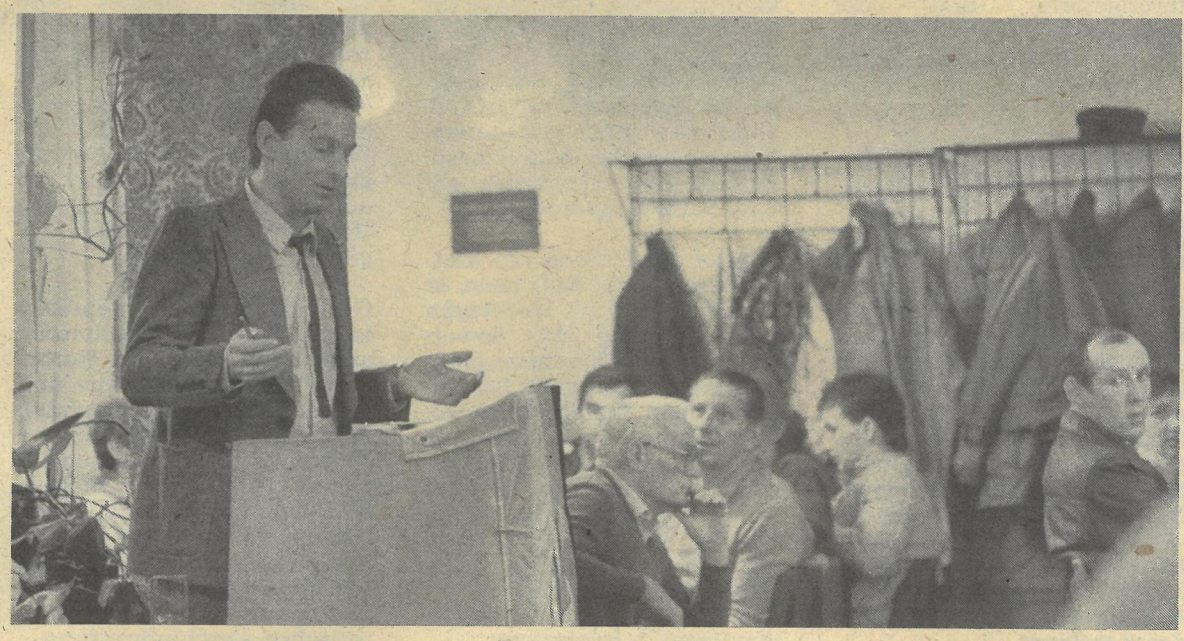
Neujahr 1986 hielt Klaus Tänzer Einzug in das Gemeindebüro. Genauer gesagt: in die Mehlkammer der ehemaligen Bäckerei. Dort fand er Stöße alter Akten. Darin auch eine „Einwilligungsurkunde zur Verheiratung" von 1890. Die Echtheit des Dokuments bestätigte ein Schulze namens Tänzer. Womit belegt war: Schon einer seiner Urgroßväter versah in Frohndorf dieses Amt.

Viel Zeit, Näheres auszuforschen, blieb dem Nachfahren nicht. Zwei Wochen stand ihm der stellvertretende ehrenamtliche Bürgermeister Günther Göbel zur Seite. Dann mußte er laufen.

An die Einwohnerversammlung damals im Februar denkt Klaus Tänzer nur ungern zurück. Die Frohndorfer Schule verfügte nur über Trockentoiletten, sprich Plumpsklos. Die Eltern der Kinder wollten von ihm wissen, wie lange noch. Andere fragten, wann die Ernst-Thälmann-Straße nach dem Wasserleitungsbau wieder in Ordnung käme. Er konnte darauf nur antworten: In diesem Jahr wird es damit nichts, weil das dafür Notwendige nicht rechtzeitig in die Wege geleitet worden ist. Was hätte es genutzt, den Leuten etwas vorzumachen? Inzwischen sind die Dinge, die die Gemüter bewegten, aus der Welt. Ehrlichkeit im Umgang mit den Bürgern, ihnen reinen Wein einzuschenken ist für Klaus Tänzer vom ersten Tage an Gesetz, denn ohne dies gibt's auf die Dauer kein Vertrauen.

Daß die 21 Mitglieder der Volksvertretung es ihm schenkten, ist sehr wichtig

**Einst verlief hier die Grenze zwischen der preußischen Provinz Sachsen-Anhalt und dem Herzogtum Sachsen-Weimar. Undenkbar zu jener Zeit, daß der Bürgermeister im Nachbarort Orlishausen wohnte ...**



**Klaus Tänzer legt vor der Volksvertretung und Frohndorfer Einwohnern Rechenschaft ab.**



**Sprechstunde des Bürgermeisters. Melker Jürgen Schulz stellt den Antrag, am Tiergarten ein Eigenheim zu errichten. Die Genossenschaft wird jährlich drei Häuser rohbaufertig an Mitglieder übergeben.**

für Klaus Tänzer gewesen. Zu ihnen gehört auch sein Vater. Er hat maßgeblichen Anteil daran, daß die Genossenschaft „Mach mit!"-Initiativen nach Kräften unterstützt.

An zwei, drei Abenden in der Woche ist der Bürgermeister unterwegs und samstags mit von der Partie, wenn Fassaden erneuert, Bäume gepflanzt werden. Bislang hatte er noch immer ausreichend Helfer. Selbst letztens, als bei der Verschönerung des Schulgebäudes zunächst ganze zwei Eltern Hand anlegen wollten. Praktisch von heute auf morgen gelang es ihm, zehn Frohndorfer dafür zu gewinnen ...

Nicht als Zaungast nimmt Klaus Tänzer, der der SED angehört, an den Zusammenkünften der Massenorganisationen teil, sondern regelmäßig und als ihr aktives Mitglied. Das kostet Zeit, doch die Kontakte braucht er einfach.

Freilich wünschte er sich, daß mehr Bürger in die dienstägliche Sprechstunde und weniger am Sonntag zu ihm nach Hause kommen – es sei denn, die Sache drängt. Wie bei jener Frau, die plötzlich mit ihren fünf Kindern vor seiner Tür stand. Nicht wußte, wohin, weil ihr Mann, voll, wie er war, sie ausgesperrt hatte. Als ihm Klaus Tänzer die Leviten las, hätte manch einer den sonst eher ruhigen und zurückhaltenden Bürgermeister kaum wiedererkannt.

Nicht, daß er generell gegen die Schenke wäre. Gelegentlich sieht man ihn ebenfalls „bei Marthen". Das kräftigende Frühstück zum „Mach mit!"-Einsatz wurde hier schon bestellt und vieles beredet, was man als nächstes anpacken wollte.

Eine Baustelle nahm für Klaus Tänzer in den vergangenen Monaten immer deutlichere Konturen an: die Siedlung am Tiergarten. Darauf kommt er zum Schluß seiner Rede auf dem Einwohnerforum zu sprechen. Ab Herbst sollen dort 32 Häuser entstehen. Und 1990 ist Baubeginn für eine Bäckerei. Auch darin besteht Einigkeit mit der Genossenschaft: Ein Bäcker gehört ins Dorf.

*Gerd Rinas*

# Mit Geschorenem oder Gerupftem zur Aufkaufstelle

## Lieferbeziehungen für tierische Rohstoffe wurden übersichtlich und umfassend geregelt

*Am 1. Februar 1989 traten zwei neue Rechtsvorschriften in Kraft, die vor allem für die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, die individuellen Tierhalter sowie die Verarbeitungsindustrie von Interesse sind. Zum einen handelt es sich um die Anordnung über die Beziehungen bei der Lieferung und Abnahme von Schlachttieren, Fleisch und Fleischerzeugnissen. Darüber wurde in der DBZ Nr. 5/1989 berichtet. Die andere Anordnung, ebenfalls im Gesetzblatt Teil I 1989 Nr. 1 veröffentlicht, regelt erstmals übersichtlich und umfassend die Lieferbeziehungen für tierische Rohstoffe. Über das Wesentliche dieser Rechtsvorschrift – sie löst die entsprechenden Bestimmungen von 1958, 1961 und 1966 ab – informiert Manfred Kulicke vom Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft.*

### Verbindlich sind staatliche Standards

Nach dieser Anordnung fallen unter den Begriff tierische Rohstoffe unter anderem Häute und Felle, Schafwolle (ungewaschen) und Angorakaninchenwolle, Rohfedern von Enten, Gänsen und Hühnern, rohe Tierhaare und Borsten, Horn- und Geweihmaterial, Abwurfstangen sowie Bauchspeicheldrüsen aus Hausschlachtungen. Diese Produkte sind entsprechend den staatlichen Standards qualitätsgerecht zu gewinnen, aufzubereiten sowie getrennt und ohne Fremdkörper abzuliefern. Sie dürfen nur durch die dafür vorgesehenen Aufkaufbetriebe oder deren vertraglich gebundenen Aufkäufer entgegengenommen werden. Die Abnahmezeiten sind, soweit Verträge abgeschlossen werden, in diesen zu vereinbaren. Der Abschluß von Jahresverträgen über die Lieferung und Abnahme von tierischen Rohstoffen zwischen den Lieferern – ausgenommen individuelle – und Aufkaufbetrieben erfolgt bis spätestens 1. Dezember für das Folgejahr. 15 Werktage nach Erhalt der staatlichen Planauflagen haben die Lieferer die nach Arten und Sorten aufgeschlüsselten Quartalsmengen mitzuteilen. Bei der zu vereinbarenden Liefermenge hinsichtlich Schafwolle (ungewaschen) und Edelpelztierfellen sowie solchen von Haarraubwild und Katzen sind die Planaufgaben der Erzeuger zugrunde zu legen.

Neu ist vor allem, daß die Partner bestimmte Analysen anfertigen, die Aufschluß über die Qualität der Produkte geben. Dies wird in den Jahresverträgen berücksichtigt und soll dazu beitragen, hochwertige tierische Rohstoffe zu erzeugen. Vereinbart werden ferner bei Häuten und Fellen die Anlieferungsform und der -rhythmus, der Aufbereitungszustand und die Kennzeichnung.

### Erzeuger können am Bewerten teilnehmen

Zu beachten ist – und das gilt auch für individuelle Züchter –, daß Edelpelztierfelle nur an den Stammbetrieb des VE Kombinat Aufbereitung tierischer Rohstoffe und Pelztierproduktion Leipzig zu liefern sind. Dabei werden Edelfuchs- und Nerzfelle vereinbarungsgemäß in erstbearbeitetem, frischem oder gefrostetem Zustand geliefert.

Ist ersteres nicht möglich, so erfolgt dies anderweitig im Auftrag des Lieferers durch das Kombinat.

Die Anordnung verpflichtet die Aufkaufbetriebe, die durch die Bürger gewonnenen tierischen Rohstoffe abzunehmen. Dazu sind Aufkauftermine festzulegen und durch Aushang öffentlich bekanntzugeben. Grundlage für die Bewertung der Produkte sind die jeweiligen TGL und Preisvorschriften. Der Lieferer ist berechtigt, daran teilzunehmen und gegebenenfalls sofort zu reklamieren. Erfolgt kein Einspruch, gilt das Bewertungsergebnis.

Nimmt der Lieferer am Klassifizieren nicht teil, kann er innerhalb von 12 Werktagen nach Eingang der Bewertungs- bzw. Abrechnungsunterlagen reklamieren. Den individuellen Lieferern ist, sofern keine Ansprüche zur Ausgabe von Berechtigungsscheinen für Futtermittel oder zugerichteten Fellen bestehen, auf Verlangen eine Aufkaufbescheinigung durch die Aufkaufstelle auszustellen. Ihre Produkte werden in der Regel in bar bezahlt.

Foto: Arnold Juschak

### Rohholz für die Volkswirtschaft

**Die Werktätigen der Forstwirtschaft stellten der Volkswirtschaft 10 975 000 Kubikmeter Rohholz bereit. 22 150 Hektar wurden aufgeforstet. Insgesamt sind 165 000 Hektar Waldbestände gepflegt worden.**

Aus der Mitteilung der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik über die Durchführung des Volkswirtschaftsplanes 1988

# Geschult in der Imkerei

In der Agraringenieurschule für Saatgutwirtschaft Neugattersleben, Kreis Bernburg, werden jährlich etwa 50 Imker und Imkermeister ausgebildet. In den vergangenen 10 Jahren waren es über 240 Frauen und Männer. Die meisten von ihnen arbeiten in der Pflanzenproduktion, im Gartenbau, oder sie sind Mitglieder des VKSK.

Geschult wird in mehreren Lehrgängen. So absolvieren angehende Imker im Herbst einen einwöchigen Kurs und einen weiteren in der ersten Hälfte des darauffolgenden Jahres. In der Zwischenzeit eignen sich die Bienenfreunde im Selbststudium weitere Kenntnisse an. Die Ausbildung endet dann im Juli mit einer praktischen und im September mit einer theoretischen Abschlußprüfung.

Etwas anders verhält es sich bei der Meisterschule. Hier dauert die Ausbildung rund zwei Jahre. Im ersten wird zunächst an der zuständigen Kreislandwirtschaftsschule mit den Grundlagen der Imkerei vertraut gemacht. Im zweiten Jahr folgt dann in einem siebenwöchigen Lehrgang in Neugattersleben die sogenannte fachspezifische Ausbildung. Nach einem erfolgreichen Praktikum erhalten die Absolventen ihre Meisterurkunde.

Bewerben kann sich für die Teilnahme an den Schulungen jeder, der eine beliebige abgeschlossene Berufsausbildung nachweist. Der Meisterlehrgang setzt allerdings den Facharbeiterbrief als Imker voraus. Interessenten wenden sich an die genannte Ausbildungsstätte, Bereich Bienenwirtschaft, Friedensstr. 1, Neugattersleben, 4351. Telefonisch ist sie unter der Rufnummer Nienburg 2549 zu erreichen.

*Arnold Juschak*

**Sprechstunden unseres Juristen**
**dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in**
**Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Hauptbahnhof), Berlin, 1017**

DBZ §

# Nicht richtig achtgegeben

*Im Klub ist wieder Disko – beliebter Freizeittreff für die Jugendlichen des Dorfes und aus den umliegenden Orten. Zu ihnen gehört auch Mirko.*

*Von den ersten Klängen der Musik an ist er auf der Tanzfläche. Seinen neuen Anorak hat er über einen Stuhl gehängt, an dem Tisch, wo er mit Freunden zusammensitzt. Als er dann zu fortgeschrittener Stunde den Saal verlassen will, muß er zu seinem Entsetzen feststellen, daß die Kutte fehlt.*

*Im ersten Augenblick denkt er an einen üblen Scherz seiner Kumpels, doch leider bewahrheitet sich dies nicht. Vergebliche Suche. Selbst als schon keiner mehr das Tanzbein schwang, konnte das Kleidungsstück nicht wieder aufgefunden werden. Die Jacke mußte also entwendet worden sein. Daß sich Mirko einige Vorhaltungen seiner Eltern nicht ersparen konnte, dürfte angesichts des Preises des Anoraks von immerhin 390 Mark verständlich sein. Natürlich war er am nächsten Tag beim ABV, um den Verlust anzuzeigen. Seine Eltern wandten sich schriftlich an den Gemeinderat als Rechtsträger der Gaststätte und forderten einen finanziellen Ausgleich. Doch sie erhielten nach zwei Wochen eine Ablehnung, womit sie aber nicht einverstanden sind.*

*Nach den Bestimmungen des § 216 des Zivilgesetzbuches ist eine Gaststätte oder sonstige Lokalität für den Verlust oder das Beschädigen der Garderobe nur dann verantwortlich, wenn der Gast seine Sachen nicht selbst beaufsichtigen kann. Übernimmt die Gaststätte die Garderobe entgeltlich oder unentgeltlich zum Aufbewahren, so in einem gesonderten Garderobenraum mit Aufsicht, ist sie stets für den Verlust bzw. Beschädigung verantwortlich.*

*Bietet sie den Gästen lediglich die Möglichkeit zur Garderobenablage innerhalb ihrer Räumlichkeiten, muß diese überschaubar angeordnet sein. Das bedeutet nicht, daß eine solche Ablage sich für jeden im Blickfeld seines Platzes befinden muß. Bestimmte Erschwernisse beim Beaufsichtigen seiner dort hängenden Sachen muß der Besucher unter den Gegebenheiten eines normalen Gaststättenbetriebes in Kauf nehmen. Verantwortlich ist das Lokal jedoch dann, wenn es die Aufbewahrung in einem vom Gast nicht einzusehenden getrennten Raum vorsah.*

*Mirko hatte aber den Anorak an seinem Platz abgelegt und es damit übernommen, selbst darauf zu achten. Deshalb kann der Gaststätte nicht vorgeworfen werden, ihre Aufsichtspflicht verletzt zu haben. Sie bzw. hier der Rat der Gemeinde als Rechtsträger ist also nicht verpflichtet, Schadenersatz zu leisten.*

*Nur wenn der Dieb ermittelt wird, kann der Geschädigte ihm gegenüber Ansprüche geltend machen. Es sollte aber auch im Dorfklub überlegt werden, wie durch bessere Aufbewahrung der Garderobe solche Vorkommnisse künftig auszuschalten sind.*

*Detlef Seeger*

# Schaltuhren regeln Stromverbrauch

Um das mittlerweile schon tagsüber ziemlich beanspruchte Energienetz nicht noch mehr zu belasten, dürfen bestimmte elektrotechnische Geräte nur nachts betrieben werden. Dazu gehören vor allem Nachtspeicheröfen, Geräte zum Warmwasserbereiten und die häufig in der Landwirtschaft gebräuchlichen Futterdämpfer. In der tariflich vorgeschriebenen Zeit von 22 bis 6 Uhr beträgt der Mengenpreis für Haushalte nur 4 Pfennig pro Kilowattstunde.

Diese sogenannten Nachttarifanlagen bedürfen allerdings zusätzlicher Installationen: Zähler, Schaltuhr und Hauptschalteinrichtung. Sie müssen von einem Fachmann vorschriftsmäßig, das heißt auch fest angeschlossen werden. Ein Benutzen außerhalb der Nachtzeit über Steckdosen ist nicht zulässig. Begrenzt wird die Aufheizzeit durch die Schaltuhr. Damit es zu keiner erhöhten Energieabnahme in der Tagesspitzenzeit und so zu Störungen durch Überlasten des Energieversorgungsnetzes sowie Energieverlusten kommt, müssen derartige Uhren stets einwandfrei funktionieren. Eine recht hohe sogenannte Ganggenauigkeit besitzen die inzwischen üblichen Quarzschaltuhren.

Der Eigentümer, also der Betreiber, hat entsprechend der Energieverordnung vom Juni 1988 (GBl. Teil I Nr. 10) wesentliche Abweichungen – etwa 15 Minuten – sofort dem zuständigen Energieversorgungsbetrieb mitzuteilen. Es ist verboten, die Plomben zu entfernen und die Uhr selbst einzustellen. Bei Störungen an den Nachttarifanlagen wird ein Elektroinstallateur verständigt. Er ist berechtigt, im Auftrage des Energiekombinates die Uhr zu stellen. Das Justieren kostet den Privatabnehmer übrigens nichts.

Es sei auch darauf hingewiesen, daß bei vielen Uhren der Abnehmer die Heizdauer noch zusätzlich regulieren kann, was sich besonders in der wärmeren Jahreszeit empfiehlt. Werden die Aufheiztemperaturen an den Geräten nämlich niedriger eingestellt, spart man Energie, und die Lebensdauer der Anlage erhöht sich obendrein.

*Jürgen Mahling*
Energiekombinat Potsdam

# Vergessener FZR-Code?

Mit der seit 1971 die Sozialpflichtversicherung ergänzenden freiwilligen Zusatzrente (FZR) hat auch der einzelne Genossenschaftsbauer die Möglichkeit, seine spätere Rente dem Arbeitseinkommen anzupassen, vorausgesetzt, es liegt über 600 Mark im Monat. Inzwischen haben sich gerade in LPG mit ihren gestiegenen persönlichen Einkünften nahezu alle für diese Versicherungsform in Frage kommenden Mitglieder für einen Beitritt entschlossen. Dabei haben die beträchtlich höheren Renten an jene, die sich zuerst entschieden, sicherlich stimulierend gewirkt.

Zehn Prozent des die Höchstgrenze von 600 Mark monatlich bzw. 7 200 Mark jährlich für die Sozialpflichtversicherung übersteigenden Einkommen sind vom Versicherten als Beitrag abzuführen. Noch einmal zehn Prozent zahlt der Betrieb dazu. Unser Staat hat eineinhalb Jahrzehnte lang diesen Betrag erlassen, ihn neben den Milliardenzuschüssen für die Sozialversicherung aus dem Staatshaushalt gezahlt. Das war eine mitunter als selbstverständlich übersehene finanzielle Unterstützung in jenen Jahren, als sich die LPG ökonomisch weiter festigten.

Angesichts günstiger Entwicklung erschien es den Genossenschaftsbauern auf dem XIII. Bauernkongreß selbst ungerechtfertigt, daß ihre LPG diesen Beitrag nicht – wie andere Betriebe – mittragen. Außerdem wird dadurch das Bild der auf tatsächlichen ökonomischen Leistungen beruhenden Ausgaben für die Mitglieder realistischer, da der Betriebsanteil aus den Kosten zu finanzieren ist. Die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik wirkt so auch für jeden Betrieb deutlicher – ein Anreiz, mehr und besser zu produzieren. Seit dem 1. September 1987 ist der Kongreßvorschlag, alle Beträge selbst zu tragen, gesetzliche Realität. Die Versicherungsdichte hat noch zugenommen. Aber manche LPG vergaßen auch im Vorjahr den Betriebsanteil zu überweisen, oder sie führten ihn an die falsche Stelle bzw. fehlcodiert ab.

Dabei ist nach § 1 der FZR-Verordnung klar geregelt, daß der Beitrag an die Abteilung Finanzen des jeweiligen Rates des Kreises abzuführen ist. (Codierung auf der Überweisung: EAA 114). Der erste Beitrag mußte nicht mit Beginn eines neuen Kalenderjahres, sondern ab 1. September 1987 angewiesen werden. Doch dienten die gesamten Einkünfte des Jahres 1987 als Beitragsgrundlage. Davon ausgehend war der Anteil für die Monate September bis Dezember 1987 zu errechnen und auf dem Überweisungsauftrag zu kennzeichnen (EAA 140).

Die LPG haben mit der Zahlung des auf das Jahr 1987 entfallenden Beitrages schriftlich bei der Abteilung Finanzen abzurechnen. Dazu gehören die Berechnungsgrundlage, die gesamte Höhe des Betriebsanteiles, der sich aus der Jahresendabrechnung ergibt, und der von der Genossenschaft überwiesene Betriebsanteil zur Jahresendabrechnung für September bis Dezember 1987. DBZ

# Zum Kaffee gratis Qualm

Sechs Frauen seien in ihrer Arbeitsgruppe tätig, vier davon Raucher. „Unser kleiner Aufenthaltsraum steht oft im blauen Dunst. Die Leiterin verlangt immer die Unterschriften aller Kollegen im Arbeitsschutzkontrollbuch – gehört Rauchverbot am Arbeitsplatz nicht gleichfalls zum Arbeitsschutz? Doch leider wird man sowies nichts tun können," resigniert Leserin Siglinde Schulz aus Mosel, Kreis Zwickau. Sie sollte nicht aufstecken. Man kann und muß etwas tun. Immer wieder schreiben uns Leser zum Thema. Meistens sind es Nichtraucher. Es ist also schon bemerkenswert, daß heutzutage kaum noch ein Schmaucher seine auch für Nichtraucher gesundheitsschädigende Gewohnheit öffentlich verteidigt. Daß Rauchen dem Gesundheitsschutz widerspricht, wird sogar von vielen Nikotinfreunden zugegeben werden, zumindest insgeheim. Kaum weniger schädlich ist es für Nichtraucher, mit der Atemluft jene Rückstände aufzunehmen, die sein qualmender Nachbar im Zimmer, Auto oder Arbeitsraum mit brennender Zigarette, Zigarre oder Pfeife ausgeatmet hat. Dafür gibt es Beweise. In der

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Regel fühlen sich drei von vier Nichtrauchern belästigt. Mindestens die Hälfte von ihnen verweist auf gesundheitliche Beeinträchtigungen, nachdem sie sich mit Schmökern in einem Raum aufhalten mußten. „Ein Nichtraucher könnte unter ungünstigen Bedingungen infolge Passivrauchens Schadstoffmengen einatmen, die den vom Raucher inhalierten nicht nachstehen..." heißt es in einer Veröffentlichung der Zeitschrift „Ernährungsforschung", Heft 4/1988. Die Sorgen der Leserin aus Mosel sind also berechtigt.

Auf Gesetzliches läßt sich durchaus verweisen. Aber der Paragraph allein, das zeigt sich hier deutlich, bleibt wenig hilfreich, falls er nicht mit nötiger Einsicht gekoppelt ist. Da Leser jedoch immer wieder wünschen, gewissermaßen mit dem Gesetzbuch in der Hand zu ihren „raucherfreundlichen" Leitern zu gehen, nahmen wir den Brief zum Anlaß, uns an der für den Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft maßgeblichen Stelle im Ministerium zu informieren.

Gleich vorweg: Der Leserwunsch ist nicht nur berechtigt, sondern es müßte aus der Sicht des GAB selbstverständlich sein, daß Arbeitspausen nicht in Räumen verbracht werden, die mit Tabakdunst geschwängert sind. Im Standard TGL 32 610/02 – Arbeitshygiene sind Grenzwerte maximal zulässiger Konzentrationen gesundheitsgefährdender Stoffe in der Luft von Arbeitszonen festgelegt. Substanzen, die im übrigen ebenfalls von der Haut aufgenommen werden. Ich möchte nicht in Zahlenspielereien verfallen, fand aber Schlußfolgerungen eindrucksvoll, die sich daraus ergeben: In einem 20 $m^3$ großen Raum wird bei geschlossenem Fenster eine gesundheitsgefährdende Nikotinkonzentration bereits mit den Schwaden einer einzigen Zigarette erreicht. Um wieviel unzuträglicher wird es, wenn mehrere am Glimmstengel hängen oder der Raum noch kleiner ist, etwa wie in einem Auto.

Nach § 201 des Arbeitsgesetzbuches ist der Betriebsleiter zu gesundheitsfördernden Arbeitsbedingungen verpflichtet. Im LPG-Recht steht es nicht minder gebieterisch. Auch die LPG kann das Rauchen am Arbeitsplatz verbieten und hat den Nichtraucher in seinem Recht zu unterstützen, dort ein Rauchverbot durchzusetzen. In einer LPG ist das über den Beschluß des Vorstandes und mit einer für alle verbindlichen genossenschaftlichen Regelung möglich. Dies alles bezieht sich ebenso auf Pausenräume, wurde im Landwirtschaftsministerium bestätigt.

Ein deutlicher Hinweis an Sicherheitsinspektoren: Wenn sich Raucher und Nichtraucher streiten (wie in Mosel) ist hinsichtlich des GAB immer vom berechtigten und begründeten Interesse des Nichtrauchers auszugehen. Eine (noch) zum Tabak greifende Mehrheit darf nicht eine Minderheit mehr oder weniger zwingen gegen ihren Willen ungesund zu leben. Davon haben gleichfalls die Leiter in LPG bei Entscheidungen auszugehen, wollen sie nicht mit dem in vielen Vorschriften – darunter Artikel 35 der Verfassung – formulierten Grundrecht auf Schutz und Erhaltung der Gesundheit ernsthaft in Konflikt geraten.

Sicherlich wird es nicht überall getrennte Pausenräume geben können. Aber bei einigem Verständnis ließe sich nach gemeinsamen Essen die Zigarette auch mal in frischer Luft paffen. Wenn dieser etwas unbequeme Umstand gar das Quantum einschränken oder hier und dort womöglich zur Aufgabe der zunächst unverzichtbar erscheinenden Gewohnheit führen sollte, täte der Raucher sich selbst natürlich den größten Gefallen.

*Hajo Wegner*

# AUSKUNFT

## Eintrittspreise

Frau Brunhilde Miles, Tangerhütte: Sie gehen öfter ins Kino, und da Sie schwerbeschädigt sind, möchten Sie gerne wissen, ob Ihnen ermäßigte Eintrittspreise zustehen. – Nach einer Anordnung über Eintrittspreisermäßigungen vom April 1960 (GBl. Teil I Nr. 34) brauchen Schwerbeschädigte mit einem amtlich festgestellten Beschädigungsgrad von 50 Prozent und mehr sowie deren Begleitpersonen – letzteres muß im Ausweis vermerkt sein – bei jeder Veranstaltung an allen Tagen und auf allen Plätzen nur die Hälfte der normalen Eintrittsgebühren zu bezahlen.

## Wohnungstausch

Herr Siegfried N., Kreis Bautzen: Als Rentner möchten Sie und Ihre Frau Ihr Haus verkaufen und in eine Neubauwohnung ziehen. Sie haben auch bereits eine Familie mit zwei Kindern gefunden, die Ihnen ihre 2-Raum-Wohnung überlassen möchte. Der Kaufvertrag und der Umzug wären schon längst eingeleitet worden, wenn nicht der Bürgermeister den Tauschantrag mit der Begründung abgelehnt hätte, daß er selbst festlegt, wer in das Haus einziehen wird. – Nach Paragraph 14 der Wohnraumlenkungsverordnung (Gesetzblatt Teil I 1985 Nr. 27) haben die Räte der Gemeinden den Wohnungstausch zielstrebig zu fördern. Führt das zum besseren Auslasten unterbelegten Wohnraums, so ist dies grundsätzlich zu genehmigen. Da dies in ihrem Falle zutreffen würde, hat der Bürgermeister keine Veranlassung, dem Tausch nicht zuzustimmen. Sollte dem Antrag nicht zugestimmt werden, so müßten Sie sich an den Rat des Kreises, Abteilung Wohnungspolitik, wenden.

## BLICK INS

**GESETZBLATT**
der Deutschen Demokratischen Republik

*Weitere Veränderungen der arbeitshygienischen und medizinischen Untersuchungsprogramme in der Dispensairebetreuung machten es notwendig, die Anlage der 2. Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Verhütung, Meldung und Begutachtung von Berufskrankheiten vom 25. August 1981 (Gesetzblatt Teil I Nr. 28) neu zu fassen. Die Vorschrift trat am 1. Januar 1989 als 3. Durchführungsbestimmung zur genannten Verordnung (Gesetzblatt Teil I Nr. 2) in Kraft. Eingeführt wurden neue Kategorien der Untersuchungen u. a. bei Werktätigen, die in der biotechnologischen Forschung und Produktion durch Krankheitserreger oder andere Risikofaktoren gefährdet sind. Differenzierter festgelegt wurden die Zeitabstände für Wiederholungsuntersuchungen in Abhängigkeit vom Alter und vorhandenem Gesundheitsrisiko.*

# FRAGEN UND ANTWORTEN

## Versicherungsgeld noch 19 Jahre nach dem Unfall?

*Ich bin vor 19 Jahren bei der Arbeit verunglückt – Fußfraktur. Seinerzeit wurde ich zwar geheilt aus ärztlicher Behandlung entlassen, doch kam es jüngst an diesem Fuß zu Versteifungen, die der Arzt mit Sicherheit als Spätfolgen des damaligen Unfalls bezeichnet. Meine Erwerbsfähigkeit ist dadurch um 30 Prozent vermindert. Wir hatten ehedem eine Gruppenunfallversicherung in der LPG, die Leistungen ab 1 Prozent Körperschaden vorsah. Doch die Staatliche Versicherung lehnte jetzt wegen Verjährung ab. Ist das richtig?*

Eine Unfallversicherung ab 1 Prozent dauerndem Körperschaden gab es vor 19 Jahren für Betriebe der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft noch nicht. Dagegen bestand eine Gruppenunfallversicherung. Sie sieht Leistungen vor, wenn sich die Erwerbsfähigkeit durch Arbeitsunfälle um mindestens 50 Prozent verringert.

Bei einem dauernden Körperschaden von 30 Prozent kann aus dieser Versicherung nichts gezahlt werden, wohl aber eine Teilunfallrente.

Im übrigen beträgt die Verjährungsfrist für Ansprüche aus der Unfallversicherung 2 Jahre. Das ist der Zeitraum, in dem durch Unfall ein Körperschaden entsteht, für den die Versicherung entsprechend ihren Bedingungen zu leisten hat. Dann muß dieser Anspruch innerhalb von 2 Jahren angemeldet werden.

Kommt es zu diesem Schaden erst Jahre nach dem Unglück, ist zu prüfen, ob zwischen dem Unfall und dem Körperschaden ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Ist das der Fall, wird eine Leistung zu den Bedingungen gezahlt, die zum Zeitpunkt des Unfalls bestanden. Der ursprüngliche Unfall mußte natürlich seinerzeit gemeldet worden sein. DBZ

## Kommission beim Kooperationsrat?

*Ist es ratsam, beim Kooperationsrat eine Arbeitsgruppe oder Kommission zu bilden, die sich mit der individuellen Produktion befaßt? Unser Kooperationsrat möchte am liebsten einheitliche Regeln für die Hauswirtschaft haben.*

Ein solches ehrenamtliches Gremium dürfte für alle Partner nützlich sein und entspricht im übrigen auch der Musterkooperationsvereinbarung (III, Ziffer 10). Doch kann es nicht Hauptanliegen sein, Einheitliches zur Hauswirtschaft anzuregen. Abgesehen davon, daß die juristische Selbständigkeit jeder LPG beachtet werden müßte und die Vollversammlungen sowieso zu beschließen haben, was in ihren eigenen Reihen gültig ist, sind die Bedingungen und Möglichkeiten für die Hauswirtschaft in den einzelnen Dörfern doch recht unterschiedlich.

Die Kommission sollte vielmehr dazu beitragen, daß günstige Voraussetzungen für die individuelle Produktion geschaffen werden – natürlich hat gute Erfüllung der genossenschaftlichen Arbeitspflichten immer Vorrang. Ferner könnte dieses Gremium, in dem erfahrene Genossenschaftsbauern aus allen beteiligten Betrieben zusammenkommen, empfehlen, was nach den örtlichen Gegebenheiten am sinnreichsten individuell produziert werden könnte und welche Flächen dafür am besten geeignet sind. Denkbar wären auch Vorschläge, wie ältere, sonst nicht mehr genutzte Ställe für solche Zwecke erschlossen bzw. Kleinställe gebaut werden könnten. Bewährt hat sich mitunter auch auf Kooperationsebene die gemeinsame Organisation der Anfuhr und Lagerung von Futtermitteln für die Hauswirtschaft oder die Beschaffung von Jungtieren oder Jungpflanzen. Hier sollten die Möglichkeiten der VdgB, besonders der Ortsorganisationen, mehr als bislang genutzt werden. Die Kommission könnte Erfahrungen beim Ausleihen von Fahrzeugen, Geräten und anderer Technik weitergeben. Es ließe sich mit Ortsorganisationen der VdgB sowie Räten der Gemeinden ein möglichst störungsfreier Aufkauf mit dem Schlachtkombinat und der OGS einrichten. Schließlich darf nicht vergessen werden, auf die für Hauswirtschaften zutreffenden rechtlichen Bestimmungen von Ordnung und Sicherheit, Pflanzen- und Umweltschutz sowie Tierhygiene zu achten.

*Dr. Hans-Joachim Ludewig*
LPG-Hochschule Meißen

## Zuerst Gespräche mit den Neulingen?

*Gibt es in den LPG bei neuen Mitgliedern ebenfalls Einstellungsgespräche?*

Vor Aufnahme der Tätigkeit und der Mitgliedschaft haben der Vorsitzende oder ein von ihm Beauftragter und möglichst ein Vorstandsmitglied mit dem Bewerber zu sprechen. Dabei sollten Statut und Betriebsordnung sowie die zu erwartende Arbeitsaufgabe, Vergütung, Urlaub usw. erläutert werden.

Der Bewerber wird über seine Erwartungen, Qualifizierungen u. ä. sprechen und Beurteilungen, Zeugnisse vorlegen, eventuell gleich den Aufnahmeantrag für die Mitgliedschaft abgeben. Das alles dient als Grundlage für die mit dem Mitglied abzuschließende Arbeitsvereinbarung. Solche ersten Gespräche sind verantwortungsvoll zu führen. Dabei Versprochenes ist auch rechtlich ernst zu nehmen. Natürlich können der Vorstand und die Vollversammlung bei der Aufnahme noch weitere Fragen an das künftige Mitglied richten.

DBZ

## Eingaben stets zur Revision geben?

*Auf unserer Jahreshauptversammlung erklärte der Vorsitzende, man möge sich mit Kritiken an die Revisionskommission wenden, die sei dafür zuständig. Ich bin Mitglied dieser Kommission und fürchte, daß wir über solche Beschwerden oft doch gar nicht entscheiden können. Oder sollen wir die Kritiken nur entgegennehmen und weiterleiten? Das wäre doch gleichbedeutend mit einem Zeitverzug.*

Jeder Genossenschaftsbauer hat das Recht, sich mündlich oder schriftlich mit Vorschlägen, Hinweisen und Kritiken an die Organe seiner LPG zu wenden – sei es nun die Revisionskommission, der Vorstand oder die Vollversammlung. Vorstand und Vorsitzender haben aber zu sichern, daß die Anliegen unverzüglich bearbeitet und beantwortet bzw. an jene weitergegeben werden, die sachkundig antworten können wie etwa zu Fragen der Vergütung an die Kommission für Arbeitsökonomik u. ä. So gesehen ist es schon verständlich, wenn sich die Mitglieder direkt an die Leitung bzw. ihren Einzelleiter wenden; denn sie werden am besten erkennen, wer sich damit zunächst befassen sollte. Ist jemand mit der Behandlung seines Anliegens nicht einverstanden, orientiert die Ziffer 66 der Musterbetriebsordnung ausdrücklich darauf, sich erneut an den Vorstand zu wenden bzw. das, was ihn bewegt, direkt der Vollversammlung vorzutragen.

Mit diesen oft jahrzehntelang bewährten Erfahrungen ist das Recht der Revisionskommission keineswegs eingeschränkt, ebenfalls solche Beschwerden usw. entgegenzunehmen. Im Gegenteil. Immerhin soll sie kontrollieren, ob Statut und Betriebsordnung eingehalten werden. Da geht es durchaus um Inhaltliches und keineswegs nur darum, ob der Vorstand solche Eingaben und Hinweise fristgemäß geklärt hat.

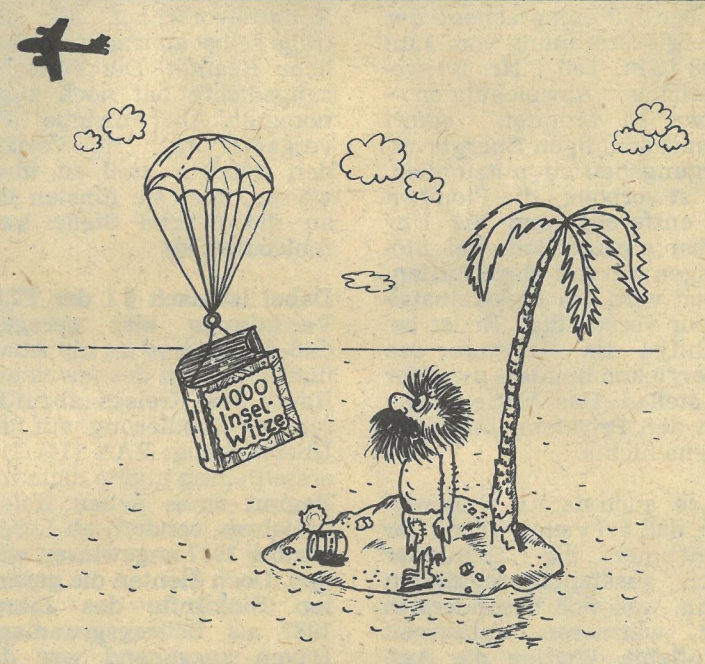
So ist es gerade der Revisionskommission möglich, bei Kritiken und Beschwerden gegen Leitungsentscheidungen des Vorstandes aktiv zu werden und unmißverständlich zu verlangen, die aufgezeigten Mängel zu beseitigen. Hier hat dieses Gremium weitergehende Rechte als andere Kommissionen in der LPG. Das trifft auch zu, falls der Vorstand ein Verlangen der Revisionskommission ignorieren sollte. Dann kann sie die Entscheidung der Vollversammlung selbst veranlassen. Das ist eine wirksame Verfahrensweise genossenschaftlicher Demokratie.

*Dr. Wolfgang Krüger*

„Und vergeßt nicht das billige Krautzeug, um die Rosen teurer zu machen!"

### Aus einem Dienstreiseleben

„Komisch, der Kollege Meierbutz fährt neuerdings fast jede Woche in eine LPG. Was macht er denn da?"
„Er hält Reden."
„Was für Reden?"
„Schlachtfestreden!"




„Herr Doktor, kann ich's wagen, mit 70 noch Frauen nachzujagen?"
„Das Nachjagen mag schon sein, bloß holen Sie niemals eine ein!"

*Horst Kopsch*

### Was wir ihnen allen wünschen:

dem Sparer – ein reiches Lob,
dem Feinschmecker – ein köstliches Lob,
dem Rennfahrer – ein rückhaltloses Lob,
dem Bahnwärter – ein uneingeschränktes Lob,
dem Biertrinker – ein maßvolles Lob,
den Liebenden – ein umfassendes Lob.

*Heinz Hubrig*

Zeichnungen: Alfred Schiffers, Archiv

Annerose Könning

## Alte Kate wurde wie neu

Über hundert Jahre hat die alte Landarbeiterkate schon hinter sich, und vieles an ihr ist inzwischen morsch geworden. Abgerissen werden sollte sie, denn niemand wohnte mehr dort. Doch der junge Michael Müller sah das anders. Er ist Tischler und wollte eine Familie gründen; aber freien Wohnraum gab's in dem kleinen Dorf nicht. Deshalb zögerte er nicht lange, erwarb die Kate von der Gemeinde und begann mit viel Schwung, Wochenende für Wochenende, nach Feierabend und im Urlaub daran herumzubauen. Freunde und Arbeitskollegen standen ihm tatkräftig zur Seite. Der geschickte Tischler fertigte einen neuen Dachstuhl, Türen und Fenster. Natürlich, ganz glatt ging es bei der Erneuerung nicht ab. Michael und seine junge Frau hatten ihre eigenen Vorstellungen. So sollte der Dachstuhl etwas größer und anders sein, doch das paßte wiederum nicht so recht ins Dorfbild. Schließlich sahen sie ein, daß die Vorderansicht fast unverändert bleiben müßte.

Nun sind 19 Monate darüber vergangen, und inzwischen herrscht in den vier Wänden wieder junges Leben. Den ersten Jahreswechsel feierte Michael mit seiner Frau Simone und zwei kleinen Müllers im schmucken Heim, wie sie es sich vorgenommen hatten. Fünf helle, große Räume entstanden, nebst Küche, Bad und Innentoilette. Eine moderne Heizung verbreitet wohlige Wärme. Das hätte niemand, der die alte Kate kannte, für möglich gehalten. Im Frühjahr wollen Müllers den Garten ringsum gestalten. Auch Kaninchen, Hühner und Enten werden ihren Platz erhalten, denn die jungen Leute haben sich ganz dem Landleben verschrieben.

Isolde Trost

## Benno am Straßenrand

*Benno, unser Schlosser, ist auf Draht, da gibt es nichts. Neulich erwischte er doch unseren Lehrling, als der mit dem Meister des Jungviehstalles an den ewig klemmenden Freßgittern werkelte. Natürlich konnte Benno das nicht mit ansehen. Er nahm den Spund beiseite und sagte ihm einige Takte über Berufsehre sowie die beiden Grundmaximen seiner Philosophie. „Du kommst nie zu was", meinte er, „wenn du ständig für andere tüftelst. Der muß sich schon selbst zu helfen wissen..." Nun, der Lehrling hatte sich allerhand anzuhören: Man gebe sich nicht mit Leuten ab, die einem nicht von Nutzen sein können. Und wie sollte ein Jungviehmeister einem Schlosser nützen? Er beschafft weder Ersatzteile noch kann er bei der Dachreparatur helfen. Nicht einmal die Maurerkelle könne er schwingen. Wenn dagegen Kollegen von der Baubrigade oder aus dem Sägewerk kämen – ja, da wasche eine Hand die andere! Benno hat eben immer die richtigen Beziehungen. Er ignoriert auch Kraftfahrer, die wegen einer Panne am Straßenrand winken, oder andere Hilfesuchende. Die hätten lieber beizeiten daran denken sollen, daß ein gewitzter Kopf vor dem Schaden klug ist. „So was bringt nichts", erklärte er dem Stift. „Für das Dankeschön kannste dir nichts kaufen!"*

*Nun kam Benno aus dem Urlaub zurück – mit einem Tag Verspätung. Na, der konnte sich was anhören. Bringt er doch als Entschuldigung, er sei mit seinem Lada liegengeblieben; stundenlang habe er auf der Straße gestanden, bis ihn erst gegen Abend ein Fuhrwerk in den nächsten Ort geschleppt habe. Kaum zu glauben!*

Hermann Bielke

## Auch als Rentner noch gefragt

Als Wilmar Großstück schwerbeschädigt aus dem Krieg wieder nach Schwenda, Kreis Sangerhausen, kam, war sein späterer Lebensweg noch ziemlich unklar. Denn wie sollte er, der seinen rechten Arm eingebüßt hatte, nun seine Landwirtschaft bewältigen? So stand er vor der Entscheidung, den Hof aufzugeben oder irgendwie neu anzufangen. Seine Liebe zur Scholle, sein starker Wille und die Hilfe seiner Ehefrau Edith gaben den Ausschlag. Die Wirtschaft wurde wieder in Gang gebracht.

1958, bald nach der Gründung der LPG, wurden sie Genossenschaftsbauern. Doch trotz mancher Erleichterungen blieb zunächst noch viel Arbeit mit dem Vieh. 1962 wählten die Bauern den energiegeladenen Mann zu ihrem Vorsitzenden. Es wurde viel gebaut: Rinder- und Schafstall sowie ein Hühnerhaus, und dann kam eine große Lagerhalle hinzu – unterkellert, damit die Pflanzkartoffeln gut über den Winter kamen. Ein weiterer deckenlastiger Schweinestall konnte auch das Futtergetreide aufnehmen. Später, als für den Harz bereits die Jungrinderaufzucht vorrangig war, kamen noch drei Rinderställe und zwei Lagerhallen dazu. Beim Bauen haben sich besonders die Genossenschaftsbauern Erich Krummel und Albert Eisfeld verdient gemacht. In all den Jahren ging es stets vorwärts, trotz einer Mißernte. Auch als 1967 die Maul- und Klauenseuche in den Ställen wütete, überstand es die LPG aus eigenen Kräften. In diesen Jahren hat Wilmar Großstück im Fernstudium seinen staatlich geprüften Landwirt gemacht, und 1968 übernahm er noch den Vorsitz der Nachbar-LPG in Dietersdorf, ehe sich beide LPG zwei Jahre später vereinigten. Als 1973 die Zusammenarbeit mit dem Nachbarort Hayn begann, übernahm Wilmar Großstück den Vorsitz des Kooperationsrates. Bis vor zwei Jahren übte er diese Funktion aus, um sie dann Jüngeren zu überlassen. Doch die Erfahrungen des Rentners als Landwirt und jahrzehntelanger Leiter werden auch heute noch gebraucht. Die Mitglieder der VdgB-Ortsorganisation wählten ihn zu ihrem Vorsitzenden und in den Kreisvorstand der bäuerlichen Organisation. Als Schadenschätzer der Staatlichen Versicherung ist er ebenfalls in den Dörfern und auf den Feldern anzutreffen.

Heinz Ebert

## Wenn der Stangrüner Bäck kimmt

Im landwirtschaftlich ausgeprägten Stangengrün, Kreis Zwickau, betreibt Meister Manfred Seifert artverwandte Gewerbe: Bäckerei mit Müllerei. Dabei helfen sein Sohn sowie beider Ehefrauen. Die Mühle wird effektiv mit eigenem Strom betrieben – gewonnen aus dem Abfluß des zum Handwerksbetrieb gehörenden Teiches. Vorwiegend lassen die Genossenschaftsbauern der Umgebung hier schroten. „Natürlich könnten wir auch Mehl produzieren", meinte Meister Manfred Seifert, „aber das überlassen wir den größeren Mühlen."

Ein weiterer kundenfreundlicher Service machte die fleißigen Bäckersleute in der Gegend bekannt und beliebt. Seiferts gehen auf „Brottour". Mit ihrem Barkas bringen sie dienstag- und donnerstagnachmittags sowie sonnabendvormittags Brot und andere Backwaren nach Stenn und Ebertsbrunn sowie in das abgelegene Hüttelsgrün. Mitten im Dorf wird haltgemacht und dreimal gehupt. Auch Ausflügler finden sich ein, um unter frischem Bauernbrot, Semmeln, Weißgebäck, Pfannkuchen oder Torten usw. zu wählen. Sind Familienfeierlichkeiten angesagt, werden Bestellungen auf Wunsch frei Haus erfüllt.

Dieter Hermann

## Schnitzen, wie's der Vater tat

Wenn sich im langen Erzgebirgswinter der Schnee oft meterhoch türmte und an andere Arbeiten nicht mehr zu denken war, zog sich mancher Bauer in die Schnitzkammer zurück. Hier stand eine Hobelbank, und an den Wänden hing das dazugehörige Werkzeug, wie Säge, Axt, Hobel und Schnitzmesser.

Das benötigte Material wurde meist schon vor Anbruch des Winters herangeschafft. Neben Fichtenholz waren Esche und Haselnuß gefragt, auch Birkenreisig und Weidenruten. Aus Haselruten und Eschenknüppeln entstanden Stiele für Gobeln, Rachen un Basen (Gabeln, Rechen und Besen). Birkenreisig war gut für Besen, und mit den Weidenruten wurden Hei- un Staakaarb (Heu- und Steinkörbe) repariert. In der Winterszeit entstanden auch mal ein Quirl für die Milch oder neue Kummetleisten. Der Gebirgsbauer war sehr sparsam und ging nur wegen größerer Reparaturen am Wagen oder Ackergerät zum Stellmacher.

Manche Bauern pflegten die alte, meist schon vom Vater ererbte Kunst der erzgebirgischen Holzschnitzerei. In der Stube am warmen Ofen bearbeiteten sie das trockene, duftende Lindenholz. Erich Weigelt und Hans Bergelt aus Grumbach oder Günter Herrmann aus Königswalde, Kreis Annaberg, haben es im Laufe der Jahre zu wahrer Meisterschaft gebracht. Sie greifen auch heute noch gern zum Schnitzmesser. Bergleute, Holzmacher, Waldfrauen und natürlich immer wieder bäuerliche Motive entstehen unter ihren geschickten Händen. Hin und wieder sind ihre Kunstwerke sogar in Ausstellungen zu bewundern.

Werner Schaller

## Die Hülle hob sich wieder

Schnee hatten wir in diesem Winter so gut wie gar nicht. Dagegen erinnere ich mich an die Wetterunbilden und die Folgen im extremen Winter 1986/87. Die Traglufthalle für Düngemittel unseres ACZ Greiz befindet sich bei etwa 400 m über HN so ziemlich am Rande der möglichen Standortlage. Starke Niederschläge, besonders nasser Schnee, brachten immer wieder kritische Situationen. In einer Nacht, es war am Wochenende, fielen so viele Flocken, daß die Hülle der Halle zusammengedrückt wurde. Es bildete sich eine Kuhle, in der sich die Last immer mehr vergrößerte.

Die Lüfter liefen auf Hochtouren, doch die Hülle sank zusehends. Wir waren unentwegt dabei, den Schnee wegzuschaufeln, aber unsere Kräfte reichten nicht. Es schneite und schneite, wir kamen nicht nach. Nun war guter Rat teuer. Dringend benötigten wir zusätzliche Helfer und riefen beim Rat der Gemeinde Daßlitz an. Als Retter in der Not rückte die Freiwillige Feuerwehr aus. Die Kameraden packten tüchtig zu, bereits am Nachmittag hob sich die Hülle wieder. Größere Schäden an dem Lagergut und Ausfallzeiten wurden vermieden.

Zwischen dem ACZ und der Gemeinde Daßlitz besteht ein Kommunalvertrag. So, wie die Gemeinde in dieser Notsituation half, stellt das ACZ bei Bedarf Technik zum Grabenräumen oder für Ausschachtungen u. a. bereit. Einmal im Jahr wird das Betriebssportfest in Daßlitz durchgeführt, an dem sich jeder aus der Gemeinde beteiligen kann.

### Höherer Abschuß

BERNAU. Die 70 Weidgenossen der Jagdgesellschaft Groß Schönebeck griffen im vergangenen Jahr merklich in Wildbestände ein, um Schäden in der Land- und Forstwirtschaft in Grenzen zu halten. So wurden 68 Stücken Rotwild und 303 Stücken Schwarzwild erlegt. 22 t Wildbret konnten an den Handel geliefert werden. Darüber hinaus leisteten die Jäger in der Jungbestandspflege und Säuberung der Wälder 1 873 Stunden.

*Heinz Taege*

### 1 000 Wohnungen

ZEITZ. In diesem Jahr sollen im Kreis weitere 1 000 neue Wohnungen gebaut werden, davon entfallen 67 auf das ländliche Bauwesen. Inzwischen konnte in 27 von 37 Gemeinden allen Anträgen entsprochen werden.

*Volker Bergt*

### Eigenheime errichtet

NEUBRANDENBURG. Auf dem Standort „Füllortweg" zwischen Fritscheshof und dem Wohngebiet Neubrandenburg/Ost errichtete der Betriebsteil Salow des VE Meliorationskombinats voriges Jahr für seine Mitglieder acht Eigenheime. Die Übergabe erfolgte rohbaufertig. Durch die künftigen Bewohner werden mit Hilfe der Baubrigade die weiteren Arbeiten vorgenommen.

*Erich Rottenau*

### Unter einem Dach

SENFTENBERG. Die Bewohner von Saalhausen, der mit rund 300 Einwohnern kleinsten Gemeinde im Kreis, wollen bis zum Republikgeburtstag den ersten Abschnitt eines Umbaues inmitten des Dorfes bewältigen, in dem dann Schwesternstation, Poststelle und Gemeindebüro Platz finden sollen. Weiter sollen in der Aktion „Ein Lebensbaum für mein Land" bis zum Mai 300 Bäume gepflanzt werden.

*Hans Hörenz*

# „Den kennst du doch …?“

**Ständige Ausstellung zur Entwicklung des Agrarkreises Jessen von 1945 bis 1961 in der Prettiner Lichtenburg mit zahlreichen Schätzen von Böden und aus Kellern**

*Den Blick geradeaus. Mit tiefen Falten um Nase und Mund. Die Schirmmütze halbschräg auf dem kahlen Kopf. In kariertem Hemd, wattierter Jacke und grob gewebter Arbeitshose. Zwischen prall gefüllten Säcken. Unter Schildern der MAS und der VdgB. Im Rükken den schweren eisenbereiften Akkerwagen. Davor eine hölzerne Wäschemangel und irdenes Freßgeschirr fürs Federvieh.*

*So sitzt er da, ein Bauer aus Pappmaché – inmitten von Utensilien der 50er Jahre. Und wer diese Zeit miterlebt hat, bleibt stehen, stutzt: „Den kennst du doch! Ist das nicht …?“*

*Er ist es nicht, entgegnet Claus Dummert, der Direktor der Prettiner Lichtenburg, seit November immer wieder – und stets aufs neue amüsiert – den fragenden Blicken der Besucher. Man habe niemand Bestimmten im Sinn gehabt, als man das Modell in Auftrag gab, versichert er.*

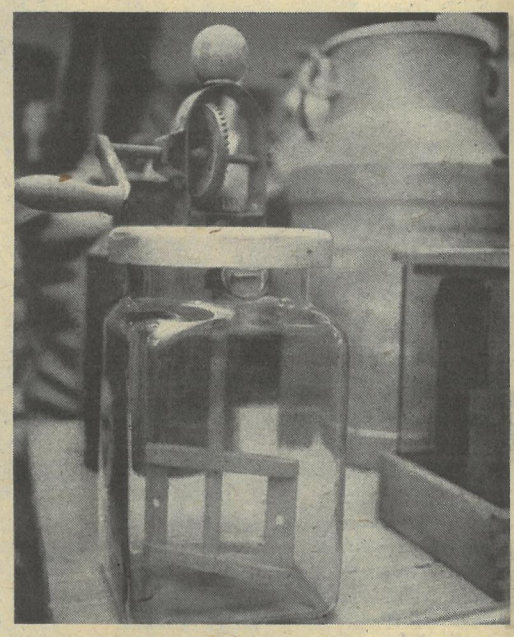
*Einen Bauern sollte es halt darstellen, einen von vielen in unserem Land, die Geschichte machten, die die Chance nutzten für einen demokratischen Neubeginn. Unter den ersten, die im Kreis Jessen beherzt vorangingen, die Vorteile gemeinsamen Wirtschaftens beizeiten erkannten, war eben auch einer mit geradem Blick und tiefen Falten um Nase und Mund …*

*Doch die Gäste der neuen ständigen Ausstellung zur Entwicklung des Agrarkreises Jessen von 1945 bis 1961, die sich auf einer Fläche von 200 Quadratmetern in der Prettiner Lichtenburg präsentiert, verweilen auch an vielen der anderen 400 Exponate. Fast alle Gegenstände aus jener Zeit wurden von dem seit 1974 bestehenden Museumsrat in Kellern und auf Böden entdeckt. Die Mitglieder dieses ehrenamtlichen Gremiums haben die Besitzer bewegen können, ihre Schätze der Lichtenburg und damit schließlich uns allen zu schenken.*

*Noch aber verschweigen die einzelnen Objekte, wo sie herkommen, wer sich von ihnen getrennt, sie gestiftet hat. Das, so finden wir, sollten Claus Dummert und seine Mitarbeiter bei soviel Geberlaune der hiesigen Bauern bald ändern.*

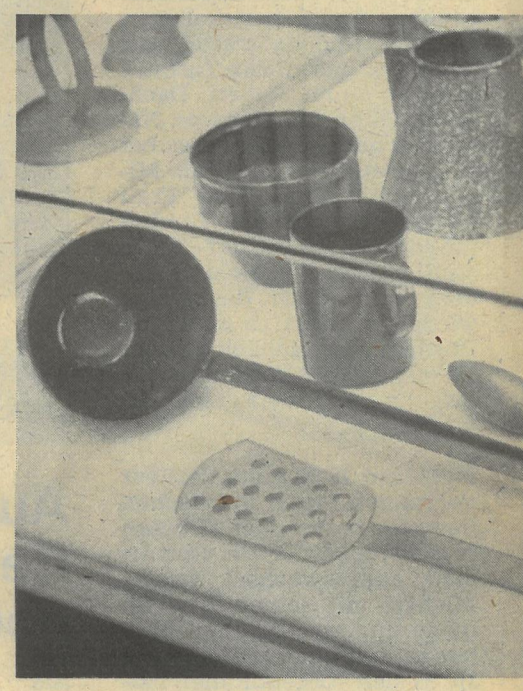
*Hans-Dieter Lucas*

Der Bauer, den viele zu erkennen glauben



Eine einfache kleine Buttermaschine

**Not machte erfinderisch. Aus Gasmaskenbehältern und anderem Kriegsmaterial entstanden unter geschickten Händen allerlei Gefäße und Besteckteile.**



WIRKUNGSSTÄTTEN THOMAS MÜNTZERS (3)

# Verbündnis wider den Erzbischof

**Erst Hilfslehrer, zehn Jahre später Prediger in einem Nonnenkloster vor den Toren der Saalestadt**

Elf Tage vor seiner Hinrichtung, am 16. Mai 1525, sagt Thomas Müntzer unter der Folter aus, daß er zu Halle „in der jugent, als er collabrator gewest, auch eyn verbuntnus gemacht“ habe. Das Verbündnis des jungen Kollaborators oder Hilfslehrers ist, wie er bei der hochnotpeinlichen Befragung ausdrücklich hervorhebt, „widder bischoven Ernsten hochloblicher gedechtnus gewest“. Als Mitverschworene nennt er den Kirchner Peter Engel sowie Hans Buttener und Cuntz Sander aus der Steintorvorstadt.

## Ursache ist das harte Regiment des Oberhirten

Sein erster Aufenthalt in der Saalestadt, von dem er beim Verhör berichtet, liegt ein Dutzend Jahre zurück. Mehr oder weniger direkt aus Frankfurt an der Oder kommend, wo er an der brandenburgischen Landesuniversität „Viadrina“ das Studium der Freien Künste fortgesetzt hat, trifft er hier auf eine allgemeine tiefe Unzufriedenheit.

Ursache ist das harte Regiment des Magdeburger Erzbischofs Ernst, der die Stadt 1478 besiegt, ihr alle Privilegien geraubt und seine Residenz, die Moritzburg, innerhalb ihrer Bannmeile errichtet hat. Als er plant, ihre Hauptkirche St. Marien oder Unser Lieben Frauen auf dem Markt in ein Stift umzuwandeln, stößt das auf erbitterten Widerstand.

Wie gespannt das Verhältnis zwischen der Bürgerschaft und ihrem Landesherrn geworden ist, zeigt sich, als dieser, von der Syphilis schwer gezeichnet, am 3. August 1513 auf der Moritzburg stirbt. „Sein Todt“ wird, wie der Chronist berichtet, „einige Tage heimlich gehalten, biß zu förderst Anstalten gemacht worden, damit die Stadt Halle, welcher er sehr hart gefallen, ruhig bleiben möchte.“

## Eine Ordnung, die jedweden Aufruhr ersticken soll

Offensichtlich befürchten sowohl die benachbarten Fürsten und das Magdeburger Domkapitel als auch der örtliche Rat einen Aufstandsversuch. Darum werden ringsum Truppen zusammengezogen. Obendrein wird eine Ordnung erlassen, die möglichen Aufruhr – bei Androhung strengster Strafen – im Keim ersticken soll. Die Pergamenthandschrift befindet sich im Besitz unseres Stadtarchivs.

So ist die Aktion des jungen Hilfslehrers von vornherein zum Scheitern verurteilt. Nichtsdestotrotz muß einiges ruchbar geworden sein, hätten nach der Schlacht von Frankenhausen die siegreichen Fürsten ihn doch nicht sonst eigens danach befragt.

Ein zweites Mal wirkt er um die Jahreswende 1522/23 als Prediger in Halle. Darüber wissen wir dank verschiedener Quellen etwas mehr. So gibt Martin Luther in seiner Schrift „Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe“ die Aussage Müntzers wieder, daß „er zu Halle sey jm einem Kloster Caplan gewest und habe morgens die frue messe den Nonnen müsse halten…“

## „Von Gott eingegebene Geheimnisse enträtselt“

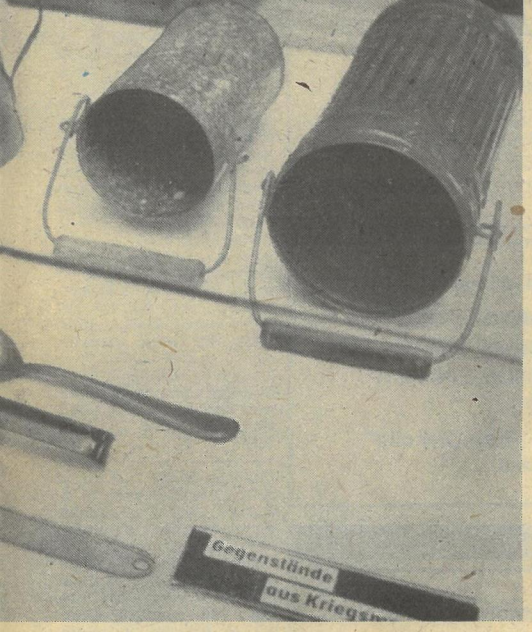
Es handelt sich um das Zisterzienserinnenkloster St. Georgen in Glaucha vor den südlichen Toren der Stadt. Hier reicht er am Weihnachtstag 1522 der Witwe Felicitas von Selmenitz und ihrem Sohn heimlich das Abendmahl in der von Luther gelehrten Weise.

Später gesteht der Hallenser Steinmetz Ulrich Kreutz im Verhör, daß er ihn „wohl gekannt“ und ihn habe predigen hören. Sein Mitbürger Georg

**Als Thomas Müntzer in Halle wirkte, gab es am Markt die Marien- und dahinter in derselben Achse die Gertraudenkirche. Ab 1530 wurde an ihrer beider Statt ein Bau errichtet, der die zwei Doppeltürme miteinander verband.**

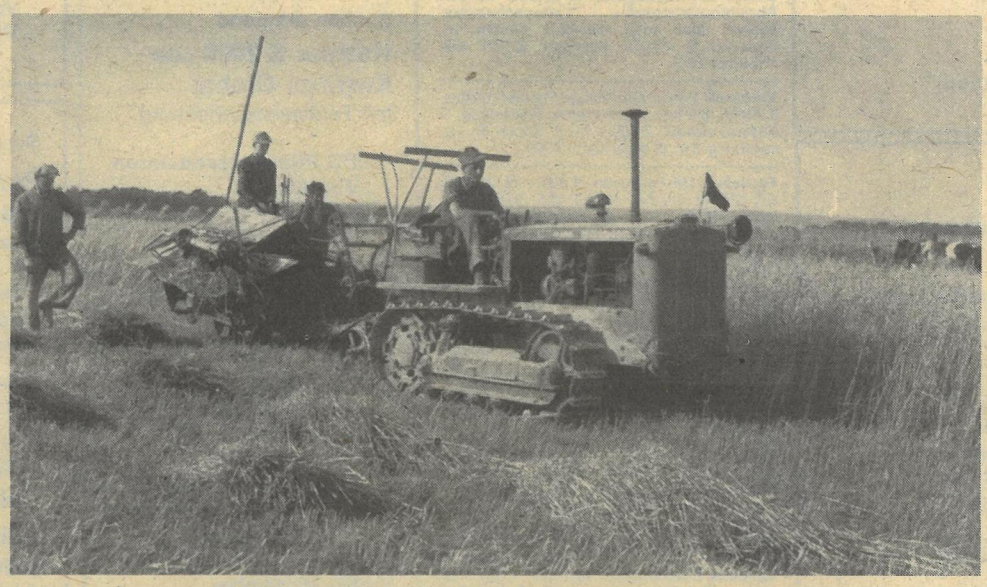
Fotos: Rainer-M. Rührmund, Hans-Dieter Lucas, Archiv; Reproduktion: DBZ

Die Schau erlaubt auch einen Blick ins Klassenzimmer einer Dorfschule.




# Ausleihstationen und Dorfgenossenschaften

**Vor 40 Jahren faßte die Hallenser Bauernkonferenz Beschlüsse, die das durch die Bodenreform Erreichte ausbauen halfen**



Raupenschlepper und Mähbinder der MAS Großraschütz auf einem Neubauernfeld

„Im Juni 1948“, so Walter Witt, „kehrte ich aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft nach Walsmühlen im Landkreis Schwerin zurück. Da es keine größeren Schafherden mehr gab, konnte ich nicht in meinem früheren Beruf als Schäfer arbeiten.“ Deshalb versuchte er es als Schlepperfahrer in Renzow, heute Kreis Gadebusch; dort wurde eine Maschinenausleihstelle der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe eingerichtet.

„Wir waren anfangs sieben Kollegen“, erinnert er sich. „Die erste Aufgabe bestand darin, alle Traktoren und Geräte der VdgB aus den umliegenden Gemeinden hier zu konzentrieren. Uns war klar, es wird schwer sein heranzukommen. Die meisten VdgB-Vorsitzenden sahen nur die Belange ihres Dorfes. Aus den Maschinenhöfen gingen im Frühjahr 1949 die Maschinen-Ausleih-Stationen hervor. Unsere verfügte über neun Traktoren, fünf Dreschkästen, drei Binder und acht Pflüge. Viele MAS besaßen noch weniger als wir. Mit den alten Maschinen waren wir nicht in der Lage, die Bestellarbeiten bei den Neubauern zu schaffen.“

Walter Witts Schilderung läßt ahnen, welche Probleme die erste Bauernkonferenz der SED beschäftigten, die am 19. und 20. Februar 1949 in Halle stattfand. An ihr nahmen 160 Neu- und 60 Altbauern, zahlreiche Landarbeiter sowie Vertreter staatlicher Organe teil. Sie berieten, was zu tun war, um binnen zwei Jahren die Agrarproduktion bedeutend zu steigern und die Vorkriegshektarerträge zu erreichen, dabei die wirtschaftlichen und politischen Positionen der Klein- und Mittelbauern als der ausschlaggebenden Kräfte im Dorf weiter zu stärken und so zu verwirklichen, was im vorangegangenen Monat die 1. Parteikonferenz festgelegt hatte.

Als Schlüssel hierzu bestimmte das Treffen in der Saalestadt nun den Aufbau und die Festigung von Maschinen-Ausleih-Stationen. Sie sollten zu technischen, organisatorischen und kulturellen Zentren auf dem Lande werden.

Um einen materiellen Grundstock für sie zu schaffen, hatte die Führung der SED zwei Tage zuvor beschlossen, noch 1949 die Produktion von mindestens 500 und im Jahr darauf von 4 000 Traktoren aufzunehmen, und darüber hinaus, wie Walter Ulbricht im Referat mitteilte, die UdSSR gebeten, „uns durch Zurverfügungstellung von landwirtschaftlichen Maschinen zu helfen“.

Die vierhundert Menschen im Saal quittierten diese Nachricht mit anhaltendem Beifall. Sie stimmten dann auch dem Vorschlag zu, sofort 1 000 Traktoristen auszubilden und den Zentralrat der FDJ zu ersuchen, die Sache in die Hand zu nehmen. Tatsächlich trafen noch vor der Frühjahrsbestellung 1 000 Zug- sowie 540 Transport- und landwirtschaftliche Maschinen aus der Sowjetunion ein.

Weiterhin sprachen sich die Konferenzteilnehmer dafür aus, ohne Verzug jene Kreise und Orte – insbesondere Neubauerndörfer – auszuwählen, in denen vordringlich MAS aufzubauen waren, und in deren Bereich Kulturhäuser zu errichten.

In neun Kommissionen diskutierten werktätige Bauern und Landarbeiter sodann Gesetzesvorlagen, die von den staatlichen Organen in Übereinstimmung mit der VdgB und dem FDGB ausgearbeitet worden waren.

Die Verordnungen, die die Partei hier mit ihnen beriet, sahen unter anderem vor, die Maschinenausleihtarife nach der Betriebsgröße zu staffeln, Vereinigungen Volkseigener Güter zu bilden und einen staatlichen Erfassungs- und Aufkaufapparat (VEAB) zu schaffen.

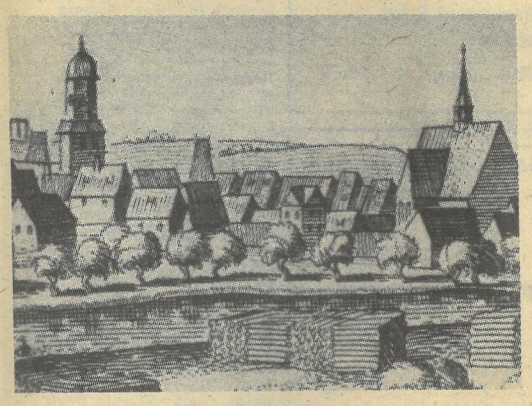
Letzterer sollte vor allem zweierlei: der Übervorteilung kleiner und mittlerer Bauern durch kapitalistische Getreide- und Viehhändler ein Ende machen und einen geregelten Warenaustausch zwischen Stadt und Land herstellen – indessen keinesfalls das Genossenschaftswesen ersetzen.

Denn es hatte, wie Paul Merker, Mitglied des Politbüros, betonte, nach wie vor wichtige Aufgaben zu erfüllen. Die landwirtschaftliche Produktion zu fördern verlangte allerdings, daß es in erster Linie die werktätigen Bauern unterstützte. Auf Grund seiner Struktur – charakterisiert durch zahlreiche Spezialorganisationen mit jeweils gesonderter Mitgliedschaft – war das bis dahin jedoch nur unzureichend möglich.

Die Konferenz schlug daher vor, auf Dorfebene Genossenschaften zu bilden, die den Kreditverkehr, den Verkauf von Artikeln für Hof und Haus, die Verwertung von Agrarerzeugnissen und dergleichen mehr übernahmen.

Diese Empfehlungen griff der Kongreß landwirtschaftlicher Genossenschaften auf, der im März 1949 tagte. Die Dorfgenossenschaften, die es bald überall gab, schlossen sich im Jahr darauf mit den Vereinigungen der gegenseitigen Bauernhilfe zusammen. So entstanden unsere VdgB-BHG.

*Dr. Christel Nehrig*
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR



Dieser Ausschnitt aus einem zeitgenössischen Kupferstich von Matthäus Merian zeigt die St.-Georgen-Kirche von Glaucha, an der Thomas Müntzer 1523 predigte. Heute gehört der Ort zu Halle; an der Stelle des einstigen Klosters befindet sich ein Pflegeheim.

Gortler räumt ebenfalls ein, Beziehungen zu Müntzer gehabt zu haben. Näher befreundet ist dieser allerdings mit dem Goldschmied Hans Hujuff d. J.; zwei Schwestern von ihm sind Nonnen in Glaucha, und über seinen Bruder Andreas, der seit 1518 im Salzwerk als Bornschreiber arbeitet, kommt es zu Verbindungen mit zahlreichen Soleförderknechten und Salzwirkern (Halloren).

Müntzer selbst erwähnt in einem Schreiben vom 19. März 1523, daß er von der Äbtissin zwei Gulden für den ganzen Winter erhalten habe. Ferner spricht er darin von seiner Vertreibung aus Halle, über die sich seine Brüder nicht ärgern sollten. Warum er ausgewiesen wird, liegt im dunkeln. Möglich ist jedoch, daß er sich an dem Aufstand Hallescher Bürger gegen das reiche Kloster Neuwerk beteiligt hat.

Welch tiefen Eindruck Thomas Müntzer bei seinen Anhängern hinterläßt, bezeugt ein Brief des Küsters Mohr vom 31. März 1523: „Als du bei uns lebtest, liebster Thomas, hast du verschiedene von Gott eingegebene Geheimnisse des inwendigen Menschen enträtselt... Für diese Erkenntnis werde ich an dir meinen Gott und meinen Erlöser Jesus Christus preisen...“

*Oberarchivrat*
*Dr. Werner Piechocki*
Direktor des Stadtarchivs Halle

## MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
**Telefonanlage,** Reihen-Nebenstellanlage RIV/16
unbenutzt

Suchen
**W 50, T 174, B 1000, ZT 303, HTS 100.27**
**HW 80, HW 60, THK 5, M 25, MTS 50/52**
**Zetor 5211, L 433**

Tauschen
**2 L 432.1** gegen **2 L 433** oder **L 440**

**LPG Tierproduktion Gräningen**
Nennhausener Str. 19
Gräningen, 1831
Tel.: Nennhausen 2 34 (Technik/Verwaltung)

---

Suchen
**Schärfautomat**
für Gattersägen

**Fa. Hill**
Kasseler Str. 6
Mühlhausen, 5700
Thomas-Müntzer-Stadt
Telefon: 7 13 10

---

Achtung, Betriebe!

Suchen dringend
**LKW W 50-Kipper**
stark reparaturbedürftig
zum Neuaufbau,
bei Bedarf

Tausch
gegen
**LKW LO 3000**
Baujahr 1979 oder
**Trabant Kombi**
Baujahr 1987
beide in gutem Zustand

**Fa. Wilfried Hölzel**
**Schornstein- und**
**Feuerungsbau**
Scheidenbachstr. 7
Postschließfach 16
Sohland a. d. Spree
8606, Tel.: 75 53

---

Suchen
**Rotormischer**
500 l

**Betonfahrmischer**
auch stark reparaturbedürftig

**ZBO „Landbau"**
**Schönebeck**
**Hauptmechanik**
**BT Calbe (Saale)**
Nienburger Str. 11 a
Calbe, 3310
Tel.: Calbe 23 89

---

Suchen
**Kleintransporter ZuK**

Bieten
**PKW Trabant**
**Limousine**
Baujahr 1985

Suchen
**B 1000**

**Klempnerei und**
**Installation**
**Christian Wiedemann**
Hauptstraße 84
Oberheinsdorf, 9801
Tel.: Reichenbach 28 11

---

Bieten
**Traktorenbagger**
**KSH**
Neuaufbau, mit Schiebeschild und Heckbagger

Suchen
**Planierraupe T 100**

**Fa. Dentler**
K.-Liebknecht-Str. 49
Wusterhausen, 1903
Telefon: 3 02

---

Bieten
**S 4000-1**
Baujahr 1962
**S 4000-1 Z**
Baujahr 1965
**diverse Teile,** neuwertig und gebraucht
Getriebe, Gelenkwellen
Zylinderköpfe, Kupplung
usw.

Suchen
**Kipphänger HW 60**

**Fa. Maaß & Sohn**
Bahnhofstraße 28
Trebbin, 1712
Tel.: 2 27

---

Tauschen
**Fahrerhaus W 50**
ungebraucht
gegen
**Traktor MTS 50**
in gutem Zustand

**Fuhrbetrieb**
**Rudolf Schröder**
Bornsche Straße 1
Samswegen, 3211

---

Verkaufen
für U 550:
**Sand- und Kiesschaufel**
**Leichtgutschaufel**
**Strohgabel**
**Schiebeschild**
**Schwinge**

Tauschen
**Zetor 50 Super**
mit Ersatzmotor und diversen Ersatzteilen
gegen
**Trabant 60 l Kombi-Karosserie**
gut erhalten
**Winkelschleifer**

**LPG „Florian Geyer"**
**Kmehlen-Gävernitz**
Kmehlen, 8281

---

Bieten
**18 Dachbinder**
**U 11/N 1**
mit Schwellen und Windverband
**Bügelsäge ON 165**
beides neuwertig

Suchen
**Kippanhänger**
4 bis 5 t, mit Handhydraulik und Druckluftanlage
**Elektrohammer**
mit Flach- und Spitzmeißel
**Handwinkelschleifer**
alles in gutem und einsatzfähigem Zustand

**VEB Druckerei**
**„G. W. Leibniz"**
Johann-Gutenberg-Platz
Gräfenhainichen, 4450

---

Tauschen
**Qek Aero**
Baujahr 1986
gegen
**Multicar**

**LPG Tierproduktion**
**„Einigkeit"**
Pritzwalker Str. 2
Heiligengrabe, 1931

---

Bieten
**Motor D 240**

Suchen dringend
**Ketitox S 2000** oder
**Kertitox Global**
mit Feldspritzeinrichtung

**LPG Pflanzenproduktion**
**„Vogtland"**
PSF 05/013
Oberböhmsdorf, 6551

---

Verkaufen
**2 E 665**
grundüberholt

**LPG Pflanzenproduktion**
Dorfstraße 39
Teschendorf, 1401

---

Bieten
**W 50-Pritsche**
mit Plane und Spriegel
**Aro 240**
**Pferdetransportanhänger,** einachsig
650 kg Nutzlast
ungebremst

Suchen
**W 50-Kipper**
möglichst Allrad
**Lada Niva** oder
**Trabant Universal**

**Tierpark**
Postfach 22
Suhl, 6018
Telefon: 5 01 96

---

Bieten
**Stapler EFG 1001**
zur Ersatzteilgewinnung
**Stapler EV 631.45**
ohne Batterie
**Schutzdach**
für DFG 2002.2 N

Suchen
**Verlademaschine**
**T 216**
**Schmiedeamboß**

**ZGE „Obstbau"**
Wölzower Weg
Wittenburg, 2823

---

Suchen
**Parzellendreschmaschine Typ K 119**
einsatzfähig

**Institut für Getreidezüchtung**
Petkus, 1701

---

Bieten im Tausch
**2 Förderbänder**
**Calbe,** 15 m
**Trabant 601 Kombi**
gegen
**Aro 240** oder
**Lada Niva**
mit Wertausgleich

**ZBE-ACZ**
Prießnitzer Str. 30
PSF 25
Frohburg, 7233

---

Suchen dringend
**2 Zweiseitenkippanhänger HM 20.11**
für Multicar zum Futtertransport

**LPG „Freie Scholle"**
Neetzka, 2151

---

**Verkaufe** Trabant 601, Bj.1976, Karosserie starke Rostsch., Querträger def., als Ersatzteilsp. od. zum Neuaufbau, 3 000,– M. Broschat, Tel.: Berlin 6 45 71 56, nach 18.00 Uhr

**Suche** Radrechwender mit Zapfwellenantrieb oder Famulus. J. Roßmann, Stublacher Pl. 5, Gera-Langenberg, 6503

**Biete** PKW-Anhänger HP 400.01/2, Bj. 1988, 2 100,– M. Suche elektr. Schafschermaschine m. biegsamer Welle. G. Gärtner, Neu Kittlitz Nr. 1, Kittlitz, 8701

**Suche** W 50- oder LO-Pritsche auch Kipper, kann bei Bedarf Lada 1500, Bj. 1981, Umbau 1988 auf 1600, Erstzulassung 1981, sehr guter Zust., Glaskippdach, 05er Frontscheinwerfer, 1600er Heck, Radialreifen, Zugvorrichtung, 1500er Maschine, km-Stand 79 000, Preis: 17 000,– M. E. Kratz, Geschwister-Scholl-Siedlung 6, Tilleda, 4701

**Kaufe** Radrechheuwender. F. Bruchmann, Ruhlsdorfer Str. 52

**Suche** Radrechwender, möglichst ohne Zapfwellenantrieb. A. Freigang, Wittenberger Str. 3, Bergwitz, 4401

**Suche** Schrotmühle. D. Ranft, Frankenberger Str. 7, Altenhain, 9381

**Suche** alten Traktor, auch Wrack od. Teile, möglichst Aktivist, Motor Junkers, 1 Zyl. HK 65. Verkaufe Motor Junkers 2 Zyl., 3 500,– M, Motor Vampfer f. Kramer, 500,– M, Winkelschleifer, 800,– M. M. Jähnig, Mühlau, 9117

**Suche** dringend Heu- oder Futterladewagen, auch rep.-bed., und für Famulus 36/RT 315 kompl. Mähwerk. Liebing, Narsdorfer Str. 4, Obergräfenhain, 7231

**Tausche** S 4000-Kipper, 8 000,– M, W 50-Motor, 5 000,– M, gegen B 1000, Multicar M 24, M 25. H. Busch, Ernst-Thälmann-Ring 52, 29-28, Remse, 9611

**Biete** GT 124, 1988 grundüberh., m. Anbaugeräten, 15 000,– M, Notstromaggregat, 5 000,– M. Suche neuw. PKW. W. Böttger, Fabrikstr. 7, Rochsburg, 9291

**Biete** Lada 1200, Bj. 1979, grundüberh. 1/1988, 17 000,– M. Suche Lanz Bulldog GT 124 od. B. 1000-Pritsche. Bretschneider, Hofstatt 9, Mühlau, 9117

**Suche** Frässchwanz für Einachstraktor ET 081. M. Gommlich, Lindauer Str. 24, Zerbst, 3400, Tel.: 33 13/30 03

**Verkaufe** Traktor, Eigenbau, 353er Wartburgmotor, m. Anhänger, Dreiseitenkippvorrichtung, 6 000,– M. K. Hörig, Nr. 8 a, Nischwitz, 7421

**Verkaufe** Famulus RT 325 L m. Mähwerk u. Mähbalken, neue Prägemarke, 8 000,– M. Suche Wartburg 353 oder Lada. S. Sachs, Hauptstr. 44, PF 113, Leubnitz, 9901

**Suche** Hobelmaschine, Fräse, Abrichte, auch kombiniert. J. Kain, Rothenbacher Str. 39, Glauchau, 9611

**Biete** Gabelheuwender, 800,– M, Grasmäher, 500,– M. Suche Kippanhänger, 3 bis 5 t, od. Winkelschleifer. G. Werner, Hauptstr. 1, Frankenstein, 9381

**Verkaufe** W 50-Motor, 91,9 kW, 3 800,– M. Suche Traktor Normag m. def. Motor. M. Hannusa, Nr. 64, Merzdorf, 9101

**Verkaufe** R 508/15 m. Mähwerk, ohne Mähbalken, 4 000,– M, u. alte Getriebeteile als Ersatz. G. Fischer, Rohrb. Str. 7, Bad Brambach, 9932

**Verkaufe** ungebr. Futtermuser, Fassungsverm. etwa 50 l, Anschl. 3 kW, 1 800,– M. M. Lehmann, Göltzschstr. 21, Rodewisch, 9706

**Suche** Batt.-Ladegerät, 12 V, über 10 A, u. Abrichthobelmasch., Lattenschnitzmaschine, alles auch rep.-bed. Zuschr. m. Preis an: S. Frisch, Hauptstr. 52, PF 458, Theuma, 9901

**Verkaufe** Benzinkettensäge Partner-Lizens, 2,2 kW, 8,8 kg, ausreichend Ersatzteile, 2 Ketten, unben., 3 300,– M. J. Böhm, R.-Luxemburg-Str. 9, Auerbach, 9700

**Tausche** ITM Ferguson, 4 800,– M, RS 09, GT 124, je 6 000,– M, ET 081, 9 000,– M, Duz, Typ 20, 1 800,– M, M6 Einachsschlepper, 3 500,– M, gegen VW Golf, ab Bj. 1985, oder VW-Transporter. Zuschr. an: B. Schwalbe, Pegauer Str. 105, Zwenkau, 7114

**Biete** Motor für T 174/2, 4 750,– M, Düsen, je St. 15,– M, Zylinderkopf, 6,– M, Kolben, 25,– M, Lagerschalen, 150,– M, Reifen, 11 × 28 AS, 550,– M. Suche Motor für RS 09/GT, für ITM Vorderachse, Lenkung, Einspritzpumpe, Zylinderkopf, kompl. Motor bzw. Maschine. H. Zeitzen, Herweghstr. 2, Falkenhain, 7401

**Biete** Traktor Famulus, luftgekühlt, Motor, Getriebe (Tellerrad, Triebling neu), Elektr., Luft- u. Hydraulikanlage 1987 grundüberh., 8 000,– M; 2 Reifen, neuw., 825 × 20, je 850,– M. Suche Traktor 50, 52 od. 80 u. Radrechwender. Gitte, Nr. 3, Neunitz, 7241

**Tausche** Dieselmotor, 16,2 kW, 1 000,– M, gegen Gabelheuwender od. Schwadenwender. H. Hunger, Brühl 1, Großbardau, 7241

**Suche** Tieflader, auch rep.-bed., 6 bis 8 t. H. Höppner, W.-Pieck-Str. 4, Diedorf, 5701

**Wer** benötigt eine Sandsiebmaschine, 995,– M? G. Luidhardt, Am Anger 2, Merxleben, 5821

**Biete** Motor für Famulus, 5 000,– M. Suche Drehbank, auch Kauf/Verkauf. V. Sellmann, Hauptstr. 63, Dörna, 5701

**Verkaufe** Touren-AWO, Bj. 1955, Neuaufbau 1987, 3 000,– M. Kerger, Ausbau 2, Sieversdorf, 1201

## VERSCHIEDENES

Am 30. April 1989 führen wir in Schenkendöbern von 6.00 bis 18.00 Uhr unseren großen

***Pferde-, Bauern- und Trödlermarkt*** durch.

Für Pferde sind Atteste vorzulegen.

Bewerbungen der Trödler mit adressiertem Briefumschlag, einschließlich Rückporto, an:

**Rat der Gemeinde,** Schenkendöbern, 7561

---

Im Rahmen des traditionellen Schützenfestes führen wir am Sonnabend, dem 1. Juli 1989, einen

***Hobbymarkt*** durch.

Interessenten melden sich bitte mit Sortimentsangabe bis zum 30. April 1989 beim

**Rat der Gemeinde,** Breite Straße 15
Görzke, 1823, Telefon: 2 60

---

Wir planen, in einer Kälberanlage mit 3 612 Plätzen Wärmerückgewinnungsanlagen einzubauen und eine Jungrinderanlage mit 5 086 Plätzen auf Stalldung (von Gülle) umzubauen. Wir suchen deshalb

**Erfahrungsaustausch**
(auch vergütungspflichtig).

**LPG Tierproduktion „Ernst Thälmann"**
**Benz-Labömitz**
Abteilung WtF
Labömitz, 2251
Telefon: Benz 2 01

---

Wir suchen einen

**Standort** zum Aufstellen eines Bungalows (Größe etwa 35 m²) in wald- und wasserreicher Gegend mit günstigen Verkehrsbedingungen.

**Gesundheitseinrichtungen**
Kulturabteilung
Dr.-Kremser-Straße 41
Sülzhayn, 5508
Telefon: Ellrich 81 24

## STELLENGESUCHE

**Ehepaar,** m. 2 Kd. (2 u. 4 J.), bd. Agraring. Tierprod., su. neue Arbeit in wald- u. wasserr. Gegend. Einf.-Haus od. 4-Zi.-Whg. sowie Stallung u. Garage erw. Zuschr. an: DBZ V 0010 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

**Junge Familie,** 27/26 J., m. 3 Kd., su. neue Tätigk. in LPG Tierprod. er z. Z. Kraftf., sie z. Z. Krippenhelfer. Einf.-Haus m. Garten u. Garage sowie Möglichk. zur ind. Viehh. erw. Krippen- u. Kindergartenpl. sowie Schule im Ort erf. Zuschr. an: Fam. Ribbeck, Am Friedhof 12, Neuenhagen, 1272

**In** der Pferdebetreung tätiger erf. Springreiter u. Ausbilder su. neue Tätigkeit in Sektion. Zuschr. an: DBZ V 0016 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

**Ehepaar,** 32/35 J., bd. FSA, er Agraring., sie Erzieher im Lehrlingswohnheim, m. 2 Kd. (9 u. 12 J.), in ungek. Stellg., su. ab 1. 9. 1989 in LPG Tierprod. od. VEG neue Tätigk. Große Whg. od. Einf.-Haus sowie Möglichk. zur ind. Tierh. erf. Zuschr. an: DBZ V 0017 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

**Ehepaar,** m. 5j. Kd., er Meister Bauwirtsch., sie Industriekaufm. u. FSA-Ök., in ungek. Stellg., su. int. neue Tätigk. in Land-, Bau- od. Forstwirtsch. Einf.-Haus sowie POS im Ort erw. Zuschr. an: DBZ V 0018 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

**Ehepaar,** bd. FA der Rinderzucht, su. ab 1. 5. 1989 Dauerstellg. in mod. Milchprod., FGM u. Schichtarb. erw., Raum Berlin bev., kl. Einf.-Haus, Garage u. kl. Garten erf. Zuschr. an: DBZ V 0019 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

**Ehepaar,** 36/34 J., mit 2 Kd. (6 u. 9 J.), su. Tätigkeit auf dem Lande, er Elektromonteur, sie übernimmt Arbeit nach Vereinbarung. Wohnung erf. Zuschr. an: DBZ V 0022 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

**Ehepaar,** 38/34 J., 2 Ju. (11 u. 14 J.), er Mstr. Maschinenbau, sie Ind.-Kaufm., bd. in ungek. Stellg., su. ab Mitte 1989 Tätigk., auch berufsfr, in der Landwirtsch. Einf.-Haus, Garten u. Stall m. Möglichk. zur ind. Tierh. erw. Zuschr. an: DBZ V 0024 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

**Ehepaar,** 35/38 J., 2 Kd. (9 u. 12 J.), er Führersch. Kl. A, B, C, E, M u. T u. Kranberechtigung, su. ab sofort neue Tätigk. in der Landwirtsch., nach Möglichk. nicht als Melker. Einf.-Haus m. Hof,od. 4-Zi.-Whg. m. Hof u. Nebengel. zur Viehh. erf. H. Bruchmüller, Vornhorst 2, Bresegard, 2801

**Diplommathematiker,** 35 J., in leit. Stellg. auf dem Geb. d. Datenverarb., su. neue verantw. Tätigk. in landschaftl. reizv. Gegend. Zuschr. an: S 1981 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

**Achtung, dringend!** Junges Ehepaar, m. 2 Kd., er Klempner m. Plastschweißerf. u. Führersch., sie Kellnerin m. Bereichsleitererf., su. neue Arbeit auf dem Lande. Würden kl. Gaststätte übernehmen, ist aber nicht Beding., Einsatz ist auch berufsfr. möglich. 3- oder 4-Zi.-Whg. erf. V. Lypp, Thälmannring 38, Bad Sulza, 5322

**Diplomphysiker** m. päd. Abschluß, 31 J., EDV-Erf. (Schulung: MS-DOS, UNIX, CP/M), in ungek. Stellg., su. neue Tätigk. in den Nordbezirken, ländl. Gegend bev. Zuschr. an: S 3455 DLK-Anz.-Ann., E.-Weinert-Pl. 3/4, Leipzig, 7010

**Ehepaar,** 48/45 J., geb. im Vogtland, möchten wieder zurück. Er Agrar-Ing., z. Z. Besamungstechn., sie FA Rinderzucht. Wohnung für 3 Personen erf. Zuschr. an: S 2849 DLK, Otto-Grotewohl-Str., Torgau, 7290

**Suchen** Gaststätte, Imbiß od. ähnl. v. LPG, Konsum od. Kommission. Sie Köchin, er Büffettier, Einrichtungsgegenstände vorh. Zuschr. an: RZ 8047/Z DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

**Suchen** Tätigkeit in Pferdezucht, kl. Bestand erw., Gebirge bev. Zuschr. an: S 17 8351 5 dlb, Str. d. Befreiung 20, Berlin, 1136

**Ehepaar,** 45/39 J., m. 4 Kd. (2 × 4, 16 u. 20 J.), er Meister der Rinderz., sie FA der Rinderz., Sohn Agrotechn., su. ab Juli 1989 neue Arbeit, gr. Whg., 2 Kindergartenpl., Stallungen u. Garten erw. Zuschr. an: S 1301 DLB-Anz.-Ann., E.-Thälmann-Str. 81, Herzberg, 7930

**Sekretärin** su. neue Tätigkeit, Whg. erf. 9647 DLK-Anz.-Ann., Str. d. DSF 98, Magdeburg, 3011

Reproduktion: DBZ

BRD

# Immer mehr Bauern bangen um ihre Existenz

## Die Stellung der bundesdeutschen Landwirtschaft innerhalb der EG hat sich verschlechtert

Seit Beginn der 80er Jahre haben in der BRD etwa 140 000 Bauern ihre Höfe verloren. Doch auch die Mehrzahl derjenigen, die bisher noch überlebten, erlitten mehr oder weniger starke Einkommensverluste. Im Wirtschaftsjahr 1987/88 lag das Realeinkommen der bäuerlichen Bevölkerung im Durchschnitt um ein Viertel niedriger als zehn Jahre zuvor. Aufschlußreiche Angaben über diese Entwicklung und die Stellung der BRD-Landwirtschaft in den EG enthält der im Dezember 1988 vom Deutschen Bauernverband veröffentlichte Situationsbericht. Darin heißt es: „Die Einkommenslage der bundesdeutschen Landwirtschaft war noch nie so schlecht wie 1987/88."

### Die Verluste sind doppelt so hoch

Es wird ausgewiesen, daß allein von 1982 bis 1987 im Durchschnitt der westeuropäischen „Zehnergemeinschaft" (für Spanien und Portugal liegen keine entsprechenden Angaben vor, da sie erst 1986 beigetreten sind) das Realeinkommen je landwirtschaftliche Arbeitskrafteinheit (AK) um mehr als zehn Prozent zurückgegangen ist. Während in acht Ländern die Entwicklung diesem EG-Durchschnitt relativ nahekommt, weicht sie in zweien deutlich davon ab (vergleiche Tabelle 1): in den Niederlanden, deren Landwirte ihr Durchschnittseinkommen um 8,2 Prozent steigern konnten,und die in der BRD, deren Bauern Verluste hinnehmen mußten, die mit 22,3 Prozent doppelt so hoch wie im EG-Durchschnitt waren.

Damit sind die Landwirte der BRD auch hinsichtlich der absoluten Höhe der Einnahmen deutlich unter den EG-Durchschnitt gerutscht. Gemessen an der Kaufkraft, stehen sie mit ihren Einkommen an achter Stelle. Nur in Italien und Irland liegt es noch niedriger. In Großbritannien, Dänemark, Belgien und den Niederlanden ist es hingegen doppelt bis dreifach so hoch.

### Geringste Einkünfte aller Berufsgruppen

Verglichen mit dem Verdienst der übrigen Bevölkerung, schneiden die Bauern in den meisten EG-Ländern sehr ungünstig ab. Obwohl sie Besitzer von Produktionsmitteln sind, die einen ganz erheblichen Wert verkörpern, und obwohl sie durchweg wesentlich länger arbeiten als die übrige Bevölkerung, ist ihr Einkommen im Durchschnitt der EG sogar um 32 Prozent niedriger als das der „lohnabhängig Beschäftigten" (vergleiche Tabelle 2). Während es in Großbritannien, den Niederlanden, Belgien und Dänemark in etwa dem Vergleichslohn der „nicht Selbständigen" in der übrigen Wirtschaft entspricht, liegt es in der BRD nur bei ungefähr der Hälfte. Selbst unter Einbeziehung der außerlandwirtschaftlichen Bezüge der Bauern beziehungsweise ihrer Familienangehörigen sind die Einnahmen je Familienmitglied bei den BRD-Landwirten niedriger als in allen anderen Berufsgruppen. Die für die Konsumtion verfügbaren Mittel sind nur etwa halb so groß wie bei Angestellten und Beamten, und sie belaufen sich nur auf ein Viertel bis ein Fünftel im Verhältnis zu den „sonstigen Selbständigen". Selbst Arbeiterfamilien können im Durchschnitt ein Drittel mehr ausgeben als Bauernfamilien.

### Kleinere Betriebe besonders betroffen

Die äußerst ungünstige ökonomische Lage der BRD-Landwirtschaft im Vergleich mit den meisten anderen EG-Ländern ist um so erstaunlicher, als sie hinsichtlich der Produktionsleistung mit eine Spitzenstellung innerhalb der Gemeinschaft einnimmt. Dank des Fleißes und Könnens vieler Landwirte, des hohen Mechanisierungsgrades und des beträchtlichen Einsatzes von Futter, Düngemitteln und sonstigen Agrochemikalien liegen die Tierleistungen und Hektarerträge oft auf einem hohen Niveau. Daß sich das in den finanziellen Ergebnissen nicht entsprechend niederschlägt, dafür gibt es zwei hauptsächliche Gründe. *Erstens* besitzt die Landwirtschaft der BRD strukturelle Nachteile vor allem gegenüber solchen Ländern wie Großbritannien, den Niederlanden, Dänemark und Frankreich. Ihre Betriebe sind kleiner und müssen auch bei hohen Flächen- und Tierleistungen gegenüber den größeren eindeutige Kostennachteile hinnehmen.

**Tabelle 1**

**Landwirtschaftliches Realeinkommen je Arbeitskrafteinheit (AK) im EG-Vergleich**

| | Einkommensrelation 1987 (EG-Durchschnitt = 100) | Einkommensentwicklung (1982 = 100) |
|---|---|---|
| EG (10) | 100,0 | 89,5 |
| BRD | 81,1 | 77,7 |
| Niederlande | 247,8 | 108,2 |
| Belgien | 184,9 | 90,9 |
| Dänemark | 158,2 | 91,3 |
| Großbritannien | 151,7 | 91,4 |
| Luxemburg | 135,4 | 97,8 |
| Frankreich | 113,7 | 91,0 |
| Griechenland | 89,6 | 93,7 |
| Italien | 73,2 | 91,1 |
| Irland | 71,8 | 91,9 |

**Tabelle 2**

**Verhältnis des Einkommens zwischen Landwirtschaft und Gesamtwirtschaft im EG-Vergleich**

| | Ein Landwirt verdient ... Prozent des Einkommens eines „Lohnabhängigen" in der gewerblichen Wirtschaft |
|---|---|
| EG (10) | 68 |
| BRD | 49 |
| Dänemark | 110 |
| Belgien | 103 |
| Niederlande | 102 |
| Großbritannien | 100 |
| Griechenland | 74 |
| Italien | 62 |
| Luxemburg | 58 |
| Frankreich | 53 |
| Irland | 47 |

*Zweitens* hat die Wirtschafts-, Währungs- und Finanzpolitik der EG unter anderem zur Folge, daß Wechselkursveränderungen zwischen den Währungen in den Abwertungsländern die Agrarpreise erhöhen, diese im Aufwertungsland BRD hingegen senken. Besonders der 1984 beschlossene Währungsausgleichsabbau hat sich sehr negativ für die BRD ausgewirkt. Die Erzeugerpreise sind dort im Verlauf der letzten zehn Jahre nominal um 14 Prozent und in ihrer Kaufkraft sogar um 31 Prozent zurückgegangen. Die durch die EG-Agrarpolitik verursachten Preisverluste wirken sich zwangsläufig für die kleineren Betriebe besonders nachteilig aus. Dies gilt insbesondere für jene, die bereits in der Vergangenheit ihre Investitionen überwiegend mit Fremdkapital finanzieren mußten und deshalb hoch verschuldet sind. In der BRD-Landwirtschaft liegt die Verschuldung im Durchschnitt bei 4 400 DM je Hektar beziehungsweise 136 000 DM je Betrieb. Je höher die daraus erwachsenden Belastungen durch Zins- und Rückzahlungen sind, um so schneller führen auch relativ geringe Preissenkungen zur existentiellen Bedrohung.

Die „Frankfurter Rundschau" kennzeichnete die Situation unlängst folgendermaßen: „Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der Bundesrepublik ist weiter stark rückläufig. Immer weniger Menschen können von dem leben, was sie auf Äkkern und Wiesen, im Stall und auf dem Hof erwirtschaften. Immer noch laufen die Betriebskosten dem Einkommen davon. Gerade kleineren Betrieben bleibt seit langem nicht mehr das nötige Geld, um den Maschinenpark zu ergänzen."

Und sie haben auch keine Hilfe von Bonn zu erwarten. Was dort als „finanzielle Hilfen" für die Landwirtschaft beschlossen wird, wie das „Strukturgesetz" oder die „Stillegungsprämie", kommt vorwiegend den größeren Betrieben zugute. „Es fördert das Aus der Kleinen ..., deshalb stehen immer mehr Bauern vor den Trümmern ihres Lebenswerks."

### Zur Hofübernahme nicht mehr bereit

Angesichts dieser Situation wollen trotz der seit Jahren anhaltenden Massenarbeitslosigkeit in der BRD immer weniger Bauernsöhne und -töchter in der Landwirtschaft bleiben und den Hof ihrer Eltern übernehmen.

Verschiedene repräsentative Umfragen, zum Beispiel in Bayern und Hessen, ergaben, daß von den Landwirten, die heute 55 Jahre und älter sind, etwa 30 Prozent keinen Nachfolger haben und bei einem weiteren Drittel die Übernahme des Hofes noch völlig ungeklärt ist. In dem bereits zitierten Artikel der „Frankfurter Rundschau" heißt es dazu: „Ein Einkommen, das um ca. 50 Prozent unter dem Vergleichslohn zurückbleibt, dazu eine 60-Stunden-Woche als Regelarbeitszeit und kaum Urlaub – da winken viele ab." Und es wird die Schlußfolgerung gezogen: „Auch ohne den auf den Höfen lastenden ökonomischen Druck werden also zunehmend mehr Höfe auf der Strecke bleiben. Und mit den Höfen sterben die Dörfer."

*Prof. Dr. Horst Schilling*
Institut für Internationale Politik und Wirtschaft

# Aussteigen? Wohin?

*Für die Getreidebauern in der Krummhörn sind schwere Zeiten angebrochen. Von links: Wilhelm Ries, Karl Hedden, Geschäftsführer des Landvolk-Kreisverbandes Norden–Emden, und Gerrit Bauer.*

*„Wir sind ja bereit, den Gürtel enger zu schnallen und eine Durststrecke zu überstehen", meint Wilhelm Ries aus Hamswehrum, der einen Pachtbetrieb (seit 300 Jahren in der Familie!) mit 95 ha Weizenanbau bewirtschaftet. Aber bei dem „rasanten Absturz der Getreidepreise" sei die Perspektive jetzt Null. Wer nüchtern rechne, solle lieber heute als morgen aussteigen, ist er überzeugt und fordert ganz energisch mehr politischen Druck von unten nach oben. Wenn erst der massenhafte Ausstieg komme, dann sei es zu spät.*

*Aussteigen? Wohin? Ostfriesland ist bekannt für seine strukturellen Probleme und hohe Arbeitslosigkeit. Erst recht wird es dann für einen 47jährigen wie Ries schwierig. Trotzdem steht für ihn eine weitere Verlängerung der Pacht sehr in Frage – „mit blutendem Herzen", denn daß ihm der Ausstieg schwerfiele, daraus macht er keinen Hehl.*

*Gerrit Bauer verdrängt diesen Gedanken vorerst noch, kann es vielleicht auch mit gutem Grund: Nach der Eheschließung hatte seine Frau Pascale, gelernte Krankenschwester, zuerst freiwillig weitergearbeitet. Heute aber, so räumt der Bauer freimütig ein, wird das zweite Einkommen mehr und mehr unentbehrlich, um die Zukunft des Hofes zu sichern.*

*Aus „Das Landvolk", BRD*

## Färsen können mit Winterspeck geizen

Es ist nicht jedermanns Sache, einen 500 kg schweren Bullen zu füttern und zu betreuen. Aus diesem Grunde entscheidet sich mancher Kleinerzeuger für die Mast zuchtuntauglicher Färsen. Sie sind sanfter und lassen sich vor allem auf der Weide ohne größeres Risiko halten. Allerdings muß man damit rechnen, daß sie etwa 20 Prozent geringere Tageszunahmen erreichen als Bullen. Erhalten sie überwiegend Grobfutter, besteht jedoch kaum die Gefahr, daß sie verfetten und bei der Ablieferung abgestuft werden.

Färsen haben wie alle Jungrinder die Fähigkeit des aufholenden Wachstums (siehe DBZ Nr. 4/1989). Sie können also ebenso wie Bullen während der Vormast knapper gehalten werden. In der Grünfutterperiode holen sie dann Versäumtes ganz oder wenigstens zum Teil auf. Versuche mit einer kombinierten Stall-Weide-Mast, wobei weibliche Rinder im Winter unterschiedliche Rationen erhielten, machen das deutlich. Alle wogen bei Versuchsbeginn 249 kg.

- Tiere der Gruppe I bekamen ausreichend Qualitätsheu und Konzentrate. Sie entwickelten sich gut, hatten ein glattes, glänzendes Haarkleid und erreichten Tageszunahmen von 759 g. Vor dem Weideauftrieb wogen sie 409 kg.
- Tiere der Gruppe II wurden mäßig mit Rationen aus Qualitätsheu und Stroh ernährt. Sie nahmen im Winter nur 443 g am Tag zu und wirkten wegen des geringen Fettpolsters struppig.

Im Frühjahr kamen beide Gruppen auf die Weide. Hier konnten sie Grünes bis zur Sättigung aufnehmen. Da sie schon im Vorjahr gegrast hatten, brauchten sie es nicht erst zu lernen. Trotzdem mäkelten die im Winter ausreichend versorgten Färsen in den ersten vier Wochen. Sie „speckten" einen Teil ihres Fettes ab und brachten es über Sommer lediglich auf Tageszunahmen von 452 g. Man sagt nicht umsonst: Fette Rinder – faule Fresser! Hingegen begannen die sparsam ernährten Tiere bald mit dem Grasen; sie holten also auf. Die im Sommer erzielten Tageszunahmen lagen bei 705 g.

Mithin ist es möglich, Vormastrinder im Winter knapp zu füttern und dennoch hohe Endgewichte in angemessener Zeit zu erreichen. Achten muß man jedoch darauf, daß es zu keinen Mangelerscheinungen kommt. Die Rationen sollten so vielseitig zusammengesetzt sein, wie es irgend geht, und natürlich auch Salz und Mineralstoffe enthalten.

*Ruth Heuer*

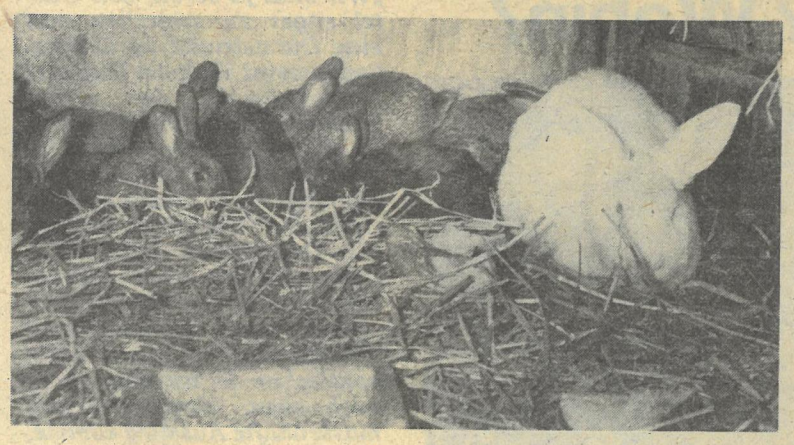
## Einstreu wie die Windeln wechseln?

Werden Kaninchen auf Rosten gehalten, durch die ihre Exkremente hindurchfallen, kann man sich das Ausmisten sparen. Da aber in kleinen Zuchten Einzelbuchten mit Fußböden bevorzugt werden, kommt es auf geeignete Einstreu an, die den Tieren ein trockenes Lager bietet. Übertrieben wäre allerdings, diese wie die Windeln zu wechseln – dafür hätte der berufstätige Kleinerzeuger ohnehin nicht die Zeit. Man erneuert sie deshalb, wenn sie naß und verbraucht ist. Das wird im Sommer öfter der Fall sein als im Winter, vor allem wenn reichlich Grünfutter verabreicht wird.

Bei der Mast von Jungkaninchen in Gemeinschaftsgehegen bewährt sich Tiefstreu. Hierbei wird jeweils eine neue Schicht aufgebracht, ohne die alte zu entfernen. Eine solche Matratze, die man erst nach Abschluß der Mast herausnimmt, ergibt besonders wertvollen Stallmist. Fußboden und die unteren Teile der Seitenwände müssen jedoch gut isoliert sein, damit der Urin das Holz nicht angreifen kann.

Wechselstreu bleibt länger frisch, wenn sie über einer dünnen Schicht aus saugfähigem Material liegt. Am besten eignet sich dafür Torfmull, doch ist sein Vorkommen begrenzt, und er hat auch seinen Preis. Sand läßt sich leichter heranschaffen. Allerdings ist sein Saugvermögen äußerst gering. Empfehlenswerter sind dann schon Säge- oder Hobelspäne von nicht imprägniertem Weichholz. Für das eigentliche Lager verwendet man möglichst kurzgeschnittenes Stroh, zumindest für Zuchttiere mit Nachwuchs. Häsinnen, die ein molliges Nest bauen sollen, brauchen besonders weiches Material. Für alle anderen Kaninchen kann man auch Altgras von Grabenrändern holen. Laub würde ich nur ausnahmsweise einsetzen, denn es wird rasch feucht.

*Horst Marks*



**Stroh ist zweifellos die beste Einstreu. Da es aber auch als Futter dienen kann, wird mancher Kleintierhalter sparsam damit umgehen und es vorzugsweise für die Buchten der Häsinnen mit Jungen nutzen. Mastkaninchen kommen beispielsweise mit Riedgras, notfalls sogar mit trockenem Laub aus.**

## Vorsicht! Karipol ist Gift für Tiere!

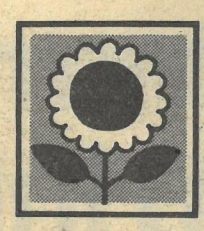
In den vergangenen Jahren kam es bei Hühnern, Enten, Hunden oder Katzen gelegentlich zu Vergiftungen, auf die sich zunächst keiner einen Reim machen konnte. Erst als bemerkt wurde, daß jemand das Gefrierschutzmittel seines Autos einfach auf dem Hof abgelassen hatte, war die Ursache eindeutig. Häufig handelte es sich um Karipol, das als toxischen Bestandteil Äthylenglykol enthält.

Da die Flüssigkeit süß schmeckt, wird sie gern von Tieren aufgenommen. Bei Fleischfressern führt sie einige Stunden danach zum Festliegen mit Bewußtlosigkeit und stark verzögerter, pumpender Atmung; die Körpertemperatur sinkt deutlich ab. Hühner beispielsweise leiden unter Kreislaufschwäche, die ebenfalls bald den Tod bewirkt.

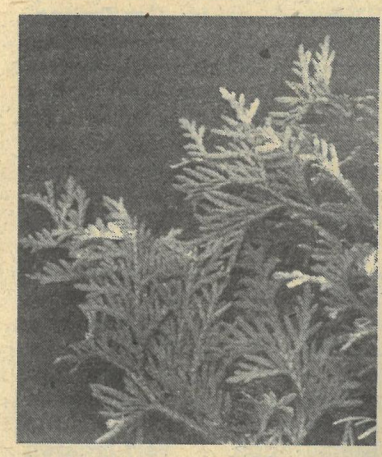
Bei der Sektion verendeter Tiere wird meist eine mäßige Leber- und Milzschwellung festgestellt. Besonders auffällig sind jedoch Veränderungen der Nieren in Form von Schwellung, Braunfleckigkeit und Rindenblutung. Zur Laborbestimmung des zweiwertigen Alkohols Äthylenglykol eignen sich in abnehmender Reihenfolge Mageninhalt des betroffenen Tieres, Leber, Herz, Niere, Milz, Muskulatur, Gehirn, Gallenflüssigkeit und Harn.

Da eine Behandlung vergifteter Tiere allgemein wenig Aussicht auf Erfolg hat, kommt es also auch hier aufs Vorbeugen an. Wird verbrauchte Kühlflüssigkeit im Frühjahr ausgewechselt, muß man sie sicher auffangen und vorschriftsmäßig beseitigen. So mancher würde gewiß noch viel sorgsamer damit umgehen, wenn auf der handelsüblichen Verpakkung für Gefrierschutzmittel eindeutige Warnungen aufgedruckt wären.

*Dr. Werner Bernhardt*



## Wenn Thujazweige helle Spitzen haben



In diesem Jahr wurden manche Lebensbäume schon im Januar von der Spitze her gelblich (siehe das Foto). Hält man solche Zweigpartien gegen das Licht, kann man deutlich winzige Fraßgänge sehen. Diese stammen von den 3 mm langen Räupchen der Thuja-Miniermotte (Agryresthia thuiella).

Die Symptome sind so typisch, daß eine Verwechslung mit einem pilzparasitären Zweigsterben oder mit Trocken- bzw. Frostschäden ausgeschlossen ist. Nach normalen Wintern zeigt sich ein solches Schadbild meist erst ab Mai, wobei die anfangs hellen Schuppenzweige mit der Zeit braun werden und absterben.

Ende Mai/Anfang Juni verpuppt sich der Schädling in den Miniergängen. Die etwa 4 mm großen weißlich-gelben Schmetterlinge fliegen von Mitte Juni bis Mitte Juli und legen ihre Eier an den Triebspitzen der Gehölze ab.

Ab August beginnen hier die Jungraupen mit ihrem Minierfraß und setzen ihn wie gesagt bei mildem Wetter selbst im Winter fort. Bevorzugt werden neben Lebensbäumen (Thuja occidentalis und Thuja plicata) die Scheinzypressen Chamaecyparis lawsoniana 'Alumii' und Chamaecyparis lawsoniana 'Columnaris'.

Da die Thuja-Miniermotte in letzter Zeit zugenommen hat – vor allem nach dem vorangegangenen frostarmen Winter – , ist in diesem Jahr mit stärkerem Auftreten zu rechnen. Bei relativ geringem Befall lohnt es sich, die betreffenden Triebspitzen mit den darin befindlichen Larven oder Puppen abzuschneiden und zu verbrennen. Haben sich allerdings schon zahlreiche Spitzen auffällig verfärbt, zum Beispiel bei Hecken, sollten die Lebensbäume in die Spätwinter- oder Austriebsspritzung einbezogen werden. Als Mittel empfiehlt sich Oleo-Wofatox. Gegen die Jungraupen kann man ab August nochmals mit Oleo-Wofatox oder mit Wotexit-Spritzmittel vorgehen.

*Dr. Klaus Margraf*

## Mehrere Scherben zeugen vom Ganzen

Als Spatenforscher geht man oft tagelang frisch ausgebaggerten Leitungsgräben nach, um nach einer Handvoll alter Scherben zu suchen. An den säuberlich geglätteten Wänden zeigen sich am ehesten Bodenverfärbungen, die Hinweise auf ur- und frühgeschichtliche Siedlungen geben können.

Trifft man beispielsweise auf tiefschwarze Regionen, ist anzunehmen, daß hier einst Slawen (600 bis 1 200 unserer Zeitrechnung) gesiedelt haben. Sie hatten nämlich die Angewohnheit, Herdrückstände in Gruben unterschiedlicher Größe zu deponieren. Zwischen den im Feuer zersprungenen Steinen finden sich dann oft auch Scherben von Töpfen. Falls diese ausreichen, um das Gefäß zeichnerisch zu ergänzen oder es mit Hilfe von Gips nachzuformen, ist der Bodendenkmalpfleger schon froh.

Ich kann die Stunden nicht mehr zählen, in denen ich über Kartons voller Siedlungsscherben saß und prüfte, welche zueinander passen. Jedes Tongefäß ist ein Unikat; es wurde ohne Töpferscheibe in jedem Haushalt individuell geformt. Nur die Gefäßtypen unterlagen jeweils einer gewissen Moderichtung. Dabei war es aber unbedeutend, ob sie Henkel bekamen oder nicht, ob sie reich oder wenig verziert wurden. Das machte jeder so, wie es ihm gerade gefiel, wobei Gefühl, Augenmaß und sicher auch die zur Verfügung stehende Zeit eine Rolle spielten.

Die untenstehende zeichnerische Nachbildung eines Topfes aus der Jungsteinzeit konnte gelingen, weil einige Scherben mit Paßstellen vorhanden waren und vom Rand bis zum Boden des Gefäßes reichten. Somit kann sich der Betrachter nicht nur ein Bild von der Form machen, sondern auch vom Dekor.

*Siegfried Spantig*

**Der Fachmann kann schon mit Hilfe weniger Scherben das Profil eines prähistorischen Gefäßes erkennen, wenn diese von der Mündung bis zum Fuß zusammenpassen. Geduld ist allerdings erforderlich, denn das Ganze gleicht einem Puzzlespiel.**

Fotos: Horst Marks, Dr. Klaus Margraf, Peßner/Hartung; Zeichnungen: Siegfried Spantig und aus „Aquarienfische“

## Gut eingenistet in einem Kartoffelkorb

Gegen Ende Februar sehen sich unsere nützlichen Waldohreulen bereits nach geeigneten Nistmöglichkeiten um, bevorzugt in großen Parks, auf Friedhöfen, in Feldgehölzen und an Waldrändern. Wie fast alle diese Vögel (eine Ausnahme macht die Sumpfohreule) bauen sie allerdings keine eigenen Brutstätten, sondern nutzen alte, verlassene Nester von Krähen oder Elstern. Mangelt es daran, haben sie ihre Not mit der Fortpflanzung. Wer ihnen helfen möchte, kann das auf einfache Art und Weise tun, indem er ihnen Kunsthorste anbietet. Wir haben beispielsweise einen ausgedienten Kartoffelkorb auf etwa 30 cm eingekürzt, ihn zu einem Dreiviertel mit Ästen und Walderde gefüllt und an einem Nadelbaum befestigt. Wie das Foto zeigt, wurde er willig angenommen.

Die Waldohreule ist krähengroß und leicht an ihren Federohren zu erkennen, die sie am Tage aufrichtet. Ihre Augen sind orangegelb. Das Gefieder ist oberseits gelblichbraun mit dunkler, rindenähnlicher Marmorierung; unterseits trägt sie ein helles Rostgelb, das von dunklen Längs- und Querstreifen unterbrochen wird. Dank dieser Tarnfärbung hebt sie sich kaum von ihrer Umgebung ab, wenn sie tagsüber senkrecht und in schlanker Haltung nahe am Stamm sitzt.

Die Weibchen legen ab Anfang April – manchmal aber auch schon früher – ihre 4 bis 6 reinweißen Eier. Die Jungen schlüpfen nach einer Brutzeit von etwa 4 Wochen. Sie verlassen ihr Nest schon nach 22 bis 24 Tagen. Da sie dann noch nicht voll flugfähig sind, kann es leicht passieren, daß sie beim Herumklettern abrutschen und auf den Erdboden fallen. Doch werden sie auch hier von den Eltern mit Futter versorgt.

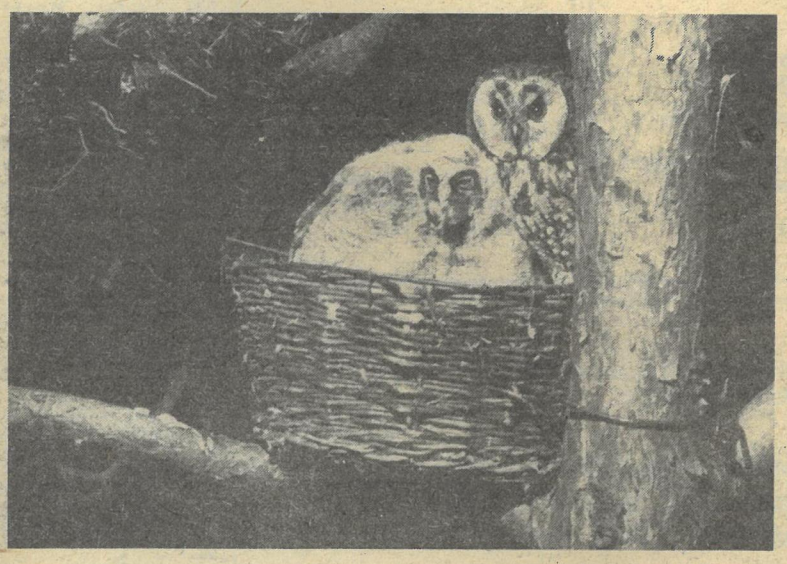
*Bernd Hartung*

## Vom Boot aus auf Karpfen im Schilf

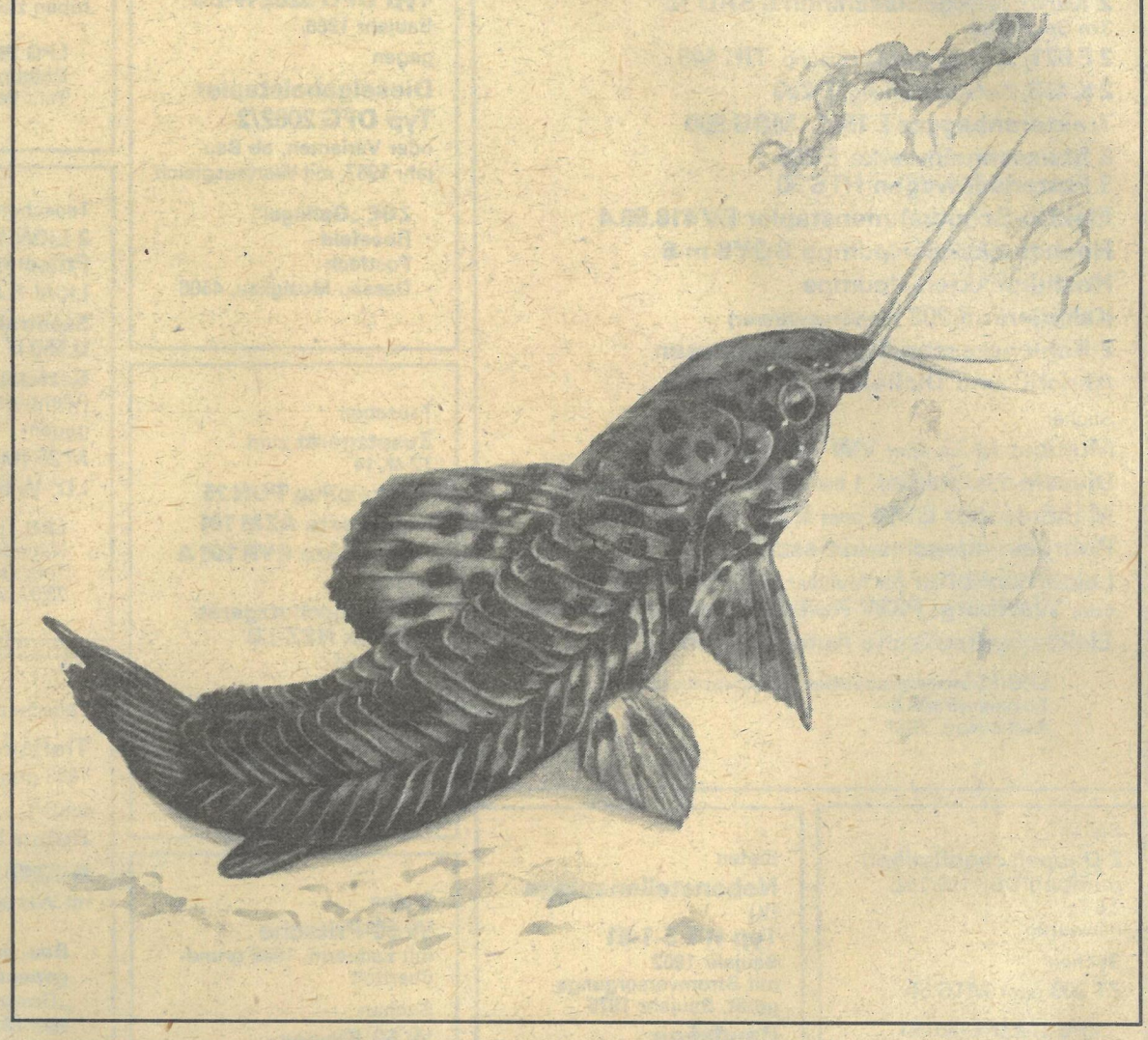
Sobald die Sonne höher steigt, zieht es den Karpfen in die flacheren Gebiete des Gewässers. Diese erwärmen sich bekanntlich schneller, machen allerlei Kleingetier munter, so daß er hier genüßlich tafeln kann. Erfahrene Angler stellen ihm deshalb in Tiefen von 50 bis 100 cm nach, wenn das Schilf seine grünen Halme eine Handbreit über die Oberfläche hinausgestreckt hat. Dagegen ist nichts einzuwenden, solange man die DAV-Gewässerordnung einhält. Diese untersagt das Betreten oder Befahren des Geleges, also die mit Teich-, Seerosen und anderen Arten bewachsene Uferzone. Daher wird man in den meisten Fällen vom Boot aus angeln, das in ausreichendem Abstand vor dem Gelege verankert ist.

Ob sich Karpfen im Schilf aufhalten, erkennt man recht deutlich an wackelnden Halmen, an „Bugwellen“ zwischen den Stengeln oder an aufsteigenden Bläschen bzw. Schlammwolken. Da der Köder oft direkt an der Schilfkante oder in Pflanzenlücken gewassert werden muß, ist die Pose genau zu beobachten. Sobald sie abtaucht oder sich etwa 30 cm zur Seite bewegt, erfolgt der Anschlag. Der ersten Flucht sollte hart pariert werden, damit der gehakte Fisch nicht ins Schilf abzieht. Gelingt ihm das trotz aller Vorsicht, kann man versuchen, ihn durch behutsames Pumpen mit der Angel von den Wurzelstöcken zu lösen. Für die Karpfenmontur genügen eine kräftige Rute mit einem Rückgrat von 3 bis 5 m, eine 0,35 bis 0,45 mm starke Schnur, Antennenpose sowie Haken der Größe 1 bis 3. Als Köder kommen Kartoffelstücke, Tauwurm, Teig usw. in Frage, je nachdem, was der Fisch bevorzugt.

*Dr. Heribert Liebl*



Da die Waldohreule (Asio otus) bereits nach Ablage des ersten Eies zu brüten beginnt, schlüpfen die Jungen nicht alle zur selben Zeit, sondern in Abständen. In diesem Falle diente ihr ein Kunsthorst als geeigneter Nistplatz.



BILDSERIE — EXOTEN FÜR DAS AQUARIUM (11)

# Der Gefleckte Schwielenwels

Sein lateinischer Gattungsname Hoplosternum bedeutet soviel wie „mit gewappneter Brust“. Diese Bezeichnung leitet sich von Knochenplatten ab, die dachziegelartig unter der Haut liegen, um empfindliche Organe zu schützen.

Der Gefleckte Schwielenwels (Hoplosternum thoracatum) ist ein bekannter Vertreter aus der großen Familie der Panzerwelse. Obwohl er auf gut 15 cm Länge heranwächst, haben ihn viele Aquarienfreunde ins Herz geschlossen. Das hängt mit seinem interessanten Aussehen und Verhalten zusammen. Er ist äußerst robust, dabei aber selbst gegenüber vielen kleineren Zierfischen friedfertig. Sein walzenförmiger kräftiger Körper ist braun gefärbt und mit schwarzen Punkten übersät. Auffällig sind zwei Paar lange Barteln am Maul, mit deren Hilfe er die Umgebung abtastet und Futter aufspürt. Er frißt reichlich, sowohl Wasserflöhe und Tubifex als auch grobes Trockenfutter.

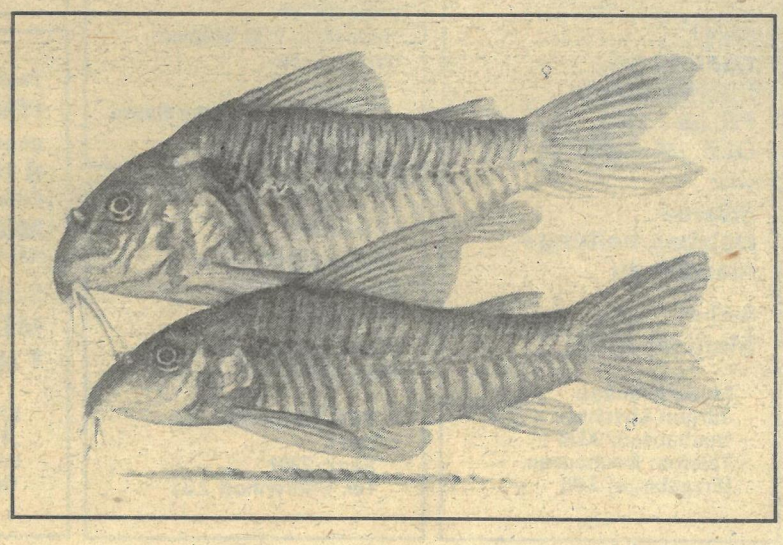
In seiner südamerikanischen Heimat lebt der Gefleckte Schwielenwels in stark verkrauteten Fließgewässern, in Tümpeln und sogar in Wasserlöchern, die nach der Regenzeit verbleiben, wenn die Flüsse wieder in ihr eigentliches Bett gefunden haben. Der Schwielenwels hat sich den wechselnden und oft unwirtlichen Lebensbedingungen gut angepaßt. So verfügt er über ein zusätzliches Atmungsorgan, das es ihm ähnlich wie den Labyrinthfischen erlaubt, atmosphärischen Sauerstoff aus der Luft aufzunehmen. Er schwimmt regelmäßig zur Oberfläche, schnappt Luft, preßt diese durch den Darm und entzieht ihr dort mittels eines besonders gut durchbluteten Abschnittes das lebensnotwendige Element. Das plötzliche Nach-oben-Stoßen und Luftaufnehmen läßt sich auch im Aquarium beobachten.

Im vergangenen Jahrzehnt wurden im Amazonasgebiet mehrere hundert bisher unbekannte Welsarten entdeckt. So tauchten auch in den Aquarien neue „Gesichter“ auf und eroberten sich einen Stammplatz. Dazu gehören zahlreiche Harnischwelse mit oft abenteuerlichen Körperformen. Es sind vor allem Vegetarier. Ihr Maul ist zu einem regelrechten Raspelorgan umgebildet. Da sie damit die lästigen Algen von den Blättern der Wasserpflanzen entfernen, machen sie sich sehr nützlich.

Die meisten Welse sind Grundfische, werden erst in der Dämmerung aktiv und führen ein mehr verstecktes Leben. Den Schwielenwels bekommt man allerdings auch bei Helligkeit häufig zu sehen. Tagaktive und dazu ausgemacht gesellige Exoten sind die kleinen und possierlichen Metall-Panzerwelse (siehe die Zeichnung unten) sowie die Punktierten Panzerwelse (Corydoras aeneus und C. paleatus). Während die meisten Vertreter dieser Gruppe Einzelgänger sind, fühlen sich letztere erst in einem Trupp wohl.

Die vorgestellten Arten pflegen wir in gut bepflanzten Becken mit Versteckmöglichkeiten (beispielsweise Tonröhren). Temperaturen zwischen 22 und 26 Grad Celsius sind richtig. Empfehlenswert ist, die Tiere mit Salmlern, Lebendgebärenden Zahnkarpfen oder Labyrinthfischen in einem Behälter unterzubringen. Diese kommen als Bewohner der mittleren und oberen Wasserschichten den Welsen nicht ins Gehege und beleben zudem unser Aquarium.

*Herbert Weimar*



## MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
**2 Kartoffellegemaschinen 6 SAD 75**
3 m Spurweite
**2 E 671**, zur Ersatzteilgewinnung, **TIH 445**
**2 K 453**, Einfadenbindung, **E 280**
**Traktorenbagger E 1514, MSG 900**
**3 Maisschneidwerke E 295**
**3 Futterladewagen HTS 30**
**Elektro-Schubrahmenstapler EV 418.56.4**
**Hochdruckkreiselpumpe SOYS m-6**
**Hochdruckkreiselpumpe**
**Kalibrierer K 208** (Größensortierer)
**2 Kohlenpressen Typ Sangerhausen**
**Abricht- und Dickenhobelmaschine**
Suchen
**Multicar M 25** oder **VW-Transporter**
**Dieselgabelstapler**, 1 bis 3 t, **Dreschmaschine**
**Mähdrescher E 516** oder **E 517, B 1000-Bus**
**Rohrgewindeschneidmaschine**
**Leichtbaukoffer** für Multicar M 25, **PKW Trabant** oder **Wartburg, PKW-Reifenauswuchtmaschine**
**Elektrohydraulische Autohebebühne**, 1,5 t

**LPG Pflanzenproduktion „Schwarzbach Nord"**
Kossaerstraße 6
Authausen, 7281

---

Bieten
**2 Doppelschöpfkolbenpumpen** DSK 150/182, 2,8 Tg
neuwertig
Suchen
**ZT 300** oder **MTS 50**

**LPG Tierproduktion**
Langeln, 3701

---

Bieten
**MTS 80, MTS 50**
**U 550, LD 33**
**Bandsäge**
**S 4000-Pritsche**
**Viehwagen Typ VTT 10**
**Kohlenpresse**
**Heizkessel GK 31**
Suchen
**HW 60, HW 80**
**THK 5, L 450**
**Multicar Futterverteilwagen**
**L 433, L 432.1**
**L 440**
**Nadelschnittholz**

**LPG Tierproduktion**
Triglitz, 1921

---

Bieten
**Wohnwagen Bastei HP 800.83/2**, Baujahr 1987, wenig benutzt
Suchen
**PKW Trabant**, neuwertig oder **Aro Diesel** oder **Multicar**

**LPG Pflanzenproduktion**
Kleinmangelsdorf, 3521

---

Bieten
**Senkrechtfräsmaschine FS** 355 × 1 400
**DLZ**, 255 × 2 000
oder
**diverse Holzbearbeitungsmaschinen**
Suchen
**Multicar M 25**

**Maschinenbau Jürgen Löschner**
Neuhausen, 9336
Telefon: Neuhausen (Erzgebirge) 2 08

---

Bieten
**Nebenstellenanlage** (1/5)
**Typ R 1-5-1-51**
Baujahr 1962
mit Stromversorgungsgerät, Baujahr 1976
**Bandsäge**
Suchen
**Kettenfräse**
**Sägegatter**

**LPG Tierproduktion „Charenza"**
Garz, 2342

---

Tauschen
**U 550** mit neuem Werksmotor
gegen
**HW 60** oder **HW 80**

**LPG Tierproduktion**
Weißewarte, 3511
Tel.: Tangerhütte 4 81

---

Verkaufen
**KSH 45-A**
Baujahr 1975
Suchen
**Ersatzteile**
für M 461/473
**Aro 240**

**Meliorationsgenossenschaft „Erzgebirge"**
Nennigmühle, 9341

---

Suchen
**Hammermühle GM 401**
gut erhalten
Hersteller: VEB Mühlenbau Dresden

**VEB Mühlenwerke Saara**
Lehndorf, 7401

---

Verkaufen
**Rotorschwader Typ RS 2-245**
Preis: 15 000,– M
**Haspelheuwender**
Preis: 8 000,– M

**VEG Tierproduktion**
Hof 5
Sanz, 2201
Tel. Behrenhoff 2 33

---

Bieten im Tausch
**Dieselgabelstapler Typ DFG 3202 N-ES**
Baujahr 1988
gegen
**Dieselgabelstapler Typ DFG 2002/2**
oder Varianten, ab Baujahr 1987, mit Wertausgleich

**ZGE „Geflügel" Rosefeld**
Postfach
Dessau-Mosigkau, 4506

---

Tauschen
**Zusatzgerät** zum TZ 4K 14
**Winkelpflug PDN 25**
**Kehrbürste AZM 101**
**Anbaufräse KYR 100 A**
gegen
**Pflanzenschutzgerät Minitox NSZ-LB**
auch Kauf

**VEG Saatzucht Zierpflanzen Barth**
BT Binz
Bahnhofstr. 44, PF 1936
Binz, 2337

---

Bieten
**W 50-Pritsche**
mit Ladearm, 1988 grundüberholt
Suchen
**W 50-Kipper**

Bieten
**S 4000** (W 50-Motor und W 50-Kippwanne) fahrbereit, guter Zustand
Suchen
**B 1000**
**Gabelstapler**, ab 2 t

**BHG VdgB**
Straße der Befreiung 45/47
Teterow, 2050
Telefon: 22 71

---

Tauschen
**Robur LD Thermo**
Baujahr 1988
Suchen
**B 1000 KB, KM** oder **HP**
**Multicar M 25** oder **Anhänger HW 60/80**

**Bezirkskrankenhaus**
Fahrbereitschaft
Fehrbellinger Str. 38
Neuruppin, 1950

---

Bieten
**Traktor Famulus RS 14/36**
Suchen
**PKW Trabant**

**LPG Pflanzenproduktion**
Penkow, 2071

---

Tauschen
**ITM-Ferguson**
gegen
**B 1000** (Bus oder Pritsche) oder
**Multicar M 25**
mit Wertausgleich
Suchen
**MTS 50** mit T 182
**T 182**

**LPG Tierproduktion „Froher Mut"**
Falkenhain, 8301
Tel.: Weesenstein 4 30

---

Verkaufen
**Rodebaugruppe**
für Futter- und Zuckerrüben zum E 682/84

**LPG Pflanzenproduktion**
Dolgen, 2081
Tel.: Feldberg 2 74

---

Tauschen
**2 LKW S 4000-Pritsche**
**LKW S 4000-Kipper**
**Stalltraktor U 550 IF**
**Sattelauflieger** (Viehtransport)
gegen
**M 25** (Multicar)
**LD, W 50-Kipper**

**LPG Tierproduktion**
Naundorf, 7261
Tel.: Oschatz 23 96
23 97, Abt. Technik

---

Tauschen
**Tieflader P 120**
1988 grundüberholt
gegen
**Robur-Bus** (LO 3000)
**B 1000-Bus**
nit Wertausgleich

**Bau- und Meliorationsgenossenschaft „Grenzland"**
Karl-Marx-Straße 7
Weischlitz, 9907
Telefon: 2 42

---

Bieten
**Mehrzweckladerwagen MZL 1.2** von TAKRAF
für landwirtschaftliche Erzeugnisse
Suchen
**Multicar M 25** oder **Stapler**
Verkauf des Mehrzweckladers möglich

**VdgB-BHG**
Rießnerstr. 10
PSF 241
Weimar, 5300

---

Bieten
**U 550**, Baujahr 1980
Suchen
**2 T 182**, komplett

**LPG Tierproduktion**
Am Anger 6
Fresdorf, 1501

---

Suchen
**Klipsautomat Typ K 970**
auch reparaturbedürftig

**LPG Pflanzenproduktion „Spreewaldgemüse"**
Nr. 274
Burg-Dorf, 7502

---

Verkaufen
**Senkrechtkonsolfräsmaschine 6 T 12-1**
Baujahr 1988, ungebraucht
Suchen
**Radialbohrmaschine BR 40 × 1 250**
**Hydraulische Akantpresse CTO 80/2 500**
**Tafelschere NTE 3 150/6,3**

**VEB Gartenbautechnik**
Dr.-Külz-Str. 134
Glindow, 1507
Telefon: Werder, 2066

---

Tauschen
**LKW Jelcz 315**
Neuaufbau 1988
Bestzustand
gegen
**Tieflader** bis 25 t
**T 174**
**Raupe S 651** oder
**B 1000-Bus**

**ZBO „Aufbau" Zschopau**
Herolder Str. 25
Ehrenfriedersdorf
9373

---

Verkaufen
**TIH 445**, sehr gut erhalten
Suchen
**W 50-Kipper** oder **-Pritsche**
**Multicar M 25** oder **M 24**
**VW-Kleintransporter**
Diesel

**LPG „25. Jahrestag" Tierproduktion**
Klein Radden, 7541

---

Bieten
**Notstromaggregat**
neuwertig, 85 kVA, 68 kW
Suchen
**W 50 LAZ**
**Multicar M 25**

**LPG Tierproduktion „Oderbruch" Neulewin-Alttrebbin**
Neulewin, 1311

---

Tauschen
**PKW Fiat** gegen **PKW Trabant**
Bieten
**TV** (Karosserie defekt)
**Frontlader NOS-18**
Suchen
**Ständerbohrmaschine**
**Frontlader T 182**
**Rungenanhänger RS 09**

**LPG Tierproduktion „Junger Tag"**
Eldena, 2803, Tel.: 3 30

---

Bieten
**Fernsprechnebenstellenanlage 5/25**
ohne Nebenstellenapparate
Suchen
**LKW W 50-Pritsche**
**Multicar M 25**
**Aro-Diesel**,
**GAS 69**

**LPG Pflanzenproduktion**
Umgehungsstr. 30
Baalberge, 4351

## HEIRATEN

**Junge Mecklenburgerin**, 33/1,65, 52 kg, m. To., nicht ortsgeb., mö. ehrl., viels. int. jungen Mann (Nichtr.) kennenlernen, bis 37 J., Raum Mecklenburg bev. Zuschr. an: 0810 DLB-Anz.-Ann., Kirchgasse 2, Strehla, 8405

**Bin** vom Lande, 50/1,55, verw., ortsgeb., su. lieben Partner mit handwerkl. Fähigkeiten. Zuschr. an: 4512 DLB-Anz.-Ann., Großröhrsdorfer Str. 1, Pulsnitz, 8514

**Wie** sollte er sein? Sie sucht ihn, größer als 1,70, älter als 35, Humor und Zärtlichkeit sollten ihm etwas bedeuten. Zuschr. an: 2138/88 DLB-Anz.-Ann., PSF 796, Erfurt, 5010

**Junge Frau**, 31/1,75, gesch., 3 Kd. (4, 9 u. 11 J.), ortsgeb., su. nach gr. Entt. lieben, ehrl. Mann u. guten Vati, Nichtt. m. handwerkl. Fähigk. und Int. für Haus, Garten u. Kleintiere. Zuschr. an: 9375, DLK, Fr.-Engels-Str. 30, Wurzen, 7250

**Witwe**, 52/1,65, m. erw. Kd., su. ehrl. Partner, Nichtt., mit handwerkl. Fähigkeiten u. Int. für Haus und Garten, bin ortsgeb. Viehhaltung möglich. Zuschr. an 1527 DLK-Anz. Ann., Karl-Marx-Straße 25, Ribnitz-Damgarten, 2590

**Wünsche** einen liebenswerten, naturverbundenen Partner kennenzulernen. Bin 49/1,75, vom Lande, o. Anh., habe FSA u. Int. f. gemütl. Heim, Garten und Touristik. Südl. u. mittl. Bez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0094 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

**Junge Frau**, 37 J., su. für sich und ihre 3 Kinder (12, 14 u. 15 J.) einen guten Freund. Zuschr. an: DBZ V 0098 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

**Thüringer**, 49/1,55, Invalide, aber noch arbeitend (selbst.), wohne in kl. Dorf, su. einf., treue Frau, welche noch Freude am Leben hat und einsam ist wie ich. Kl. Behinderung wird akzeptiert, mögl. Nichtraucherin. Zuschr. an: DBZ V 0105 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

**Junger Mann** vom Lande, 27/1,69, Teil-FA, etwas gehemmt, Int. f. Musik u. Reisen, nicht ortsgeb., su. Partnerin bis 30 J., zw. spät. Heirat, Kind k. Hindernis. Zuschr. an: 8159 Ann.-Stelle Herklotz, Karl-Marx-Str. 4, Freiberg, 9200

**Suche** einfache Partnerin. Bin Witwer, 59/1,65, ortsgebunden. Zuschr. an: RZ 0218/Z DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

**Witwer**, 58/1,70, dkl., ortsgeb., landw. Beruf, wü. Kontakt zu symp. u. netten Partnerin mit Int. für Landleben u. gemütl. Heim. Zuschr. an: 8543 DLK, Leninstr. 13, Oschatz, 7260

**Junger Mann** vom Lande, 28/1,70, ortsgeb., su. nach gr. Entt. zuverläss. Partnerin, Kind kein Hindern. Bildzuschr. an: 2174 LR-Anz.-Ann., Str. d. Jugend 54, PSF 105/I, Cottbus, 7500

**Er** 33/1,60, m. 2 Kindern, su. auf diesem Wege verständnisvolle Frau und Mutti. Kind k. Hindernis. Bildzuschr. an: 5336 DLB-Anz.-Ann., PSF 743, Bautzen, 8600

**Bin** 59 J., suche Frau von 50 bis 60 J., ohne Anh. Zuschr. an: 1781 DLB-Anz.-Ann., Zimmerstr. 9, Arnstadt, 5210

**Er** 27/1,76, mittelbld., von kerniger Statur, im neuen Jahr auf der Suche nach der Frau fürs Leben. Bez. Frankfurt bev. Zuschr. an: 7585 Anz.-Ann., Müncheberg, 1278

**Junger Mann** vom Lande, 28/1,69, led., ortsgeb., Nichtr., su. einf. Frau m. Int. f. Haus u. Tiere, zw. spät. Heirat. 1 Kind angen. Bildzuschr. an: 0985 DLK-Fotoatelier, Leninstr. 3, Wriezen, 1313

**Junger Mann**, 42/1,76, schlk., naturverb., ehrl. u. anpassungsfähig, Nichtr., m. handwerkl. Fähigk. u. Int. für Haus u. Garten, su. zuverläss. unkompl. häusl. und treue Partnerin m. Int. fürs Landleben. Bildzuschr. an: 6127 DLK-Anz.-Ann., Karl-Marx-Straße 8, Nebra, 4820

**Suche** einf., nette u. häusl. Frau vom Lande m. Int. f. Haus, Garten und ind. Tierh. sowie für alles Schöne, Kinder angen. Bin 38/1,74, blond, angen. Äuß. Bildzuschr. an: 2403 DLK, Herrengasse, Crimmitschau, 9630

**Er** 29/1,62, vom Lande, su. Partnerin. Kind k. Hindernis. Bildzuschr. an: 9957 HWD, Markt 11, Schmölln, 7420

# LESERBRIEFE

## Liebevoll betreut

In unserer Stadt gibt es drei Feierabendheime und ein Pflegeheim. Sie wurden vor Jahren in ehemaligen Villen eingerichtet. Neulich habe ich eines der Zimmer gesehen, es strahlte wirklich viel Gemütlichkeit aus. Die Heimbewohner werden liebevoll betreut, sie fühlen sich geborgen. Regelmäßig kommt Fußpflege und Friseur ins Haus. Von vier Neunzigjährigen kenne ich persönlich zwei. Sie sind geistig noch rege und berichten gern aus ihrem Leben, das nicht immer leicht, aber trotzdem erfüllt war und auch jetzt noch schöne Stunden bereithält.

*Hilde Haußwald*
Geringswalde, Kreis Rochlitz

## Nicht zuständig?

Meine Mutter wurde 1953 Mitglied der LPG in Kuhsdorf und arbeitete dort noch, als sie schon Rentnerin war. 1984 holten wir die Betagte zu uns. Seitdem überweist die LPG 250 Mark jährlich als Ausgleich für 0,25 ha Land. Rentner, die noch im Ort wohnen, erhalten aber wesentlich mehr. Meiner Mutter stünde das nicht zu, sagte der Vorsitzende, weil sie verzogen sei. Als ich darauf hinwies, daß wir mit der Pflege doch die örtliche Betreuung entlastet hätten, meinte er, ob die LPG etwa für die Rentner zuständig sei. Wahrscheinlich fühlt er sich wirklich nicht verantwortlich, denn Mutter erhielt zum 80. Geburtstag ja nicht mal einen Kartengruß.

*Margot Schultze*
Kuhs, Kreis Pritzwalk

## Wieder Spinnstuben

Nicht nur in Kleinfahner, Kreis Erfurt, gibt es, wie Willi Zimmer in DBZ Nr. 3 auf Seite 15 schreibt, im Winter wieder Spinnstuben. Auch im Kreis Sömmerda wurde sie von der VdgB in Frohndorf zu neuem Leben erweckt. Das ist eine feine Sache, die jung und alt Spaß macht. Neben dem Spinnen kommen alle Talente zum Zuge, und 400 Gäste wurden mit Pfann- und Streuselkuchen bewirtet.

*Ronald Roudnicky*
Kölleda, Kreis Sömmerda

## Jagd mit Stangen

Weidgenosse Axel Wegner hatte aus einer Rotte Schwarzwild zwei Frischlinge herausgeschossen. Einer versuchte noch, einen Graben zu überqueren, fiel aber hinein, griet in eine Bahndammunterführung des Vorfluters und blieb dort stecken. Der verdutzte Schütze wartete vergeblich darauf, daß das Tier wieder auftaucht. Erst mit Hilfe von Stangen gelang es, den Schwarzkittel aus der Röhre zu ziehen.

*Horst Wokun*
Loitz, Kreis Demmin

**Aus fremden Leserbriefmappen**

**„Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt", München:**
„Ich habe die Bilanz der Bayerischen Milchversorgung Nürnberg (BMV) gesehen. Sie machte 1987 mehr als zehn Millionen Verlust. Das schlimmste aber ist: Wir Bauern sollen mit unseren Anteilen den Bilanzverlust und die versprochene Milchgeldnachzahlung von drei bis vier Millionen durch 50 Prozent Verlust unserer Anteile decken. Hier stinkt's gewaltig! Was dürfen Aufsichtsräte der BMV noch alles tun, bis sie begreifen, daß sie fehl am Platze sind. Sie sollten zurücktreten.

*Paul Weghorn*
Langenzenn"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

# Jeder im Dorf kennt die Pläne des Jahres

Von den sechs öffentlichen Beratungen, die unsere Gemeindevertretung jährlich anberaumt, ist die im Januar wohl die wichtigste. Da werden die Jahrespläne beraten und beschlossen. Grundlage bildet das Quartett: Betriebe, Gemeindeverband, Feierabendbrigade und Bürgerfleiß. 27 Wohnungen sind zu modernisieren, vier Eigenheime fertigzustellen und zwei weitere zu beginnen. Die Kleinproduzenten werden wieder mit dem Landwarenhaus die Abnahme von Gemüse und Obst vereinbaren. 55 t wollen sie bringen, und Gärtnermeister Wolfgang Kleest wird noch 5 t dazulegen. Er ist schon in der zweiten Wahlperiode Abgeordneter. Unsere Einwohner sind aber auch kulturell interessiert. Der Jahreskulturplan weist im Jubiläumsjahr 30 Veranstaltungen aus. Das 89er Schützenfest wird bereits das zehnte sein, und bis dahin ist der neue Schießstand fertig. Der Vormittag dieses Maientages soll dem Sport gehören, dem zweiten Kooperationssportfest. Den Teilnehmern von acht Dörfern hat es im letzten Jahr soviel Spaß gemacht, daß es wiederholt werden soll. Gleiches geschieht mit dem Dorffest im September. Wenn dann unsere Arbeitsgemeinschaft „Ortschronik" eine Ausstellung zum 40. Jahrestag vorbereitet, kann sie aus dem vollen schöpfen.

*Georg Butzke,* Neuenhagen, Kreis Bad Feienwalde

## Steine warten schon

Unsere LPG hatte sich in der letzten Zeit viel vorgenommen und aus eigener Kraft eine neue Bullenmastanlage gebaut. Dadurch wurde ein kleiner Hof frei. Aber schon ist man dabei, dort eine BHG-Verkaufsstelle zu errichten. Sand und Steine sind bereits angefahren, und wenn die Maurer sich ins Zeug legen, können wir hier schon bald einkaufen.

*Paul Fellner*
Hornhausen,
Kreis Oschersleben

## Klug durch Kloppe?

Frau Dähn aus Anklam schrieb in DBZ Nr. 4 vom Schultenstock. Unsere Dorfnachrichten kommen mit der Kloppe. Früher war das ein geschnitzter Holzklöppel, an dem der Zettel mit der Bekanntmachung angebracht war und der von Haus zu Haus wanderte. Heute heißt die Nachricht auch noch Kloppe, steckt aber in einem Ordner.

*Johanna Müller*
Wetitz-Oetzsch, Kreis Oschatz

## Um den Schachpokal

Ein Kulturprogramm, von Schülern gestaltet, eröffnete unsere Wahlversammlung der VdgB. Die Lehrerin Helga Wagner moderierte auf Platt, und die neugegründete Mundartgruppe unterhielt mit alten Bauernregeln. Viel Erfreuliches konnte Gerhard Burk als Vorsitzender der Ortsorganisation berichten. VdgB-Mitglieder halfen, die Wasserleitung weiterzubauen. Sie errichteten auch eine Bauernstube. Kritisch erwähnte er die BHG Badersleben, weil sie nicht ausreichend mit Gärtnerbedarf versorgt. Bei den kommenden Aufgaben verwies er auf die Pflege der nunmehr 300jährigen Schachtradition. Aus diesem Anlaß soll das Schachmuseum fertiggestellt werden. Der Marktplatz, Schachplatz genannt, ist weiter zu gestalten. Ferner wurden Dorfmeisterschaften ausgeschrieben. Zur Zeit spielen vier Mannschaften um den Pokal, darunter eine der LPG „Schachspiel" Ströbeck.

*Brigitte Meyer*
Ströbeck, Kreis Halberstadt

## Brottorte

Aus 12 Eigelb, 250 g Zucker und 250 g gemahlenen Mandeln eine dickliche Masse herstellen. Zitronenschale, 45 g geriebene Schokolade, etwas Zimt und 125 g sehr fein und gleichmäßig geriebenes Schwarzbrot dazugeben und gut durchrühren. Zum Schluß die 12 Eiweiß zu Schnee schlagen und vorsichtig unterheben. Bei Mittelhitze etwa 60 Minuten backen.

## Kartoffelkuchen

16 Eigelb, 375 g Zucker, Schale und Saft einer Zitrone, 125 g süße und einige bittere geriebene Mandeln gut verrühren und nach und nach 625 g gekochte, kalt geriebene Kartoffeln, 2 Eßlöffel Kartoffelmehl und das steifgeschlagene Eiweiß unter den Teig heben; bei Mittelhitze etwa 80 Minuten backen.

*Christa Lindner*
Apolda

# LESERBRIEFE

## Ein Hundeschicksal

Gerührt las ich in DBZ Nr. 3 die Erzählung von Jewgeni Nossow „Dreißig Körner", in der es um die Verantwortung des Menschen gegenüber dem Tier geht. Vor den Weihnachtsfeiertagen lockte mich das schöne Wetter hinaus in unseren Stadtwald. Ein junger Hund war dort an einen Baumstamm gebunden. Er sah zum Erbarmen aus, fror nicht nur, war schon fast verhungert. Obwohl wir ein Tierheim haben, band man dieses Kerlchen hier an und überließ es seinem Schicksal. Wer bringt so etwas nur fertig? Im Tierheim erfuhr ich, daß das kein Einzelfall ist.

*Armin Schmiedel*
Gera

## Herrliche Exemplare

Kürzlich fand in der Mehrzweckhalle unseres Ortes anläßlich des 60jährigen Bestehens der hiesigen Sparte Rassegeflügel eine Jubiläumsschau statt, die sehr gut besucht war. Weit über 500 Tiere waren ausgestellt, von Riesengänsen bis zu zierlichen Lokkentauben. Natürlich auch Hähne, herrliche Exemplare; einige Rassen waren mir gänzlich unbekannt. Die erfolgreichsten Aussteller erhielten Ehrenpreise. Eine Tombola gab es auch, der erste Preis war ein Ferkel. Da wurde tüchtig in den Lostopf gegriffen.

*Liselotte Rönnecke*
Dingelstedt, Kreis Halberstadt

## Bürgt für Qualität

Seit kurzem spricht man in Oberbobritzsch wieder von der VdgB, was auch auf ihrer Jahresversammlung durch zahlreichen Besuch zum Ausdruck kam. Der kleine Saal in Sohra konnte kaum alle Teilnehmer fassen, die über den weiteren Weg mitberaten wollten. Auch das Jahresvergnügen, gemeinsam mit dem VKSK, war ein Erfolg. Viele ältere Mitglieder nahmen teil. Die Pioniere hatten ein Kulturprogramm einstudiert, und auch der Dia-Tonvortrag über Oberbobritzsch kam gut an. Wer wollte, konnte noch das Tanzbein schwingen. Wir wünschen dem Vorstand viel Erfolg auf dem eingeschlagenen Weg.

*Kurt Fischer*
Oberbobritzsch, Kreis Freiberg

## Freudiges Geklapper

Im Vogelgehege der Station Junger Touristen in Bad Schmiedeberg überwintern vier Weißstörche. Sie waren bei ersten Flugversuchen zu Schaden gekommen, so wurden sie Pfleglinge der Pioniere. Besonders umsorgt sie der Hausmeister, die Tiere begrüßen ihn dafür mit freudigem Geklapper. Freunde aus dem Nachbardorf sind verständnisvolle Helfer bei der schwierigen Ernährung der Langschnäbel. Voller Interesse stehen immer wieder Schulklassen neben dem Quartier und bemühen sich um Kontakt. Alle haben ihre Freude an dieser nützlichen Einrichtung, ist sie doch ein wichtiger Beitrag zum Naturschutz und hilft, diese vom Aussterben bedrohte Art zu retten.

*Herbert Marschner*
Wittenberg

## Blick bleibt hängen

Der Kreisbetrieb für Landtechnik hat seinen Sitz in Reinsdorf. Das war früher, als hier noch der Steinkohlenbergbau beheimatet war, eine ausgesprochene Arbeitergemeinde. Keiner der 5 000 Kumpel blieb nach der Stillegung in den 70er Jahren ohne Arbeit. So mancher fand im KfL Reinsdorf Beschäftigung, und jetzt lernen oft die Söhne dort. Etwa 100 Lehrlinge aus dem ganzen Bezirk leben im Wohnheim. Die FDJ ist bemüht, Kulturelles zu bieten. Kürzlich besuchten die Jungs die „Kleine Galerie" im Kreiskulturhaus. Sie erfreut sich regen Zuspruchs, finden doch sowohl im Saal als auch in den übrigen Räumen täglich viele Veranstaltungen statt, deren Teilnehmer die im Treppenhaus und auf Gängen ausgestellten Werke wahrnehmen, schließlich betrachten und darüber diskutieren. Diesmal standen etwa 100 Werke volkskünstlerischen Schaffens zur Debatte. Im Anschluß daran besuchten die zukünftigen Facharbeiter eine Revue mit Musik und Unterhaltung.

*Heinz Ebert*
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

## Omas Wettermantel

In Nr. 3 der DBZ versucht Frau Kopsch aus Herzberg zu beweisen, daß der Ausdruck „dumme Gans" falsch sei. Wie steht es dann mit dem „dummen Schaf"? Ein Bekannter von mir erwarb zwei Lämmer, die Oma führte sie täglich auf die Weide. Eines Tages sollten sie dann ohne Aufsicht fressen, aber sie liefen jedesmal zurück in den Stall. Erst als eine Vogelscheuche, angetan mit dem alten Wettermantel der Oma, hingestellt wurde, grasten die Schafe wieder so friedlich wie zuvor. Sie hatten wieder einen Wächter, fühlten sich behütet.

*Otto Wicklein*
Neuhaus-Schierschnitz,
Kreis Sonneberg

## Robust und billig

Wir lebten auf dem Dorf und hatten eine kleine Wirtschaft. Im Januar fertigten mein Vater und die Nachbarn aus den Weihnachtsbäumen Quirle an. Dafür sägten sie die Äste so ab, daß kurze Stummeln am Stamm verblieben, danach wurde die Rinde abgeschält. Wenn solche Quirle auch nicht gerade im Haushalt Verwendung fanden, dann doch in der Futterküche. Sie waren robust und zugleich billig.

*Erich Rottenau*
Neubrandenburg

Der Stall ist normalerweise für 1 1/2 Personen gerechnet.

*H. D.,* Bez. Rostock

Ich habe die Leiter häufig informiert, daß sie die Schweine besamen müssen.

*B. V.,* Bez. Cottbus

Sie haben mir schon einmal geholfen, einen Schandfleck zu beseitigen.

*A. K.,* Bez. Halle

Seit drei Jahren kann ich mich nicht mehr waschen, weil der Putz in die Wanne fällt.

*H. St.,* Bez. Suhl

Nun wurden wir ins nächste Krankenhaus überwiesen: Entfernung 20 kg.

*L. K.,* Bez. Erfurt

Es herrschen hier Zustände wie auf der Trabrennbahn, mal hüh, mal hott, mal brrr ...

*Ch. M.,* Bez. Dresden

Da ich alleinstehend bin, beantrage ich einen Antrag auf Mütterunterstützung.

*M. T.,* Bez. Frankfurt

Mein jüngster Sohn führte den Hund in betrunkenem Zustand spazieren.

*L. W.,* Bez. Magdeburg

*Gesundheit*

# Zum Würzen ist so manches Kraut gewachsen

Die Fähigkeit, süß, sauer, salzig oder bitter mit der Zunge wahrzunehmen, ist dem Menschen angeboren. Die Mutter, die ihrem Baby etwas Salz in das Fläschchen gibt, weil ihr beim Kosten der Inhalt als zu fade erscheint, macht gleich zwei Fehler: Einerseits wird der Stoffwechsel des unreifen Organismus belastet, und andererseits entwickelt sich durch frühes Gewöhnen eine Vorliebe für dieses Gewürz, das – im Übermaß genossen – ungesund wirkt. Den Erwachsenen sprechen dann vernünftig und lecker abgeschmeckte Speisen nicht so an. Es ist aber durchaus möglich, sich umzustellen.

Eine Abneigung gegen reichliches Streuen kann nur gut sein, denn Kochsalz gehört zu den Verursachern des Bluthochdrucks. Daran leiden in unserem Lande etwa 20 Prozent der Bevölkerung. Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil deutlich. Durch spürbares Senken des Verbrauchs kann Folgen wie Herzkrankheit, -versagen und Schlaganfall sowie Nieren-, Magen- und Netzhautschäden des Auges vorgebeugt werden.

Die Gesellschaft für Ernährung der DDR hat übereinstimmend mit dem Ministerium für Gesundheitswesen das Ziel gesetzt, bis 1995 den Kochsalzverbrauch schrittweise zu senken: zunächst unter 10 Gramm pro Person und Tag und weiterhin dann auf weniger als 8 Gramm. Der tägliche Mindestbedarf eines Menschen beträgt 1 Gramm (0,4 g Natrium und 0,6 g Chlor). In dieser Menge sind die weißen Kristalle unentbehrlich für die Nerven und Muskeln sowie den Stoffwechsel. Durchschnittlich nimmt aber jeder Bürger der DDR 12 bis 15 g je Tag zu sich: teils nach dem eigenen Griff zum Streuer, teils durch den Verzehr bereits reichlich gesalzener Lebensmittel, wie Wurst und Käse (siehe Tabelle). Industrie und Handwerk (Fleischer, Bäcker) sowie die Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung sind zum sparsamen Umgang aufgefordert. Der Einsatz von Kalisalpeter beim Hausschlachten (früher für Landschinken erlaubt) wurde wegen der Gefahr von Vergiftungen verboten. Über das an seiner Stelle verfügbare Pökelmittel sind alle Schlachter mit Gewerbegenehmigung unterrichtet. Immer, wenn Kochsalz zum Haltbarmachen dient, muß man seinen Anteil berücksichtigen.

Meist ist der Salzstreuer auf dem Tisch überflüssig. Viele greifen aber bereits danach, bevor sie ein Gericht überhaupt gekostet haben. Auch unser Nachwuchs braucht ihn nicht. ON®-Säuglings- und Kleinkindernahrung ist salzfrei und sollte es bleiben. Darüber hinaus bietet der Handel ein ON®-Sortiment an, das nicht nur nützlich für Diätbedürftige ist. Aus der Konsum-Gewürzmühle Schönbrunn kommen empfehlenswerte Mischungen.

Vor allem sollte natürlich auf seinen Verzehr achten, wer bereits zu hohen Blutdruck hat bzw. nicht mehr der Jüngste ist. Hier wären 5 g pro Tag schon bedenklich. Bei der Zubereitung von Gemüse empfiehlt es sich, die Minimengen erst zuzugeben, wenn das Gericht fast gar ist. Für Rohkost wird kein Salz benötigt. Gebratenes oder gegrilltes Fleisch (z. B. Schnitzel, Steaks, Schweinekamm) sollte man erst beim Anrichten leicht bestreuen. Feinschmecker sparen schon deshalb daran, weil sich das Würzmittel oft hervortut oder sogar den Eigengeschmack der Lebensmittel verdirbt. Küchenkräuter machen viele Gerichte aromatischer. Mit ihnen kann man großzügig umgehen, zumal sie ja auch noch Vitamine einbringen.

*Hans-Jürgen Goetze*

| Rohprodukte je 100 g eßbarer Anteil: | Natrium in mg |
|---|---|
| Kartoffeln | 3 |
| Porree | 5 |
| Reis, poliert | 6 |
| grüne Gurke, Tomaten | 9 |
| Kopfsalat | 10 |
| Blumenkohl | 16 |
| Möhren | 45 |
| Kaninchenfleisch | 47 |
| Schweinefleisch (mittelfett) | 84 |
| Äpfel | 100 |
| Hühnerei | 140 |

| Lebensmittel mit Zusatz an Kochsalz je 100 g: | Natrium in mg |
|---|---|
| Zwieback | 260 |
| Tomatenketchup | 590 |
| Bückling | 720 |
| Bockwurst | 800 |
| Kaßler | 960 |
| Leberwurst | 1 000 |
| Camembertkäse 45 % F. i. T. | 1 200 |
| Salami, schnittfest | 1 400 |
| Speck, mager (durchwachsen, gesalzen) | 1 800 |
| Salzstangen | 1 800 |
| roher geräucherter Schinken | 2 500 |
| Salzhering | 5 900 |

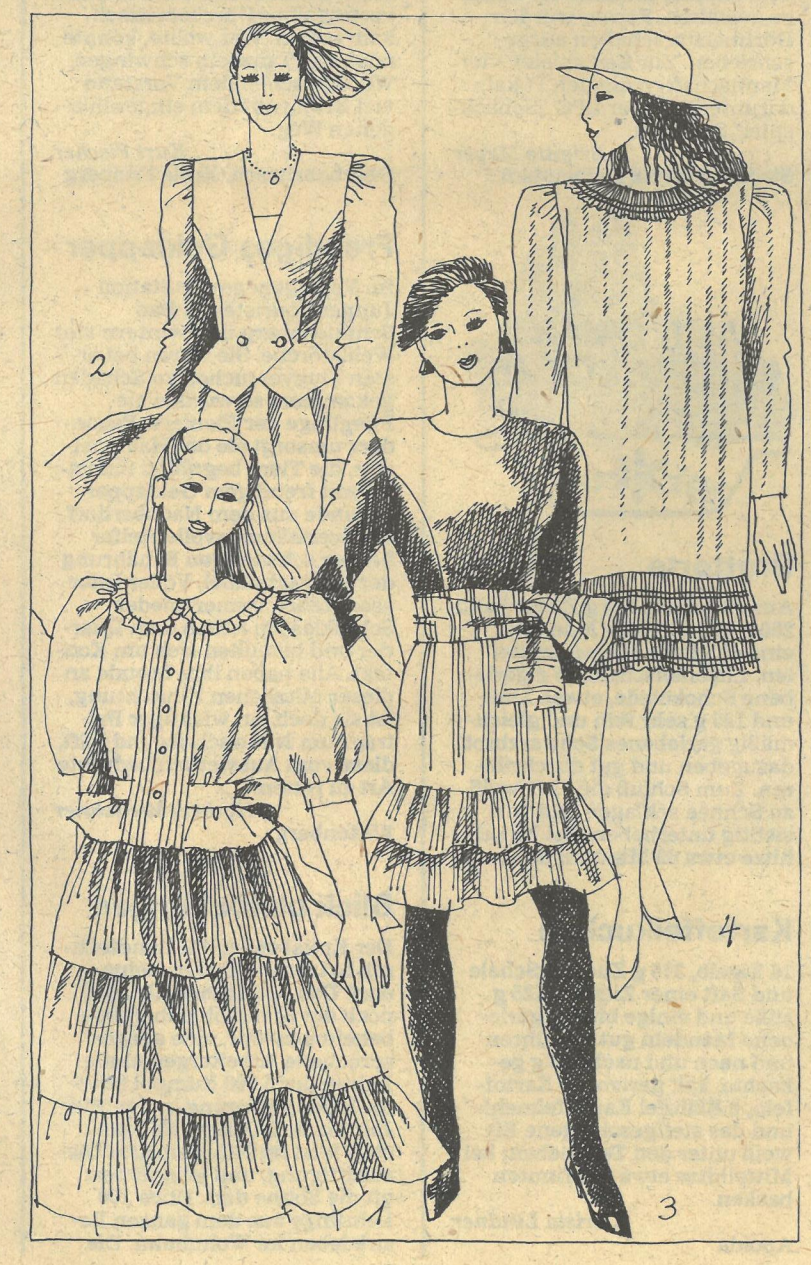
*Mode*

## Für den Festtag

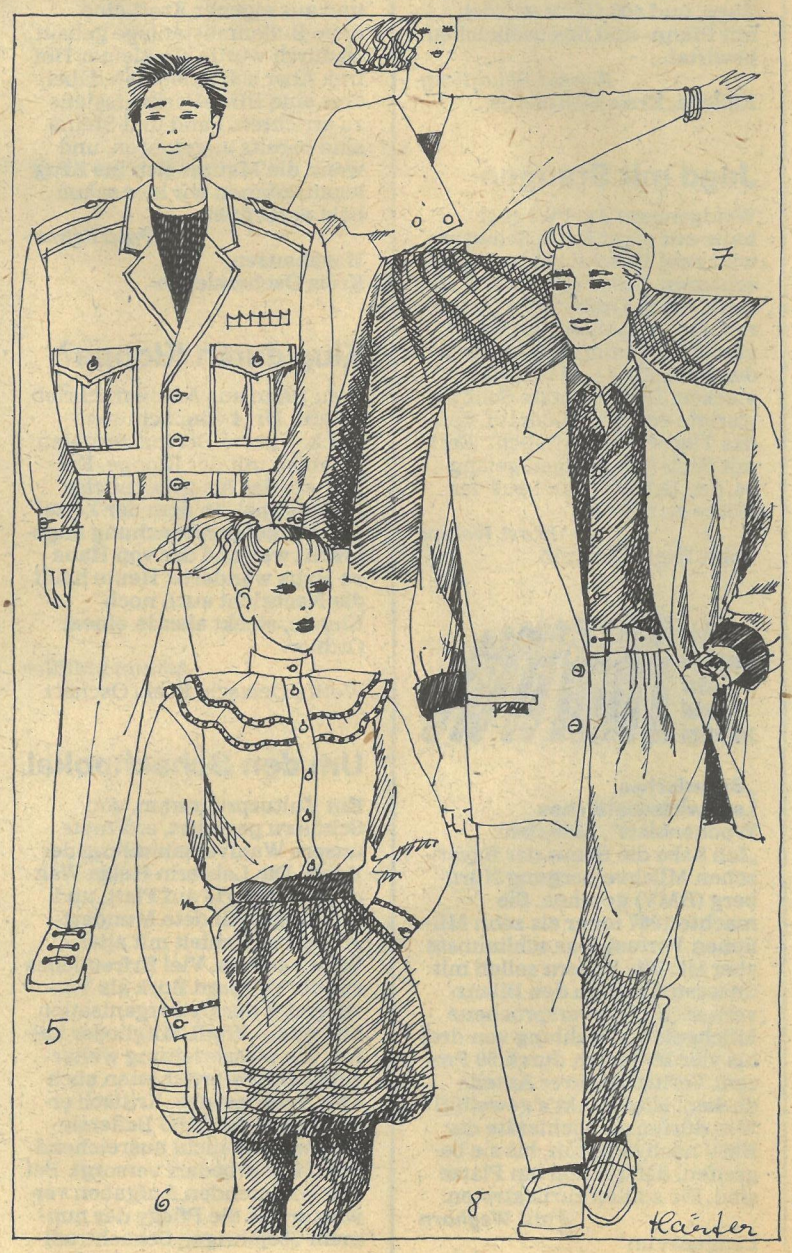
Vierzehnjährige haben schon konkrete Vorstellungen von ihrer Kleidung. Meist spielt eine große Rolle, was die anderen in der Gruppe so tragen, die persönliche Note entwickelt sich erst viel später. Auf verständnisvolle Empfehlungen sollten Eltern trotzdem nicht verzichten. Wir möchten dabei behilflich sein und haben uns die Kollektion im Modezentrum der Jugend des Zentralen Warenkontors Textil- und Kurzwaren Karl-Marx-Stadt angesehen. Die Modelle sind jetzt in den Handel gekommen. Es gibt viel Kombinierfähiges, das gut zur vorhandenen Garderobe paßt, modisch aktuell ist und obendrein über den Tag hinaus tragbar. Phantasievolles, Sportliches und Klassisches. Weiße oder pastellfarbene Blusen – meist aus Baumwolle – fallen auf durch mädchenhafte Details wie Passen mit Rüschen und Spitzenborten. Einige könnten allerdings feinfädiger sein. Schöne Beispiele sind die weiße Bubikragenbluse mit gereihten Ärmeln, Biesen und Bindebändern (erste Zeichnung, 1) sowie eine ebenfalls weiße, langärmelige Passenbluse, die ein Stehbündchen hat (zweite Zeichnung, 6). Die eine läßt sich gut von einem beschwingten Stufenrock aus dunkelblauer, leichter synthetischer Seide ergänzen, die andere von einem schwarzen Ballonröckchen, das am gebauschten Saum drei Biesen schmücken. Ballonröcke gibt es in verschiedenen Ausführungen, sie kleiden schlanke, langbeinige Mädchen.

Die dritte hier vorgestellte Rock-Bluse-Kombination schimmert matt (erste Zeichnung, 3). Zum schwarzen Oberteil aus versiegeltem Großrundgestrick (einem lederähnlichen Material) paßt der Rock aus gestreifter synthetischer Seide in Schwarz, Lila und Gold. Die kesse breite Schärpe betont die Taille. Obwohl wir lange Hosen für Mädchen hier nicht zeigen, sei doch gesagt, daß sie in der Kollektion überwiegend leger gestaltet sind, Hüftfalten und einen kleinen miederartigen Bund haben, vorn geknöpft oder mit kleinen Schnallen geschlossen. Die Hosenbeine verlaufen nach unten hin konisch.Aus schwarzem Brokat mit goldenen Pünktchen wurde das hübsche taillierte Jackenkleid (erste Zeichnung, 2) gearbeitet. Es hat ein Schößchen und einen weiten Glokkenrock. Die Kombination aus Baumwolle (zweite Zeichnung, 7) besticht durch den Farbkontrast: das Jäckchen türkis, der Glockenrock schwarz. Auch Rot taucht auf, zum Beispiel bei dem geraden Hemdkleid mit schmalplissierten Volants an Saum und Ausschnitt (erste Zeichnung, 4). Feine Satinstreifen verleihen dem Baumwollbatist einen Schimmereffekt. Für die angehenden jungen Männer gibt es Blousons mit vielen sportlichen Details, aber auch legere Sakkos und Blazer zu Bundfaltenhosen (zweite Zeichnung, 8). Die Anzüge in Dunkelblau, Grau und Beige kleiden viele und können kontrastreich durch Hemd, Einstecktuch, Krawatte oder Schal belebt werden.

*Lilo Mühling*

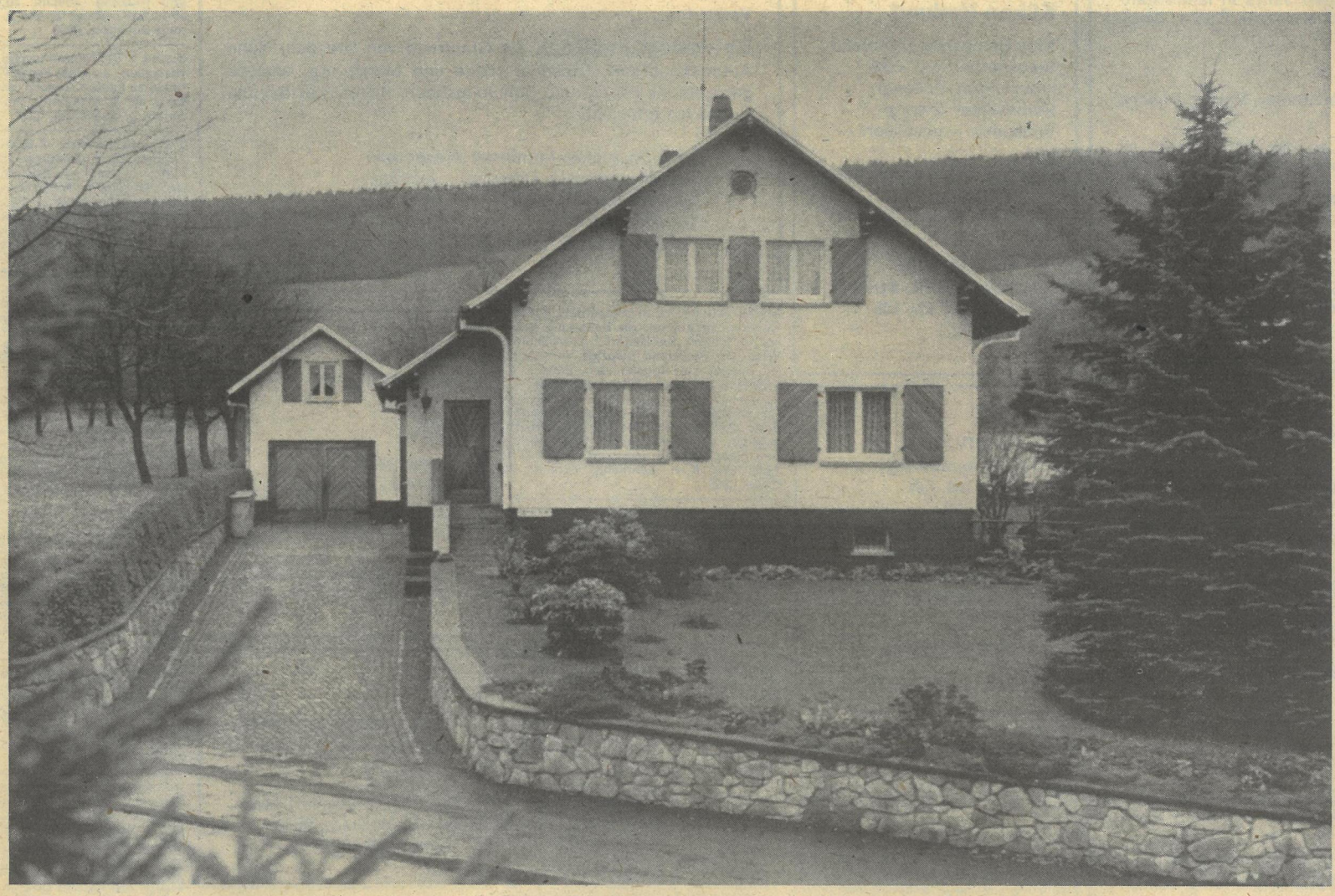



Zeichnung 1




Zeichnung 2

Foto: Rainer-M. Rührmund; Zeichnungen: Rosemarie Härter, Siegfried Schüller



*Dorfschönheit*

## Am Ortsrand

*Dieses Anwesen paßt so recht ins Thüringische. Steildach, Vorderfront, Nebengebäude und der Vorgarten harmonieren mit dem Umfeld. 22 Jahre hat das Eigenheim in Fischbach, Kreis Gotha, schon auf dem Buckel. Man sieht es ihm nicht an. Da der Hausherr Maler von Beruf ist und regelmäßig die Plastputzfassade überrollt, strahlt sie immer weiß. Die Holzfensterläden runden das Bild ab.*

*Noch schöner sei es im Sommer, so berichten die Bewohner, wenn vor jedem Fenster blühende Geranien prangen, ergänzt vom Blumenschmuck im Vorgarten. Es seien auch schon mal welche stibitzt worden, weil kein Zaun am Zugriff hindert. Aber Schwamm drüber. Am Rand des Ortes wollten die Behlings einen allmählichen Übergang zum dichter bebauten Zentrum schaffen. Der Feldsteinsockel ist Abgrenzung genug. Die Brocken fanden sich überreichlich in der Gegend und werden von zahlreichen Fischbachern verwendet. Es gibt Fachleute, die sie so geschickt zusammensetzen können, daß sie unverfugt wie hier eine stabile Mauer bilden. Dazu paßt die gepflasterte Garagenzufahrt. Alles in allem ein Anblick, wie er in ein Dorf gehört, zumal hier zu jeder Jahreszeit Urlauber zu Gast sind.*

*Christine Schindler*

*Pädagogik*

## Freundliche Bilder – sanfter Schlaf

„Nanu", sagt der Vater, als er von draußen in das dämmerige Zimmer tritt, „warum macht ihr denn kein Licht!" Er drückt auf den Schalter und löst damit heftigen Widerspruch aus. Die Kinder wollen sich ihre schöne Stimmung nicht nehmen lassen. Mutti erzählt von „Hänsel und Gretel". Sie kennen die Handlung längst, aber es ergeben sich immer neue Einzelheiten. Die Bäume bekommen Gesichter und Finger, die Eule eine Stimme...

So eine Märchenstunde im halbdunklen Raum kann den Mädchen und Jungen gar nicht gruselig genug sein. Während sie kraft ihrer Phantasie aufregende Abenteuer bestehen, genießen sie die „Nestwärme". Sie sind sich jetzt ganz sicher: Riesen, Kobolde u. ä. Gestalten gibt es nicht. Doch wenn sie dann einen Waldspaziergang machen und der Vater mit den großen Geschwistern einen kurzen Wettlauf einlegt, wird der Fünfjährige an Mutters Hand schon etwas unruhig. Der schmale Pfad unter den düsteren Tannen könnte doch zum Knusperhäuschen führen? Auf keinen Fall will er dort entlang. Ihm ist ein Umweg auf der breiten, freundlichen Birkenallee viel lieber.

Ängstliche Mädchen und Jungen haben meist eine sehr rege Vorstellungskraft. Sobald es dunkel wird, erhalten harmlose Geräusche (z. B. Regentropfen) für sie eine besondere Bedeutung. Sie fürchten sich vor dem Alleinsein und betteln die Eltern, die Tür einen Spalt offen oder die Nachttischlampe brennen zu lassen. Vor allem Einzelkinder sträuben sich dagegen, daß die Eltern abends ausgehen. Falls Mutter und Vater dann doch ein solches Experiment wagen, kann es passieren, daß sie bei ihrer Heimkehr eine erleuchtete Wohnung und ein verstörtes Kind vorfinden.

Die Angst hat viele Gesichter. Mit Gewalt kommt man gegen sie nicht an und sollte sich auch nicht nach Gewohnheiten anderer Familien richten. Kein Kind gleicht dem anderen.

Man muß die Ursachen für übertriebene Ängstlichkeit herausfinden. Beispielsweise hilft es, gemeinsam die „unheimlichen" Erscheinungen und Geräusche zu untersuchen bzw. ruhig zu erklären: Schritte in der Wohnung darüber, das Tropfen eines Wasserhahns, Rufen des Käuzchens, Ticken eines Holzwurms. Vor allem sollten sich die Eltern davor hüten, der Phantasie vor dem Schlafengehen zusätzliche Nahrung zu geben, indem sie mit dem „schwarzen Mann" o. ä. drohen, für den Fall, daß noch einmal aufgestanden wird. Die Kinder brauchen heitere und freundliche Bilder, die sie in sanfte Träume wiegen.

Auch Ablenkung ist ratsam: mit den Mädchen und Jungen singen oder sie zum Nachdenken über die Natur anregen. Solche geistige Aktivität schlägt der Angst am wirkungsvollsten ein Schnippchen.

Wer sich selbst unheimliche Geschichten ausdenkt, fürchtet sich im allgemeinen am allerwenigsten. Er kommt bald dahinter, daß sich das Gruseln nur einstellt, wenn man sich selbst etwas einbildet.

„Angst" leitet sich her vom lateinischen Wort „angustum", was soviel wie „eng" bedeutet. Sie hat immer zu tun mit einer gewissen Unsicherheit, mangelndem Selbstvertrauen, Beklemmung, einem Gefühl des Bedrängtseins.

Drohungen und Strafen verschlimmern die Situation nur noch. Die Eltern sollten ihre Kinder abends nicht allein zu Hause lassen, wenn sich die Mädchen und Jungen dagegen wehren; ein kleines Licht gestatten; die Tür nicht ganz schließen; sie loben; ihre Selbstsicherheit stärken; ihnen beibringen, wie sie die Angst bezwingen können durch mutiges Entgegentreten und heitere Gelassenheit.

Ein kleiner Schauer wird selbst größeren Kindern den Rücken herunterrieseln, wenn sie abends Eingewecktes oder Kartoffeln aus dem Keller holen sollen. Der dumpfe Geruch und die Dunkelheit, die ihnen entgegenschlagen, bevor sie den Schalter finden, wecken schön-schaurige Vorstellungen an Erdachtes und Erlebtes aus der frühen Kindheit.

Doch sobald das Licht angeht, weichen solche Erinnerungen. Ein, zwei Jahre später werden sie lächelnd darauf zurückblicken.

*Katrin Martens*

*Trickkiste*

Schneidbretter aus hellem rohen Holz bekommt man am besten sauber, wenn man sie kurz abspült, Ata drauf gibt und dann mit einem zweiten Brettchen scheuert.

■

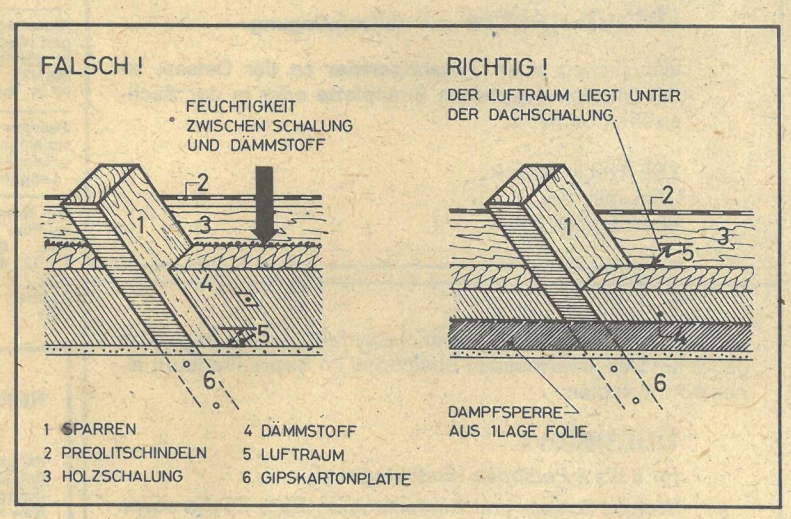
Eine Handbürste mit weichgewordenen Borsten wird nach ein paar Stunden in Essigwasser wieder brauchbar.

*Bauen*

## Mit mehr Luft

Beim Neubau des Eigenheimes unseres Lesers war die Wärmedämmung des Bodens direkt an der Schalung des mit Preolitschindeln gedeckten Daches befestigt worden. Als nun kürzlich eine Reparatur notwendig wurde, stellte man fest, daß die Schalung an der Unterseite (also zur Dämmschicht hin) völlig durchnäßt ist. Das ist darauf zurückzuführen, daß sich die Feuchtigkeit aus der warmen Raumluft an dem kalten Holz niederschlägt, weil die dichten Papplagen und Preolitschindeln den weiteren Transport der Luftfeuchtigkeit nicht zulassen. Uns ist leider keine Möglichkeit bekannt, wie hier mit geringem Aufwand erfolgreich saniert werden kann. Es wird deshalb nichts anderes übrigbleiben, als die Dachschrägen entsprechend unserer zweiten Skizze umzubauen. Wichtig ist, daß der Raum zwischen Dämmstoff und Dachschalung Öffnungen bekommt, damit dann darinnen auch Außenluft zirkuliert.

*Siegfried Schüller*




**Wer Fragen und Anregungen zur Thematik der Ratgeber-Seiten hat, kann sich gern an die DBZ wenden. Unsere Adresse finden Sie auf der Seite 2. Bitte schreiben Sie uns Ihre deutlich lesbar auf, und vergessen Sie die Postleitzahl nicht.**

## URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten für 1989 und die folgenden Jahre in landschaftlich schöner Gegend, unweit der Grenze zur ČSSR, einen komfortablen

**Bungalow**

mit Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer, Küche, Dusche sowie WC.

Wir suchen **Gleichwertiges** an der Ostsee oder an einem Binnengewässer ab Berliner Raum.

**ZBE Agrochemisches Zentrum**
PSF 143
Bischofswerda, 8500
Telefon: 4 41

---

Wir bieten in der Zeit vom 3. bis 18. Juli 1989 für 40 Kinder und 6 Betreuer einen Durchgang im

**Kinderferienlager Haferfeld**

(Ballenstedt/Harz).
Sehr gute Lage, Wandermöglichkeiten, sportliche Betätigung sowie Bademöglichkeiten vorhanden. Das Kinderferienlager ist neu erbaut, 4-Bett-Zimmer werden eingerichtet. Küchenpersonal wird gestellt.

Wir suchen eine **gleichwertige Einrichtung** mit gleicher Kapazität für einen Durchgang in den Monaten Juli und August. Betreuungspersonal wird abgesichert.

**Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb**
**Weimar in Bad Berka** – BGL –
Ilmstraße 1
Bad Berka, 5302

---

Wir bieten vom 6. März bis 4. Juni 1989 und vom 2. Oktober 1989 bis 1. Januar 1990 in unserer Ferieneinrichtung Goldisthal in Thüringen

**Urlaubsplätze**

für vier 3-Bett-Zimmer und einem 4-Bett-Zimmer mit Selbstversorgung. Küche, Speise- und Aufenthaltsraum stehen zur Verfügung.

Wir suchen eine **gleichwertige Einrichtung** (auch Einzelzimmer) im Austausch.

**VEB Dieselmotorenwerk Leipzig**
Betriebsgewerkschaftsleitung
Heinrich-Heine-Straße 35
Böhlitz-Ehrenberg, 7152

---

**Tauschpartner für 1989 gesucht!**
Wir bieten in Suhl-Albrechts einen

**Bungalow** für 4 bis 5 Personen,
mit Wohn- und Schlafzimmer, Küche und Dusche.

Wir suchen im Tausch **gleichwertige Plätze** in wald- und seenreicher Gegend.

**LPG Tierproduktion „Thälmann-Pioniere"**
Naumburger Straße 21
Osterfeld, 4903

---

Wir bieten zur ganzjährigen Nutzung ab 1990 in landschaftlich schöner Gegend im Thüringer Wald in unserem Kulturhaus Gaststätte „Thüringer Hof" in Blankenhain

**Urlaubsplätze** mit Vollverpflegung.

Wir suchen einen **Tauschpartner** an der Ostsee, an der Mecklenburgischen Seenplatte oder in der Sächsischen Schweiz.

**ZBE Trockenwerk**
Wiesenstraße
Blankenhain, 5304

---

Wir bieten für das Jahr 1989 und eventuell für die folgenden Jahre am Schwielochsee in Speichrow im Bezirk Frankfurt einen komfortablen

**Bungalow**

für 6 bis 8 Personen (Erstbelegung).

Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer, Bad, Küche sowie Heizung und Sonnenterrasse sind vorhanden. Im Ort befinden sich eine Gaststätte (mit Mittagstisch), ein Eiscafé und eine Kaufhalle.

Wir suchen eine **gleichwertige Ferieneinrichtung** an der Ostsee oder im Gebirge.

**LPG Pflanzenproduktion**
Schadow, 1231
Telefon: Lieberose 2 81

## TIERMARKT

**Küken-Verkauf**

New Hampshire, Amrocks
Blausperber, dkl. Edelkreuzungen, Italiener
Barnevelder, Zwerg-Welsumer – unsortiert –
und
Leghorn, H × L-Kreuzungen
– sortiert –
sowie Am. Peking-Entenk.

Bestellungen an:

**Rassegeflügel A. Strich**
Gustav-Adolf-Str. 145
Berlin, 1120

---

Verkaufen

**Junghennen**

Italiener, kennfarbig
von März bis Juli
9 Wochen alt
Preis je Stück: 12,– M
Nur an Selbstabholer!
Bestellungen werden bereits entgegengenommen.

**Achim Schönherr**
Nr. 8
Meerane-Dittrich, 9612

---

**Der DSH-Zwinger** „v. Ahlbecker Moor" gibt im April 1989 Welpen aus d. Verpaarung: V.: a-Birko von d. Wolfshöhle, SchH III, FH III, Kör. 5543/55, M.: a-Pia v. Rosenthaler Hof, SchH I, ZTP 5437/43, ab. S. Hänze, Str. d. Freundschaft 17, Delitzsch, 7270

---

**Eilt!** Verkaufe umständehalber Stute, WH 1,40 m, 2 J., braun, schw. Mähne, sehr lieb u. anhängl. Geschirr, Kleinteile, kl. Wagen, zus. 5 000,– M, nur f. Selbstabholer u. mit Voranmeldung. J. Grube, Dorfstr. 17, Kantow, 1901

---

**Verkaufe** Araber, Kleinpferdhengst, 1 J., Falbe m. Ahlstrich, EM 1,43 m. S. Zapf, Mühlberg 14, Gefell, 6552

---

**Suche** Kleinpferdgespann, 3 bis 4 J., WH 1,40 bis 1,50 m, mögl. m. Geschirr. V. Eitner, Lindenweg 8, Colmnitz, 8214

---

**Verkaufe** Ponywallach, braun, WH 0,98 m, 9 J.; Stute, schwarz, WH 0,98 m, 7 J., bd. zugfest; Stutfohlen, 18 Mon., EM 0,98 m. J. Mehlhorn, Hauptstr. 85, Gahlenz, 9381

---

**Verkaufe** Ponystute, Fuchs m. Blesse, WH 1,00 m, 82 Pkt., geb. am 25. 5. 1984. Suche Ponystute, WH 1,03 bis 1,05 m, braun, Rappe od. D.-Schimmel zu tauschen od. zu kaufen. F. Dörr, Dr.-W.-Külz-Str. 43, Glauchau, 9610, Tel.: 24 83

---

**Verkaufe** Original Haflinger Stutfohlen, 20 Mon., sg P. Suche Kummetgeschirr f. Haflinger, auch rep.bed., Sattel u. Pferdegrasmäher. A. Jahrmarkt, Friedensplatz 8, Gallinchen, 7501, Tel.: Cottbus 52 22 56

---

**Suche** junge Thüringer Berglandziege. Krüger, Beckerstr. 12, PF 58/38, Dresden, 8090

---

**Verkaufe** Wallach, 4 J., WH 1,40 m, braun; Kleinpferdstute, 3 J., WH 1,28 m, braun, bd. zugfest u. straßensicher. Baumaterialien: HWL-Platten, 25 mm, rote Klinkersteine 0,24 × 0,11 × 0,05 m, Dachpappe u. gebr. Doppelkastenfenster 0,90 × 1,50 m. R. Salan, Dorfstr. 4, Bohsau, 7571

---

**Achtung, Schäfer!** Verkaufe Altdeutsche Hütehunde. Gebe aus gesundheitl. Gründen Beruf auf. W. Knappe, Dorfstr. 1 a, PF 70, Holthusen, 2711

---

**Verkaufe** umständeh. eine hochtragende Kuh (Fleckvieh), Tbc-, Brucellose- u. Leukosefrei. D. Emmrich, Heimstättenweg 12-32, Annaberg-Buchholz, 9300

---

**Riesenschnauzerzwinger** „v. Montevideo" gibt wieder schwarze Welpen ab. V.: SchH III, FH III, Kör. 5557/33, M.: SchH I, ZTP 6667/32. Züchter: E. Stief, Tuchwalkstr. 8, PF 21, Reinsdorf, 4607

---

**Zwinger** „v. Gessental" nimmt wieder Bestellungen für Bernhardinerwelpen, Stock- u. Langhaar, für 1989/1990 an. A. Rug, Poris - Lengefeld, Nr. 2, Gera, 6501

---

**Der Deutsche Doggenzwinger** „v. der Insel Poel" verkauft 1,1 gefl. u. 2,2 schw. m. Abz. Doggenwelpen, geworfen am 23. 12. 1988. M.: Inesa v. Gens Monster, gefl., V.: Aslak v. Heidelberger Schloß. Züchter: H. Radoch, PF 5, Malchow (Poel), 2401

---

**Rasseküken**

| | unsort. Küken | Hennenküken |
|---|---|---|
| Ital., kennf. | – | 3,80 M |
| Ital., rebh. | 1,90 M | 3,80 M |
| Zwerg-Welsumer | 2,50 M | 5,00 M |
| New Hampshire | 2,60 M | 5,20 M |
| Kreuzung I × H | 2,60 M | 5,20 M |
| Amrocks | 2,60 M | 5,20 M |
| Blausperber | 2,80 M | 5,60 M |
| Sussex, hell | 2,80 M | 5,60 M |
| Australorps | 2,80 M | 5,60 M |
| Hähnchen | 0,50 M | |

Verkauf ab 23. 2. 1989 jeden Do. 8.00–16.00, Fr. 8.00–11.00 Uhr. Bahn- und Postversand ab 40 Küken je Rasse.

**Geflügelzucht**
**Herbert Hiller**
Ernst-Thälmann-Straße 60
Großenhain, 8280

## VERSCHIEDENES

Verkaufen

**Betriebsgrundstück** am Stadtrand von Dresden, Nähe Autobahnabfahrt, Dresdner Heide und Moritzburg, bestens geeignet als Ferien- und Schulungsheim. Rekonstruktion des Gebäudes erforderlic

**VEB Spezialbaukombinat Wasserbau**
Kombinatsbetrieb Dresden – Justitiar –
Marie-Wittich-Straße 1
Dresden, 8036
Telefon: 4 67 20, Telex: 26290

---

**Suche** Grundstück in landschaftl. schöner Gegend, bebaut od. zur Bebauung geeignet, zu kaufen. Bei Bedarf 1-Zi.-Vollkomf.-Whg. am Stadtrand Leipzigs, in schöner Wohnlage, zum Tausch vorh. Zuschr. an: 3429 DLK-Anz.-Ann., Neuruppin, 1950

---

**Ich** eröffnete am 1. 2. 1989 eine Besenbinderei (Reisigbesen). Bis 100 St. kurzfristig lieferbar, kein Kleinversand, Selbstabholer bev. Geschäftszeit: Dienstag von 14.00 bis 18.00 Uhr. K.-H. Lehmann, Kirchstr. 12, Plaue, 1803

---

**Vermieten** 2½-Zi.-Neubau-Whg. Kinderkrippe, Kindergarten, Schule und Einkaufsmöglichkeiten im Ort, gute Verkehrsverbindung zur Kreis- und Bezirksstadt. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", Polleben, 4251, Tel.: Lutherstadt Eisleben 29 05

---

**Vermieten** ab sofort 2½-Zi.-Whg. mit Küche, Bad und WC sowie Nebengelaß und Garten. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung sind gegeben. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten befinden sich im Ort. LPG Tierproduktion, Dorfstr. 34, Günthersdorf, 1231

---

**Zwei** Gastronomenehepaare su. Einrichtung m. Gaststätte, auch über Betriebe. Zuschr. an: 1208 DLB-Anz.-Ann., Theaterplatz 7, Meißen, 8250

---

**Tausche** in landschaftlich schöner Gegend 3-Zi.-Whg., Garten, Garage und Stall, gute Verkehrsverbindung zur Kreisstadt. Suche 2½-Zi.-Whg. im Landkreis Leipzig. Zuschr. an: 6552 HWDL, Teterow, 2050

---

**Vermieten** 3½-Zi.-Neubau-Whg. und Garten. Einkaufsmöglichkeiten u. gute Busverbindungen sind vorhanden. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Seddin, 2911

---

**Vermieten** ab sofort geräumige 3-Zi.-Neubau-Whg. in schöner Lage (Sächsische Schweiz). Schule, Kindereinrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Busverbindung zur Kreisstadt (7 km). Garten möglich. LPG Tierproduktion, Schulstr. 4, Dorf Wehlen, 8301

---

**Verkaufe** Zwillingswagen, 250,– M u. diverse Babysachen, 1,– M bis 25,– M. J. Anderson, Dorfstr. 196, Roddann, 1901

---

**Kaufe** Grundstück m. Wohnhaus u. Nebengelaß auf staatl. Kredit od. Rentenbasis. Beziehbarkeit erf. Zuschr.: an: 1190 DLB-Anz.-Ann., Schweriner Str. 9, Dömitz, 2802

---

**Vermieten** oder verkaufen ab sofort in ruhiger Lage ein kleines, ausbaufähiges Einf.-Haus, Stall und Garten. Einkaufsmöglichkeit im Ort, Kindergarten im Nachbarort, Busverbindung zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Heideland", Groß Briesen, 1231

---

**Wer** möchte aufs Land ziehen? Vermieten Bauernhaus, Garage und Garten. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung sind vorhanden. Einkaufsmöglichkeiten und Kindergarten sind im Ort. LPG Tierproduktion „Ehm Welk" Biesenbrow, Sitz: Schönermark, 1321

---

**Verkaufe** Kutsche, 6sitzer, m. Trabantbereifung, 1 800,– M u. Schlitten, 700,– M. L. Schatz, Hauptstr. 48, Weitenhagen, 2201

---

**Vermiete** Wochenendhaus von Mai bis September für 2 bis 3 Personen. Wohn- u. Schlafraum, kl. Küche, Kühlschrank, fl. Warm- u. Kaltw., Freiluft- u. Hallenbad im Ort. Zuschr. an: 1316 DLK, Dorfstr. 31, Rechenberg-Bienenmühle, 9213

---

**Suche** 2 Reifen, 8.00 × 20 AS DEKA. H. Johne, Schönfeld, 8281, Tel.: 5 94

---

Suchen

**17 Nagelbrettbinder U 17/N 1**

Bieten

**7 Dachbinder BS 157**
komplett, 24 m
Spannbreite,
mit Wertausgleich

**ZBE-ACZ**
Bahnhofstr. 31
Laage, 2603
Telefon: 3 71

---

Bieten im Tausch

**2 Kessel GK 7 F**
je 18 Glieder,
neuwertig

Suchen

**2 Kessel GK 61**
auch gebraucht oder
mit weniger Gliedern

**Gartenbau Bahr**
Glauchau-Jerisau
9610
Tel.: Glauchau 26 63

---

Bieten

**Blockherd elt**
6 Platten

Suchen

**Heizkessel**
2,6 bis 3,2 m² oder

**Hänger HW 60**
mit Wertausgleich

**LPG „Frohes Schaffen"**
Arnsfeld, 9301

---

Suchen

**Kummetgeschirre**
für schweres Kaltblut

**Tierpark**
Str. d. Freundschaft 14a
Karl-Marx-Stadt, 9030
Telefon: 85 00 28

---

Verkaufen

**6 Flanschaufsatzventile IAN 70 110 NW 200, ND 19**

**80 Ölladeschläuche**
1 150 × 11, Länge 10 m

**500 m Stahlrohr**
ohne Attest, 219 × 8

**ZBE-ACZ**
Ladestraße 2
Großwudicke, 1831
Telefon: 2 03

---

**Vermieten** in landschaftlich schöner Lage eine moderne 4-Zi.-Whg. mit Küche, Bad u. IWC. Kinderkrippe, Kindergarten, Schule und gute Einkaufsmöglichkeiten befinden sich im Ort. LPG Tierproduktion „Karl Marx", Gersdorf, 8291, Tel.: Kamenz 53 78

---

**Vermieten** in Hordorf ab sofort 4-Zi.-Whg. mit Bad, IWC und Zentralheizung. Garage u. Garten vorh., Kleintierh. möglich. Bus- und Bahnverbindung zur Kreisstadt, gesellschaftl. Einrichtungen im Ort. VdgB Molkereigenossenschaft, Egeln, 3253, Tel.: Egeln 2 22

---

**Suche** kleines Bauernhaus, auch rep.-bed., mit Nebengelaß. Schulkmann, Tel.: Berlin 5 08 32 82 od. C 9321 BV, PF 69, Berln, 1056

---

**Achtung,** Betriebe, LPG und Gemeinderäte! Wir bieten Ihnen für Ihre Festlichkeiten ein 45minütiges Live-Musik-Programm. Möglichkeiten für Betriebsernte- und Frauentagsfeiern, Kinder- u. Faschingsveranstaltungen sowie Dorffeste u. Jugendklubveranstaltungen. Programmkosten etwa 300,– M plus Fahrtkosten. Michas-Pop-Show, PSF 66, Rostock 5, 2510

---

**Vermieten** Einf.-Haus mit 3 Zimmern, Wohnküche, Bad und WC sowie Garage, Ställe für ind. Viehhaltung und anliegendes Gartenland. Günstige Lage im Ort zu Einkaufseinrichtungen. Kindergarten und Kinderkrippe im Ort. VEG Tierproduktion Beicha-Noschkowitz, Beicha, 7301

---

**Vermieten** ab sofort Einf.-Haus mit 4 Zimmern, Bad sowie Garage, Stallung u. großem Garten. Einkaufsmöglichkeit ist im Ort vorhanden. Schule u. Kindergarten in Nachbarorten. Es bestehen günstige Busverbindungen in die Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Pionier", PF 043, Nerdin, 2141

---

**Verkaufe** Einf.-Haus, mit Bad, WC u. Forsterheizung sowie Nebengelaß. Um- und Ausbau abgeschlossen. Suche im Tausch gr. Einf.-Haus od. gr. Wohnung. O. Meyer, Bachweg 3, Siebenlehn, 9216

---

**Vermieten** ab sofort eine rekonstruierte 5-Zi.-Altbau-Whg. m. sep. Eingang, Küche, Bad, IWC u. Keller sowie Garage, Garten, Stallung u. mit Möglichkeiten für ind. Tierh. Es bestehen gute Busverbindungen zu den Kindereinrichtungen und zur Schule sowie zur nahegelegenen Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft" Wölkisch, Nr. 8, Oberlommatzsch, 8251, Tel.: Zehren 2 08

---


**Gummischutz+Prosp.**
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht,3 Dtzd. 24,-M
Mondos Spezial 10 St. 16,50 M
sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060


---

**Vermiete** ab sofort im Erzgebirge in ruhiger Lage an Betrieb ab sofort Urlaubsquartier (2-Bettzimmer m. Aufbettung) zur ganzjährigen Nutzung. Zuschr. an: 9672 DLK, Markt 8, Annaberg-Buchholz, 9300

---

**Suche** 5 St. Neumannsche Nistzellen u. eine Katzenhöhle zu kaufen. Zuschr. m. Preis an: B. Wiegandt, Angerstr. 2, Quenstedt, 4271

---

**Vermiete** beheizb. 2-Bett-Zimmer mit Aufbettung, fl. kaltes u. warmes Wasser, WC, Dusche u. Küchenbenutzung, ganzjährig im Erzgebirge, außerhalb der Stadt, inmitten v. Wiesen u. Wald gelegen, sehr ruhige Lage, gute Bus- u. Bahnverbindung. Zuschr. an: 2048 DLK, Buchholzer Str. 100 d, Schlettau, 9316

---

**Vermieten** mod. 2½-Zi.-Whg. und Garage. Kindereinrichtungen im Ort. LPG Tierproduktion Krossen, Sitz: Etzdorf, 6521

---

**Vermieten** mod. Komf.-Whg. bestehend aus 3 Zimmern, großer Küche, großem Bad, Abstellraum und Keller. Die Wohnung ist mit einer Etagenhz. ausgerüstet. LPG Tierproduktion „Charenza", Garz, 2342, Tel.: Garz 2 89

---

**Junge Familie** m. 2j. Kd. su. Einfam.- oder Zweifam.-Haus zu kaufen, keine Tauschwhg. vorh., Südbez. bev. M. Fiedler, Rudolf-Marek-Str. 7, Karl-Marx-Stadt, 9006

---

**Verkaufe** 2 präpar. Bussarde u. Handbuch der Landwirtschaft, fünf Bände, v. 1930 sowie weit. ält. landwirtsch. Literatur u. Fachbücher. R. Rausche, Dorfstr. 32, Greifenhagen, 4271

---

**Vermieten** 4-Zi.-Whg. mit Zentralhz. sowie Stall, Garage u. Garten am Haus. LPG Tierproduktion „8. Mai", Altenhagen, 2021

---

**Vermieten** 5-Zi.-Whg. mit Küche und Bad im Obergeschoß. Im Erdgeschoß befinden sich Wirtschaftsräume. Garage ab April 1989. LPG Tierproduktion Gnaschwitz, Sitz: Techritz, 8601

---

**Suche** ab Juli 1989 Einfam.- bis Zweifam.-Haus mit Grundst. od. Geschäftsgrundst. mit Verkaufsstelle zur Übernahme. Unterstützung ält. Pers. wird zugesichert. Biete bei Bedarf Neubau-Whg. mit 2 Kinderzimmern, Fernhz. u. Balkon in Wilkau-Haßlau. Zuschr. an: 5411 DLK-Anz.-Ann., Sandberg, Wilkau-Haßlau, 9533

---

**Suche** Bauernwirtschaft von LPG oder VEG zur Miete. V. Eichner, Nr. 53, Altbernsdorf, 8901

---

**Vermieten** 4-Zi.-Whg., Garage, Garten und Stall. Entfernung zur Kreisstadt 4 km. LPG Tierproduktion „Ernst Thälmann", Niendorf, 2051, Tel.: Teterow 25 73

---

**Vermieten** 3-Zi.-Whg., Garage und Stall m. Möglichk. zur ind. Viehhaltung. VEG Tierproduktion, Hof 5, Sanz, 2201, Tel.: Behrenhoff 2 33

---

**Verkaufe** 2 ungebr. Sattelunterlagen, grüner Sattelfilz, je St. 105,– M. Wegner, Sachsenstr. 4, PSF 848/77, Zittau, 8800

---

**Suche** Gußradiatoren, neuw. od. gebr. und anderes Heizungszubehör sowie 70er Weimarfenster. T. Schoffka, PF 410, Seitschen, 8601

---

**Vermieten** ab 1. 3. 1989 ein neu errichtetes Einf.-Haus mit 4 Zimmern, Küche, Bad u. Warmwasserhz. sowie Garten. ZGE Milchproduktion, Battin, 7901

---

**Vermieten** in einem Doppelhaus eine 3-Zi.-Whg. mit Bad u. IWC sowie Stall u. Garage. Möglichk. zur ind. Viehh. sind vorh. VEG Tierproduktion, Gnewikow, 1951

---

**Junge Familie** mit 3 Kd. su. Wohn- od. Bauernhaus zur Miete oder zum Kauf (Bez. ist gleich). Bieten bei Bedarf gr. 4-Zi.-Whg. mit Bad u. Toilette sowie 2 Keller und gr. Boden in Eberswalde. Zuschr. an: 1773 DLK, Karl-Marx-Platz 1, Eberswalde-Finow, 1300

---

**Suche** Hausschlachtegeräte: wie Fleischwolf, Stopfmaschine u. a. zu kaufen. Schliebe, Dorfstr. 36, Horla, 4701

---

**Vermieten** in landschaftl. schöner Gegend ab sofort schöne 3½-Zi.-Whg. Alle Versorgungs- und Kindereinrichtungen sind im Ort. VEG Tierzucht, Lebusa, 7901, Tel.: Lebusa 3 37

---

**Vermieten** 3-Zi.-Neubau-Whg. Kinderkrippe- u. -garten im Ort. Verkehrsgünstige Lage zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Freier Wille", Beckendorf, 3231

Reproduktionen: Archiv

Bisher wurden in etwa 30 Bernsteinarten Insekten gefunden. Im Bitterfelder ist dieser Käfer – original etwa fünf Millimeter groß – konserviert.

Baltischer Bernstein lieferte die meisten Einschlußstücke. Am häufigsten wurden Fliegen und – wie hier – Mücken vom klebrigen Harz eingefangen. Ausgesprochene Pflanzeninklusen gibt es dagegen selten.

# Fenster in die Vergangenheit

**Bernstein liefert Aufschlüsse über das einstige Gesicht unseres Planeten**

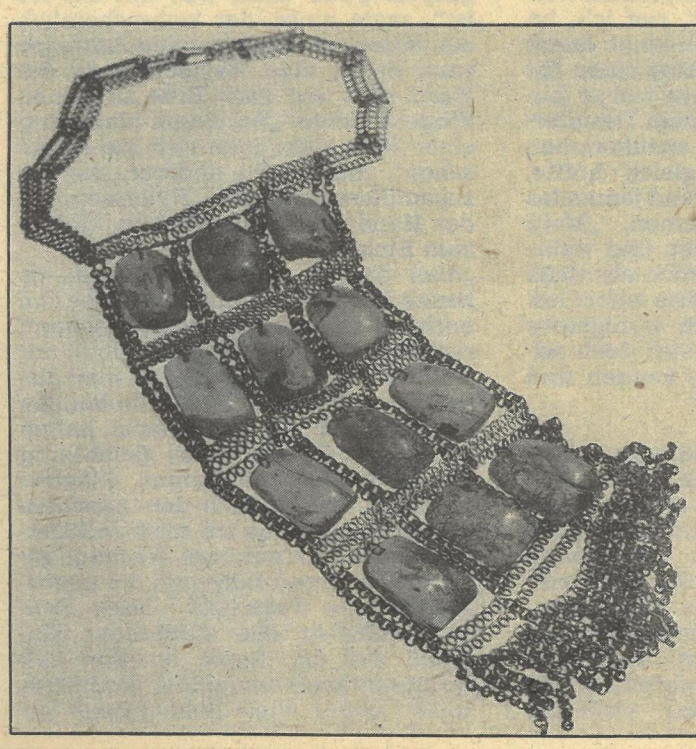
Der älteste Bernstein entstand wahrscheinlich vor rund 300 Millionen Jahren, das Alter des jüngsten wird auf knapp 20 Millionen datiert. Der Baltische, den man mitunter nach Herbst- und Winterstürmen an unserer Ostseeküste finden kann, bildete sich vor 40 bis 50 Millionen Jahren. In diesen fossilen Harzen lassen sich Überreste der Biosphäre vom Ende des Erdaltertums bis zur -neuzeit entdecken. Sie gestatten uns gewissermaßen einen Blick in längst vergangene Welten. Kleine Tierchen und Pflanzenteile sind darin oftmals so vorzüglich wie in klimatisierten Museumsräumen konserviert. Vertreter von mehr als 6 000 Insektenarten fanden sich allein im Baltischen Bernstein.

## Auf der Suche nach Resten alter Luft

Winzige Gasbläschen, die ebenfalls vorkommen, sind zwar weniger spektakulär, aber für Wissenschaftler nicht minder interessant. Man muß wissen, daß Forscher derzeit u. a. Höhlen und versunkene Wracks durchstöbern, um gut verschlossene Behältnisse, wie Flaschen oder Krüge, zu finden. Sie sind auf der Suche nach alter Luft. Solche „Fingerabdrücke" der Atmosphäre sind aufschlußreich, weil chemische Analysen mögliche Veränderungen in unserer Umwelt anzeigen. Als ergiebigste Quellen dafür haben sich bislang die Eiskappen der Pole erwiesen. Da deren ungefähres Wachstumstempo bekannt ist, können anhand der Länge von Bohrkernen auch die Entstehungsjahre geschätzt werden. So stieß man in 1,6 Kilometer Tiefe auf fossile gasförmige Einschlüsse aus der Zeit vor rund 160 000 Jahren. Sie sind jedoch ausgesprochen jung im Vergleich zu den winzigen Bernsteinbläschen. Hinter deren Zusammensetzung wollten amerikanische Geochemiker kommen. Dazu legten sie 80 Millionen Jahre alte Harz-„Konserven" in eine Vakuumkammer, wo sie zertrümmert wurden. Die Bestandteile der winzigen Luftmenge, die aus den Bläschen entwich, wurden mit überaus hochempfindlichen Massenspektrometern ermittelt. Dabei gab es eine Überraschung: Statt der in unserer Atmosphäre enthaltenen rund 21 Prozent Sauerstoffanteile stellten sie 32 Prozent fest. In ihren Bausteinen jedoch (Stickstoff, kleinere Mengen Wasserstoff und Spurengase) glich die prähistorische Luft der gegenwärtigen.

Allerdings wird dieses Ergebnis noch nicht als der Weisheit letzter Schluß angenommen, denn es fehlt die absolute Sicherheit, daß keine Meßfehler vorliegen. Zum anderen erbrachten vergleichende Untersuchungen mit 40 Millionen Jahre „jungem" Bernstein Resultate, die der jetzigen Zusammensetzung unserer Planetenhülle entsprechen. Die Methode scheint also zu funktionieren. Aufzuklären bleibt noch, ob die abweichenden Werte der 80 Millionen Jahre alten Mini-Atmosphäre nicht einfach von Reaktionen zwischen der eingeschlossenen Luft und dem Bernstein herrühren. Denn das Harz ist chemisch recht reaktionsfähig, worauf schon sein Name hinweist. Er stammt aus dem Norddeutschen und leitet sich von „Börnstein" gleich „Brennstein" her. Wer einmal ein Streichholz daran hielt, weiß warum. Aus genau dem gleichen Grunde überdauerte dieser Stoff nur unter Luftabschluß, also im Wasser oder in feuchten Sandschichten, der sogenannten Blauen Erde, die Zeiten. Liegt er frei herum, kommt es durch Oxydation schnell zur Verwitterung. Möglicherweise rührt die scheinbar abweichende Zusammensetzung der prähistorischen Luft in 80 Millionen Jahre alten Funden also aus solchen chemischen Prozessen her. Es sind weitere vergleichende Tests vorgesehen, die Anhaltspunkte dafür liefern müßten.

Sollten sich die bisherigen Ergebnisse und Hypothesen aber bestätigen, würde das ein neues Licht auf einige Daten der Evolution werfen. So könnte z. B. die Entwicklung verschiedener riesenwüchsiger Tier- und Pflanzenarten mit einem Überangebot an Sauerstoff zusammenhängen. Bliebe aber immer noch die Frage, weshalb sich in der jüngeren Geschichte unseres Planeten sein Anteil reduzierte. Man darf gespannt sein, was weitere Analysen von 200 bis 300 Millionen Jahre alten Lufteinschlüssen ergeben werden.



Wo Bernstein in großen Mengen gefunden wird, beispielsweise an der Küste der südöstlichen Ostsee, verarbeitet man ihn seit jeher zu Schmuck – wegen seiner warmen gelb- bis bräunlichen Farbnuancen und der leichten Formbarkeit. Besonders beliebt war das Material in der Volkskunst: hier eine Kette aus Litauen. Alle abgebildeten Stücke sind im Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten zu sehen.

Doch Bernstein kann der Wissenschaft auch in anderer Hinsicht weiterhelfen – durch die eingebetteten tierischen, mitunter auch pflanzlichen Reste. Diese – Inklusen genannt – bieten die einmalige Gelegenheit, urzeitliche Lebewesen bis in die kleinste Einzelheit am Original zu untersuchen. In kaum einem anderen Material werden Tiere und Pflanzen so schonend konserviert wie in diesem. Allerdings handelt es sich meist um relativ kleine Fossilien. Denn es wurden nur solche Lebewesen eingeschlossen, die zu schwach waren, sich aus dem Harz zu befreien.

## Vorläufer von Lebewesen im Harz konserviert

Welche Schlüsse auf die Vergangenheit lassen sich nun aus den Inklusen ziehen? Einige Beispiele: Geradezu berühmt durch die Vielzahl von Fossilien wurde der Libanon-Bernstein, der rund 130 Millionen Jahre alt ist. Damals begann erst ganz allmählich die Differenzierung der Blütenpflanzen. In Funden aus jener Epoche spürte man aber bestimmte Mottenläuse auf, die uns als Insekten bekannt sind, welche ausschließlich auf Blütenpflanzen leben. Die konservierten Exemplare können also nur Frühformen sein, die sich noch in der Entwicklung befanden und sich von ihren heutigen „Verwandten" unterscheiden. Ähnliches gilt für konservierte Schmetterlingsmücken, die man als blutsaugende Parasiten bei verschiedenen Säugetieren findet. Als der Libanon-Bernstein entstand, spielten Säuger indes noch keine Rolle. Kleine Sensationen offenbarte auch der aus dem Tertiär stammende sogenannte Dominikanische Bernstein. Neben verschiedenen Arten von Skorpionen wurden in ihm Termiten, Ameisen, Wespen, Grillen, Schaben und verschiedene Käfer aufgespürt. Einige sind eindeutig als Frühformen heute lebender Gattungen und Familien identifiziert worden.

Mit Gewißheit lassen sich nun auch manche Details nachweisen, beispielsweise daß bei den Termiten die Differenzierung in Arbeiter- und Soldatentiere vor rund 25 Millionen Jahren bereits abgeschlossen war. Wie sich zeigte, waren die Soldaten je nach Art mit Waffen zum Beißen, Schlagen oder Unbeweglichmachen ihrer Feinde ausgerüstet. So besaßen einige an der Nase einen feinen Kanal, aus dem sie eine Art Klebstoff spritzten, mit dem Angreifer sozusagen geleimt wurden. Sogar er ließ sich im Bernstein noch ausfindig machen.

*Thomas Bencard*

Foto: Detlef Seeger

# Kopie eines Alptraums

Ana Blandiana

Ich hatte mich auf die Suche nach einer Privatbäckerei gemacht, über die ich irgendwann beim Schlangestehen Wunderdinge gehört hatte, und war dabei in ein entlegenes und mir völlig unbekanntes Viertel geraten. Ich hatte die Bäckerei auch gefunden, die den etwas schmuddligen, ja verlotterten und doch nicht ganz reizlosen Anblick jener Kramläden bot, wie ich sie noch aus frühester Kindheit kannte, wo es neben Seidenkissenbonbons und Öl vom Faß, neben Prager Schinken und Lampendochten Traubenzukker, Fliegenfänger, Vanillestangen, Marmelade, Hefe und Maismehl zu kaufen gab. In dem unergründlichen Halbdunkel dort hatte es immer nach einem nostalgisch anmutenden Nebeneinander von Zimt, Petroleum und ranzigem Fett gerochen.

Hier aber waren es herrliche, mit Schlagsahne dekorierte Schokoladentorten, ganze Berge mandschurischen Kaviars, Salamiwürste aus Sibiu und riesige Oliven, die unter fliegendreckgesprenkelten Zellophanhüllen auf den schmierigen alten Regalen auslagen. Ich kann mich erinnern, daß ich mit einer gewissen Zurückhaltung und einem unguten Gefühl von jedem etwas kaufte, als wäre ich mir nicht sicher, daß es das wirklich gab, und als rechnete ich jeden Moment damit, daß alles verschwinden und mich, das Geld schon in Händen, meinem Mißgeschick überlassen könnte. Es passierte jedoch nichts dergleichen, und so wandte ich mich zum Gehen, zufrieden, gewiß, aber auch ein wenig pikiert, daß die anderen Kunden, Vorstädter und Frauen vom Bau, offenbar an diesen Überfluß gewöhnt waren und mit herablassender Miene gleichmütig ihre Einkäufe tätigten. Ihr ungeniertes Benehmen verwies mich, und sei es auch nur unterderhand, in eine andere, minderwertige Welt, so daß ich Angst bekam, unerlaubterweise in ihr Reich eingedrungen zu sein, aus dem ich wieder vertrieben werden konnte. Also strebte ich rasch hinaus, wurde aber etwas verunsichert, weil am Türrahmen ein Bulle von einem Mann mit hochrotem, schweißglänzendem Gesicht lehnte, der eine wadenlange Gummischürze und darunter, faltig in seine Schaftstiefel gestopft, eine schwer definierbare Uniformhose trug. Da der Koloß mit dem Rücken zu mir nach draußen schaute, wähnte ich mich frohgemut außerhalb seines Interesses und versuchte mich durch den verbliebenen schmalen Spalt hinauszuschlängeln. Ich war schon fast durch, da umklammerte der Riese mit einer unauffälligen Handbewegung meinen Arm. „Junger Mann", sagte ich, „was erlauben Sie sich?" Doch meine Stimme klang wohl nicht sehr überzeugend, und ich erinnere mich, daß ich im Grunde darauf gefaßt gewesen war. „Lassen Sie mich sofort los", fügte ich hinzu, ohne mich jedoch über den Vorfall weiter zu wundern, und da die ausbleibende Verwunderung fast wie Zustimmung aussah, verlor mein Protest zu einem gut Teil an Schwung.

Inzwischen hatte mich der Mann, der auf etwas unsicheren Füßen stand und mir den Eindruck eines Betrunkenen machte, hinter sich her auf die Straße gezogen, auf einen unbebauten Platz hinaus, der, bewacht von einem Essigbaum, inmitten von geduckten Vorstadthäuschen mit langgestreckten, von Weinreben überrankten Gärten lag. Als ich mich loszuwinden versuchte, rutschte seine schweißfeuchte Hand auf meinem nackten Arm ein Stückchen hin und her, so daß meine Haut klebrig davon wurde. Er machte in einer eigenartigen Positur halt, wobei es ihm gelang, einen meiner Füße zwischen seinen riesigen Stiefeln einzuklemmen, so daß ich nun weder Arm noch Bein bewegen konnte, und obwohl ich mich so weit zurückbog, daß ich mich fast verrenkte, schlug mir dennoch der unerträgliche Atem eines fetten, verschwitzten Säufers und Rauchers entgegen. Er sagte kein Wort, schaute mich nicht einmal an, sondern hielt mich lediglich wie unbeteiligt fest, so daß mir langsam Zweifel kamen, ob überhaupt ich es war, die da in Gewahrsam genommen werden sollte. „Mein Herr", rief ich, im guten Glauben, ihm vielleicht damit zu schmeicheln, und schlug einen für den Abstand zwischen uns viel zu lauten Ton an, weil gegen sein Desinteresse offenbar schwer anzukommen war und weil ich zugleich hoffte, durch mein Schreien irgend jemandes Hilfe erwirken zu können. „Mein Herr, ich kenne Sie nicht, und wahrscheinlich kennen Sie mich ebenfalls nicht, lassen Sie mich bitte sofort los. Bitte, schauen Sie mich wenigstens an und überzeugen Sie sich doch selber, daß Sie mich nicht kennen und mich loslassen müssen."

Wie ich gehofft hatte, schienen meine Rufe ein paar Neugierige anzulocken. Oder vielleicht waren es auch nur Kunden, die zum Bäckerladen wollten. Wie auch immer, ich wähnte mich gerettet. „Helfen Sie mir!" rief ich ihnen zu, als ich sie näher kommen sah. „Retten Sie mich. Ich kenne diesen Menschen nicht und weiß auch nicht, was er von mir will. Er ist anscheinend betrunken, vielleicht aber auch verrückt. Helfen Sie mir bitte, meinen Arm und Fuß freizubekommen."

Sie aber blieben in demonstrativer Entfernung stehen und schauten, nicht im mindesten zum Eingreifen bereit, neugierig herüber, wobei sie sich wie Zuschauer, die auf der Bühne nicht zu hören sind, in allerlei Bemerkungen und Vermutungen ergingen. „Wer weiß, was mit ihr los ist", sagte einer, der wahrscheinlich aus einem der umliegenden Anwesen kam, da er eine Weinschere in der Hand hielt und noch Erde an seinen Fingern klebte. „Bei einem Mann und einer Frau sollte man sich nie einmischen", meinte ein anderer, der ein zusammengeknülltes Nylonnetz in der Hand hatte, ein Zeichen, daß er zum Einkaufen wollte.
„Aber das ist nicht mein Mann, ich kenne ihn nicht einmal, ich habe ihn noch nie in meinem Leben gesehen", rief ich ihnen verzweifelt zu, denn mir wollte nicht in den Kopf, daß man diesen nach billigem Fusel stinkenden Fettberg für meinen Mann halten konnte, doch mir war gleichzeitig klar, daß man mir keinen Glauben schenkte und daß ich den Anschein erweckte, als wolle ich mich rechtfertigen, was mir nur zum Nachteil gereichte, während hingegen die unausgesprochene Passivität dieses Rohlings offenbar den allerbesten Eindruck auf die Leute machte. Der Zuschauerkreis war größer geworden, zudem hatten viele Schaulustige gewechselt, da die ersten des Zusehens überdrüssig geworden und andere an ihre Stelle getreten waren, die nun deren Kommentare übernahmen und die ich abermals immer flehentlicher um Hilfe anrief. Einige kamen auch rasch angetrabt, als wollten sie mir zu Hilfe eilen, doch sobald sie zur Stelle waren, blieben sie stehen, so als entdeckten sie aus der Nähe irgend etwas an der Szene, was ihnen Zurückhaltung gebot. Mir war nicht klar, was das sein mochte, und vor allem wollte mir nicht einleuchten, wieso denn nicht allen die deutliche Diskrepanz zwischen mir und dem, der mich da gefangenhielt, auffiel und wie man bei unserem Anblick überhaupt auf die Idee kommen konnte, wir hätten etwas miteinander.

„Helfen Sie mir doch!" rief ich, meiner eigenen Stimme schon müde, und versuchte währenddessen meinen blau angelaufenen und tüchtig schmerzenden Arm loszureißen. „Erlösen Sie mich, ich kenne ihn nicht und weiß nicht, wer er ist, ich habe nichts mit ihm zu schaffen. Retten Sie mich doch bloß."

Ich heulte bereits, und das Reden war mir auch vergangen, da entdeckte ich unter Tränen in dem weiten Zuschauerkreis das bekannte Gesicht eines Kollegen aus der Redaktion. Mit der noch freien Hand, der schon längst die gekauften Sachen entglitten waren, die, aus dem Einwickelpapier gerutscht, im Straßenstaub lagen, wischte ich mir rasch die Augen. Er war es tatsächlich. Unsere Blicke kreuzten sich, und er grüßte mich übertrieben respektvoll, was ganz und gar nicht zu unserem sonst kameradschaftlichen Verhältnis paßte. „Welch ein Glück", rief ich ihm zu, „daß es dich hierher verschlagen hat. Hast du auch von dieser Bäckerei gehört? Sieh nur, was mir passiert ist. Ein besoffener Kretin, der sich da auf mich gestürzt hat. Hilf mir mal, meinen Arm aus seinen Klauen zu befreien." Doch mein Kollege rührte sich nicht vom Fleck, sondern starrte mich durchdringend an, als wollte er mir eine Botschaft übermitteln, die er nicht auszusprechen wagte.

„Das ist mein Geschick", redete ich weiter und versuchte zu lachen. „Ich habe ein echtes Talent, mich unfreiwillig mit Verrückten zu umgeben. Du weißt ja, sogar in der Redaktion werde ich oftmals von allen möglichen Psychopathen heimgesucht. Was wartest du noch? Komm her und hilf mir, mich loszumachen! Victor, hast du denn auch den Verstand verloren, wozu stehst du noch da?" Victor aber schaute mich, ohne sich zu rühren, unendlich traurig an, voll Bedauern, daß ich ihn zum Sprechen zwang.

„Ich kann dir nicht helfen", sagte er zu mir, seine Worte leicht pedantisch und übertrieben deutlich artikulierend, als stünde er auf einer Bühne oder vor einem Mikrophon. „Der da ist sehr stark, und es tut mir außerordentlich leid, daß du nicht merkst, in welcher Lage du steckst." Und er zeigte sich dabei keineswegs ob seiner Feigheit verlegen oder beschämt, sondern wirkte eher durch mein taktloses Drängen beleidigt.

„Aber ihr seid doch viele", schrie ich ihn an, empört über soviel Furchtsamkeit. „Ihr braucht ihn bloß festzuhalten, damit ich meinen Arm freibekomme."

„Tut mir leid, du verkennst die Situation", sprach er nochmals im gleichen gemessenen Ton und schaute mich unbeirrt an, nach wie vor bemüht, mir etwas zu übermitteln, was sich mei-

nem Verständnis entzog. Seltsam, daß mir, obwohl das Ganze wie ein Alptraum war, nicht einen Moment lang der Gedanke kam, der Vorfall sei gar nicht wahr und ich träume bloß. Im Gegenteil, mir schien alles ganz wirklich, sogar viel zu wirklich: die Gesichter, die mich anstarrten, die Wortfetzen, die ich aufschnappte, der widerliche Geruch dieses Kerls, der mich festhielt, und sein widersinniges Schweigen, die lächerlichen Umstände, die doch nicht ganz über meine aussichtslose Lage hinwegzutäuschen vermochten und die nichts als den plumpen, aber überzeugenden Abklatsch eines Alptraums darstellten.

In meiner Wut, die wie eine Gegenkraft schubweise in mir hochstieg, entdeckte ich mit überwirklich geschärften Sinnen unter den Zuschauern, deren Reihen sich angesichts des monotonen Schauspiels gelichtet hatten, zwei blutjunge Soldaten, wahrscheinlich frischgebackene Rekruten, deren noch kindliche Gesichter und kahle Hälse, ihrer wohl erst unlängst gestutzten, schützenden Mähnen beraubt, zart und weiß aus den Uniformen hervorlugten. „Jungs“, rief ich ihnen zu, als ich ihre freundlich und solidarisch gesonnenen Blicke wahrnahm, „helft ihr mir wenigstens, ihr könnt doch nicht auch Angst haben, die Armee hat seit jeher Courage gezeigt. Die hat sich doch noch von keinem Rohling oder Giganten ins Bockshorn jagen lassen. Rettet mich!“

Zu meiner grenzenlosen und ungläubigen Freude sah ich, daß sie – anscheinend geschmeichelt (bildete ich mir in meiner Naivität ein), weil ich sie so vertrauensvoll herbeigerufen hatte – näher traten. Als sie bis auf einen knappen halben Meter heran waren, gingen sie vorsichtig um das absurde Paar herum, das ich zusammen mit meinem Kerkermeister bildete, und beherzt zog der eine von ihnen dem Ungetüm hinten, wo die Schürze nicht hinreichte, ehe ich mich versah, ein Messer mit beidseitig geschliffener Schneide aus der Hosentasche. Und als stünde nichts für ihn auf dem Spiel, unterzog er es gleich dort, in unmittelbarer Nähe des Riesen, einer Prüfung, kontrollierte seine Schärfe, befingerte den Griff und reichte es dem anderen zur Begutachtung weiter. Dann steckten die beiden, wie zu einem Schluß gekommen, das Messer vorsichtig wieder an seine alte Stelle und sagten mir leise in kumpelhaft vertraulichem Ton, als teilten sie mir ein Geheimnis mit, das mich retten könnte: „Den kann man nicht angreifen, der ist bewaffnet.“ Und zufrieden, sich ehrenvoll ihrer Pflicht entledigt zu haben, entfernten sie sich in aller Freundschaft, sie hatten anderes zu tun.

An meinem eigenen Verstande zweifelnd und mit meinen Kräften völlig am Ende, gab ich den Widerstand auf und verstummte eine Weile. In der nun eintretenden Stille war zu hören, wie der Trunkenbold sabbernd und wie im Schlaf vor sich hin fluchte. Die Zuschauer hatten sich enttäuscht zerstreut. Geblieben waren nur Victor, der mich immer noch beharrlich und undurchdringlich anstarrte, und ein hochgewachsener Mann, offensichtlich ein Intellektueller, sowie ein paar alte Frauen aus der Nachbarschaft, die den Saufbold bemitleideten und, frohlockend, daß ich ihren Tadel mitanhören mußte, lauthals über meine Kleidung und Haarfarbe herzogen.

Ich hatte keinerlei Hoffnung mehr, und ich konnte mir auch nicht vorstellen, wie dieser Zwischenfall ausgehen sollte. Mich überkam grenzenlose Müdigkeit, und nur noch gehalten von der Faust, die sich wie eine bleibende Fessel um meinen Oberarm spannte, war ich nahe daran, umzusinken, als sich plötzlich mein Blick mit dem des Intellektuellen kreuzte und dieser, so als sei gar nichts geschehen oder als sei es nichts Ungewöhnliches, was mir da widerfuhr, in ehrerbietigem, beinah flehendem Ton das Wort an mich richtete, fast als ob ich es wäre, die ihm helfen müßte. „Ich kenne Sie irgendwoher, kann mich aber nicht erinnern, woher“, sagte er errötend und ein bißchen beschämt. „Haben Sie vielleicht im Scinteia-Haus oder in der Sahia-Poliklinik gearbeitet?“
Ich schüttelte verblüfft den Kopf und hauchte entmutigt: „Retten Sie mich bitte, Sie brauchen mir nur zu helfen, seine Hand von meinem Arm loszumachen. Ich kenne den Mann nicht und weiß nicht, was er von mir will.“
Doch als hätte er mich nicht gehört, hob er die Hand, wie um sich die Stirn zu reiben, ließ aber im letzten Moment davon ab und rief mir plötzlich fröhlich zu: „Oh, es ist mir eingefallen, Sie brauchen nicht mehr zu antworten, ich kenne Sie überhaupt nicht, Sie sehen bloß jemandem ähnlich, ungeheuer ähnlich.“
„Ich weiß nicht, wem ich ähnlich sehe“, flüsterte ich, „aber helfen Sie mir bitte, ich flehe Sie an, helfen Sie mir!“
Er aber, gänzlich taub und vollauf mit seiner eigenen Entdeckung beschäftigt, starrte mich unverwandt an, dann lief er sogar unvorstellbar entzückt im Kreis um mich herum. „Das ist ja eine verblüffende Ähnlichkeit, vielleicht haben auch Sie davon gehört, sicher haben Ihnen schon andere gesagt, daß sie wie Ana Blandiana aussehen. Die Ähnlichkeit ist absolut faszinierend.“

„Nein“, sagte ich in einer Anwandlung von Hoffnung und dennoch beschämt, weil ich dies bisher noch nie getan hatte, „ich sehe nicht nur so aus, ich bin es sogar. Ich heiße Ana Blandiana, und ich freue mich, daß wir uns kennen, aber jetzt helfen Sie mir bitte.“

Doch er rührte keinen Finger. Er war stehengeblieben und glotzte mich wie abgestumpft an, mit einem Anflug von Widerwillen. Mein Eingeständnis schien ihm die Freude an seiner Entdeckung verdorben zu haben, vielleicht war er sich auch nicht sicher, ob er mir glauben sollte oder nicht. Als ich merkte, daß er ratlos schwankte, wie er sich aus der Affäre ziehen könnte, packte mich erneut Verzweiflung, eine Art hemmungsloser, dreister Verzweiflung, und ich schrie mit hysterischer Stimme, wie ich sie bisher nicht von mir gekannt hatte, mit einem Angeberdrang, den ich nicht an mir vermutet hatte: „Mein Herr, gehen Sie nicht fort, lassen Sie mich doch nicht allein. Ich bin es wirklich, Ana Blandiana, die Sie im Fernsehen gesehen haben, und wenn Sie mir nicht glauben wollen, fragen Sie nur meinen Kollegen aus der Redaktion.“ Da aber Victor inzwischen verschwunden war, schrie ich voll wachsender Angst und in der Gewißheit, daß man mir ja doch nicht glauben werde, laut heulend weiter: „Ich kann Ihnen auch Gedichte vortragen, kann Ihnen sagen, wann ich geboren wurde, welche Bücher ich veröffentlicht habe und woher mein Pseudonym stammt, das können Sie in jedem Lexikon der Gegenwartsliteratur nachprüfen.“

Ich hatte das Gefühl, als risse ich mir die Kleider vom Leibe und als werde mir immer kälter dabei, allein, ich konnte mich nicht mehr bremsen, mir auch noch die restlichen Fetzen, die allerletzten Lumpen herunterzureißen. Und während ich heulte und flehte, versuchte ich mich an seinem Ärmel festzukrallen, indes er sich verstimmt zum Gehen wandte und dabei peinlich berührt stammelte: „Nein, ich glaube, ich habe mich geirrt, Sie sehen ihr doch nicht so sehr ähnlich. Entschuldigen Sie bitte, solche Verwechslungen unterlaufen mir öfter. Lassen Sie mich los, bitte lassen Sie mich los.“

Doch ich hielt ihn weiter verzweifelt fest, und da ich spürte, daß meine Finger erlahmten, packte ich ihn mit der anderen Hand am Mantelsaum. Da erstarrte ich: Meine beiden Hände waren frei. Auch mein Fuß war frei. Mein Wächter hatte mich freigegeben und wühlte in veränderter Haltung in seinen Hosentaschen unter der Schürze. Dann zog er ein großes Schnupftuch hervor und wischte sich übers Gesicht, als sei er gerade aufgewacht. Er stand sogar ein paar Schritte von mir entfernt, so daß ich für einen Moment dachte, er habe mich zu keiner Zeit umklammert gehalten. Hastig warf ich einen Blick auf meinen Arm, konnte aber lediglich einen schwachen blauen Streifen entdecken, so rund wie ein Armreif und viel schmaler, als ich erwartet hatte. Doch merkwürdig, diese Feststellung tat irgendwie weh, war jedenfalls ein harter Schlag – nie und nimmer würde ich erfahren, seit wann ich frei war, noch, wie lange ich es vorher nicht gewesen war. Ich spreizte meine steifgewordenen Finger und entfernte mich leise, erst einen Schritt, dann mehrere. Der Riese wischte sich gerade sorgfältig sein geschwollenes Handgelenk, so als sei er von jemandem mit festem Griff gepackt worden und habe beinah eine Verletzung davongetragen. Die Frauen aus der Nachbarschaft wandten sich anderen Themen zu, und der Intellektuelle zog mit beleidigter Miene seine Kleider zurecht. Niemand schenkte mir mehr Beachtung.

Einen Augenblick wollte ich kehrtmachen und davonlaufen, um mir dadurch zu beweisen, daß ich wirklich frei war, doch im nächsten Moment wurde mir klar, daß ich nie mehr frei sein könnte, falls es mir nicht zu ergründen gelänge, warum ich es für die Dauer dieses Alptraums nicht war. Und ich blieb stehen.

*Aus dem Rumänischen*
*von Veronika Riedel*
*Aus: Kopie eines Alptraums · Erzählungen*
*Verlag Volk und Welt Berlin*

Foto: Hans-Peter Strauß

# 20. FEBRUAR BIS 26. FEBRUAR 1989

## MONTAG 20. 2.

10.00 Polizeiruf 110
„Variante Tramper"
11.15 „Uns vereint gleicher Sinn, gleicher Mut"
12.45 Verkehrskompaß
12.50 Nachrichten

Ferienprogramm
14.00 Ein Mann von sechs Jahren
Sowjetischer Spielfilm
16.55 Programmvorschau
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Drammss
19.00 Visite
– Knochenschwund: Preis des Alters?
– Visite-Briefkasten
20.00 ✧ Der Meisterdetektiv
Filmkomödie
21.15 Der schwarze Kanal
21.35 Im Zeichen des Drachens (4)
„Bronzekunst, Kalligraphie und Malerei"
22.00 Ein kurzer Urlaub
Ital.-span. Spielfilm
23.45 Aktuelle Kamera
24.00 Sport spezial
– Nordischer Skisport, Weltmeisterschaften in Lahti (Finnland)

### (II)

12.55 Sport spezial
18.00 ✧ Aus neu mach alt
Tschechosl. Fernsehfilm
18.40 Inzwischen ...
Evergreens mit dem Bergendy-Orchester
19.00 Sport spezial
19.30 Das Jahrhundert der Chirurgen (7)
„Der Phantast"
20.00 Klönsnack aus Rostock
21.00 Musik maritim
22.00 Sonntagsvorlesung der Berliner Charité
Thema: Scheintod – Dichtung und Wahrheit
23.40 Hobbys, Tips – so wird's gemacht!

## DIENSTAG 21. 2.

10.00 ✧ Der Meisterdetektiv
11.15 Der schwarze Kanal
11.35 Visite
12.00 Musik maritim
Unterhaltungssendung
12.30 Nachrichten

Ferienprogramm
14.00 Wie man den Vater in die Besserungsanstalt bekommt
Tschechosl. Fernsehfilm
15.55 Programmvorschau
16.00 He, du!
17.15 Top fit
17.45 In Sachen Ordnung und Sicherheit
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Ansichtskarte
„Dorfmuseum Schwerin-Mueß"
18.15 XII. Kinder- und Jugendspartakiade der DDR in den Wintersportarten
19.00 Vom Scheitel bis zur Sohle
– Für die Jugendweihe
– Für Schule und Beruf
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute:
Reise in die Antike
jeweils gegen
21.25 Ukw – das Unterhaltungsmagazin
22.10 Aktuelle Kamera
22.25 Die Schuldenbombe
Dokumentation
22.55 Sport spezial
23.25 Das Verkehrsmagazin
23.50 Nachrichten

### (II)

12.55 Sport spezial
18.00 Du und Dein Garten
– Lebende Zäune
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Sport spezial
19.30 Das Jahrhundert der Chirurgen (8)
„Das Allerheiligste"
20.00 Wie der Vater, so der Sohn
Kubanischer Spielfilm
22.00 Badende Venus
Musikalische Filmkomödie aus den USA

## MITTWOCH 22. 2.

10.00 Ein Regenschirm für Verliebte
11.25 Die Schuldenbombe
11.55 Vom Scheitel bis zur Sohle
12.20 Nachrichten

Ferienprogramm
14.00 Geheimcode Marabu
Poln. Zeichentrickfilm
15.10 Programmvorschau
15.15 Mine an Bord
Rumän. Spielfilm
16.35 Medizin nach Noten
16.45 Nachrichten
16.55 Halbzeit
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Rumpelkammer
21.00 „Damals vor 40 Jahren"
Zeitzeugen und Filmdokumente zur Geschichte der DDR
21.30 SK 917 ist soeben gelandet (2)
22.30 Aktuelle Kamera
22.45 Sport spezial
23.15 Verspielte Liebe
0.15 Nachrichten
0.20 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

### (II)

12.55 Sport spezial
16.00 Siehste, bei uns im 2.
16.05 Schön war unser Fest
Das VIII. Pioniertreffen in Karl-Marx-Stadt
17.05 Medizin nach Noten
17.15 Ellentie
18.00 Das Verkehrsmagazin
18.25 Von Patagonien nach Galápagos
„Die Piraten der Lüfte"
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung

Heinz Rühmann in
19.00 Keine Angst vor großen Tieren
20.15 Die jugoslawische Sängerin
Ditka Haberl und ihre Lieder
20.40 Harte Fälle in zarten Händen (2)
22.00 Fünf letzte Tage
Spielfilm aus der BRD

## DONNERSTAG 23. 2.

10.00 Rumpelkammer
11.00 „Damals vor 40 Jahren"
11.30 Ukw
12.15 Nachrichten

Ferienprogramm
14.00 Die Segel meiner Kindheit
Sowjetischer Spielfilm
15.25 Programmvorschau
15.30 Den XIII. Weltfestspielen entgegen
15.40 Hautnah
16.25 Berufe im Bild
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil
18.00 Avec plaisir (6)
18.20 XII. Kinder- und Jugendspartakiade der DDR in den Wintersportarten
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
19.00 Umschau
20.00 Die dreizehn Monate
Gisela May singt Erich Kästner
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Der Gegenschlag
Sowjetischer Spielfilm
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Sport spezial
23.25 Im „Krug zum grünen Kranze"
Am Stammtisch heute: Zimmerleute
0.25 Nachrichten
0.30 Tele-Lotto-Quoten

### (II)

9.55 Sport spezial
12.55 Sport spezial

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/
18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Geburt einer Armee
Sowjet. Dokumentarfilm (Mit Untertiteln)
17.30 Männergeschichten (2)
Spielfilm
18.00 Männergeschichten (2)
(Fortsetzung)
19.00 Sport spezial
19.30 Das Jahrhundert der Chirurgen (9)
20.00 Jim Bergerac ermittelt
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Benefizvorstellung – eine symmetrische Komödie

## FREITAG 24. 2.

10.00 Die dreizehn Monate
10.45 Objektiv
11.15 Unter einer Maske verborgen
Tschechosl. Fernsehfilm
12.30 Umschau
12.55 Nachrichten

Ferienprogramm
14.00 Sieger ohne Pokal
Rumänischer Spielfilm
15.40 Programmvorschau
15.45 Jurmala '88
III. Wettbewerb sowjetischer Schlagerinterpreten
16.25 Du und Dein Haustier
– Gösselaufzucht
– Tierarztsprechstunde
– Katzen
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Schau-Ferien
17.45 Dreikäsehoch-geschichten (6)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 XII. Kinder- und Jugendspartakiade der DDR
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Abenteuer Natur (4)
20.00 Ein Fall für das Chamäleon (2)
21.20 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.25 Film Ihrer Wahl
Heute:
Reise in die Antike
(der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Abends bei Kollos
Ein Stelldichein immergrüner Melodien von Walter und Willi Kollo
0.30 Nachrichten

### (II)

9.55 Sport spezial
12.55 Sport spezial
18.00 Für Sicherheit und Frieden
Beitrag des Filmstudios der NVA
18.25 Tour mit tausend Takten
19.00 Sport spezial
19.30 Das Jahrhundert der Chirurgen (10)
20.00 Die Olsenbande fliegt über die Planke
Dänische Filmkomödie
22.00 Sport spezial
23.00 Der Schimmelreiter
Von Theodor Storm
Film in einer Koproduktion mit dem Polnischen Fernsehen

## SONNABEND 25. 2.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Wie der Vater, so der Sohn
Kubanischer Spielfilm
11.55 Nachrichten
12.00 Kulturmagazin
12.45 Klönsnack aus Rostock
Plauderstunde im „Atlantik"
13.45 Weidmanns Heil!
14.10 Mozart in Prag
Tschechoslowakischer Puppentrickfilm
14.25 Nachrichten
14.35 Flimmerstunde
„Die Schatulle aus der Festung"
Sowjetischer Spielfilm

**SONNTAG 20.00 Uhr, I.**

**„Späte Ankunft": Der zweiteilige Film des Fernsehens, zu dem Helmut Bez das Drehbuch schrieb, erzählt die Geschichte eines Mannes Ende des vorigen Jahrhunderts: Der renommierte, fast 60jährige Berliner Arzt entschließt sich, sein Leben von Grund auf zu ändern, gibt seine Großstadt-Praxis auf, wird Landarzt, trennt sich von seiner Ehefrau. In der Hauptrolle: Kurt Böwe.**

15.50 Pfiff
16.00 Höhepunkte vom 19. Festival des politischen Liedes in Berlin
17.00 Sport aktuell
dazw.
17.30 Nachrichten
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Die Geister aus Spirit Bay (2)
„Die Malerin"
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Fernsehlieblinge 1988 präsentiert von Dagmar Frederic
22.00 Aktuelle Kamera
22.15 Das Feuerschiff
Spielfilm aus den USA
23.40 Die vergiftete Giftmischerin
Tschechosl. Fernsehfilm
23.55 Nachrichten

### (II)

9.30 Avec plaisir (16)
9.55 Sport spezial
– Nordischer Skisport, Weltmeisterschaften in Lahti (Finnland)
Direktübertragung
12.55 Sport spezial
gegen
16.30 Siehste, bei uns im 2.
16.35 ✧ Doppelt belichtet
Kriminalfilm aus Großbritannien
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Der Tigertöter (3)
„Aufklärung eines Mordes"
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Das blaue Fenster
20.00 Malcolm
Australischer Spielfilm
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Sport spezial
22.30 Rock-Konzert der Stars
Gala in der Londoner Royal Albert Hall
23.45 ✧ Die Rechnung ist beglichen
Kriminalfilm aus Großbritannien

## SONNTAG 26. 2.

8.40 Im Bilde
Für Hörgeschädigte
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Günter Meyer:
Von einem, der auszog, das Spuken zu filmen
10.30 Hallo, wie geht's?
Paolo in Lissabon
11.00 Drammss
11.45 Der Maler Jànos Gajdos
12.00 Musikalische Meisterwerke
12.50 Nachrichten
13.00 Vorhang auf
Filmmusical aus den USA
14.45 Orang-Utans im malayischen Dschungel
15.30 Spielhaus
16.00 Berlin-Journal
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
– Nordischer Skisport, Weltmeisterschaften in Lahti (Finnland)
18.30 Gewinnzahlen
18.40 Dabei
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Späte Ankunft (1)
Zweiteiliger Film des Fernsehens
21.30 Mensch, bleib gesund!
Guter Rat für Leib und Seele
22.10 Sport am Sonntag
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 Joseph Haydn:
Sinfonie Nr. 73 D-Dur
„Die Jagdsinfonie"
Fernsehadaption im Schloß und Wildpark Krásný Dvur
23.55 Gewinnzahlen

**Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm**

*Radio DDR I*
20. bis 24. FEBRUAR
jeweils um
13.07 Fünf Minuten Agrarpolitik

**Weiter empfehlen wir:**
*Stimme der DDR*
21. FEBRUAR
19.10 Tanzparty international
23. FEBRUAR
21.30 Stars – Sounds – Hits
*Radio DDR I*
20. FEBRUAR
21.05 Schöne Stimmen von gestern und heute
23. FEBRUAR
20.05 Musikalische Luftfracht
*Radio DDR II*
21. FEBRUAR
17.45 Gitarrenmusik
26. FEBRUAR
18.30 Tastenzeit
... die wahre Art, Clavier zu hören ...
*Berliner Rundfunk*
23. FEBRUAR
20.44 Kammermusik
25. FEBRUAR
17.45 Populäre Melodien

### (II)

9.55 Sport spezial
– Nordischer Skisport, Weltmeisterschaften in Lahti (Finnland), 50-km-Lauf der Herren
– Eisschnellauf, Weltmeisterschaften in Heerenveen (Niederlande)
Direktübertragungen
gegen
16.00 Siehste, bei uns im 2.
16.05 Zerbrechlicher Zauber Glas aus der Slowakei
16.25 Je t'aime, cherie
DEFA-Spielfilm
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Bei Neuhaus' zu Haus (11)
„Der Freundschaftsdienst"
18.35 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Die Stunde der Komödianten
Spielfilm aus den USA
21.20 Spiegel der Ermitage
Sowjetischer Kurzfilm
21.30 Aktuelle Kemera
anschl. Das Wetter
22.00 Dabei
22.10 Wie ein schwarzer Diamant (1)
„Der Erstling"
Vierteil. sowjet. Fernsehfilm
23.00 Gewinnzahlen

**FESTSTEHENDE SENDUNGEN**
**Von Montag bis Freitag**

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
(außer Mittwoch)
17.10 Gewußt wie
(außer Mittwoch)
18.45 Programmvorschau
(außer Mittwoch)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Mittwoch und Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
(außer Donnerstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

# Zwei Könige der Nacht

Wer trinken will, findet Anlässe. Für eine Gruppe von Lehrlingen bildete einen solchen ihr unwiderruflicher Sieg über den theoretischen Teil ihrer Berufsausbildung.

Dies feierten sie mit dem Besuch einer Nachtbar, in der sie bis zum Morgengrauen durchhielten. Berauscht, auch vom Hochgefühl der Gemeinschaft, walzten sie anschließend durch die Straßen ihres kleinen Heimatortes. Mit unüberhörbarem Gesang lockten sie verschlafene Bürger an die Fenster, die dann sahen, wie ihre Autos als Sprungbrett mißbraucht wurden.

Vier der jungen Männer, offensichtlich harter Kern der Truppe, ließen bald davon ab. Etwas anderes hatte ihre aufgepeitschte Phantasie entzündet: leere Drahtcontainer vor den Geschäften. Die stürzten sie polternd zu Boden. Als nächstes ging ein Verkehrsschild in die Knie, lockere Gehwegplatten zersplitterten, übervolle Papierkörbe segelten durch die Straße.

## AUS DEM GERICHTSSAAL

Doch nichts konnte ihren Zerstörungsdrang befriedigen, bis ihnen ein nächtlicher Spaziergänger entgegenkam, ein dunkelhäutiger Student, der selbstverständlich von ihnen begrüßt wurde. Es muß nicht die feinste Art der Anrede gewesen sein, denn überrascht ließ er seine Tasche fallen und suchte blitzartig das Weite. Lautstark Faustschläge und Fußtritte androhend, nahmen zwei des üblen Quartetts die Verfolgung auf, holten ihn aber glücklicherweise nicht ein. Ein Streifenwagen der Polizei machte dem Spuk ein Ende und brachte drei der Burschen aufs Revier. Der vierte entwischte.

Nach den Ermittlungen, zu denen sich letzterer auf Rat seiner Eltern freiwillig stellte und die durch ein schnelles Geständnis einsichtiger Jungens erleichtert wurden, mußte gegen zwei Anklage wegen Rowdytums erhoben werden. Darunter versteht das Strafgesetzbuch u. a. die Mißachtung der öffentlichen Ordnung, Gewalttätigkeiten, Drohungen oder grobe Belästigungen gegenüber Personen sowie böswillige Beschädigung von Sachen und Einrichtungen.

Entscheidend für die Bewertung eines solchen Delikts ist u. a., ob sich in einer Gruppe oder einzeln auf diese Weise vergangen wurde. Im vorliegenden Fall berücksichtigte das Kreisgericht das positive Verhalten der Angeklagten vor und nach der Tat und entschied sich für die entsprechende Mindeststrafe. Jeweils ein Jahr Bewährung bekamen die beiden Angeklagten ausgesprochen.

Der – wenn auch geringe – Unterschied der angedrohten Haftstrafen (4 bzw. 3 Monate) weist auf etwas hin, das bei der Anklage wegen Rowdytums nicht näher untersucht wurde: ein unverkennbar aggressives Verhalten des jüngeren Lehrlings gegenüber Ausländern.

Erst unlängst wurde ihm gleichen Orts wegen Beleidigung eines Bürgers anderer Rasse eine Geldstrafe ausgesprochen. Nun war er es wieder gewesen, der den nächtlichen Passanten bedroht und verfolgt hatte, weil er sich nach eigenen Angaben „durch dessen Tonfall provoziert fühlte".

Aber auch bei seinem Freund vermischten sich Reue und Selbstüberschätzung.

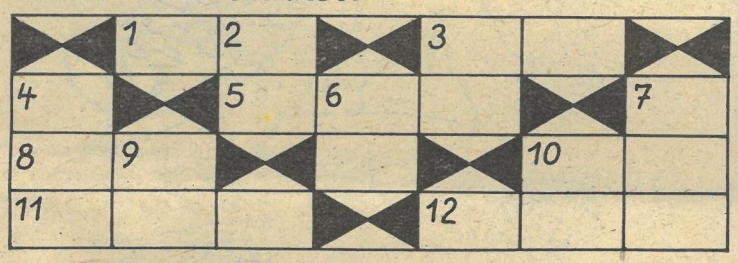
*Sibylle Speitel*

## Kreuzgitter

1. Vorfahr, 2. Zierpflanze, 3. spanischer Schriftsteller (1547 – 1614), 4. Tauchervogel, 5. brasilianischer Romancier, 6. Maßeinheit der Stromstärke, 7. Staat in den Pyrenäen, 8. bewaffnete Streitmacht, 9. Spaltwerkzeug, 10. Fluß in Schottland, 11. Nebenfluß des Dnepr, 12. ethischer Begriff, 13. Rabenvogel, 14. Salzsee bei Wolgograd, 15. Laubbaum, 16. Hausflur, 17. Titelgestalt einer Oper von Gotovac, 18. erster sowjetischer Kosmonaut, 19. Liebhaber, 20. Gewährsmann, 21. Musiker, 22. sowjetischer Pianist, 23. Ährenborste, 24. rumänische Stadt, 25. Hauptstadt von Afghanistan, 26. Jungtier, 27. Frauenbekleidungsstück, 28. Bildhauer (1871 – 1940), 29. polnischer Schriftsteller, 30. Gartengestalter, schuf Landschaftsgärten (1789 – 1866), 31. Schicksal, 32. Blasinstrument der Bronzezeit, 33. Feuchtigkeit, 34. Pelztier, 35. weiser Berater, 36. feiner Regen, 37. Autor des Romans „Kippenberg", 38. Sinnesorgan, 39. deutscher Erzähler (1831 – 1910), 40. schräge Auffahrt, 41. Urlaubsfahrt, 42. nordische Hirschart, 43. Schilf, Rohr, 44. Turnabteilung, 45. Heilpaste, 46. Küchengerät, 47. englische Anrede, 48. Turnübung, 49. geographischer Begriff, 50. Verpackungsgewicht, 51. Geschirrbrett, 52. Backmasse, 53. Textberichtigung durch Überkleben, 54. Stadt an der Elbe, 55. Kanton in der Schweiz, 56. Schriftstellerin, schrieb das Zeitstück „Der Teufelskreis".

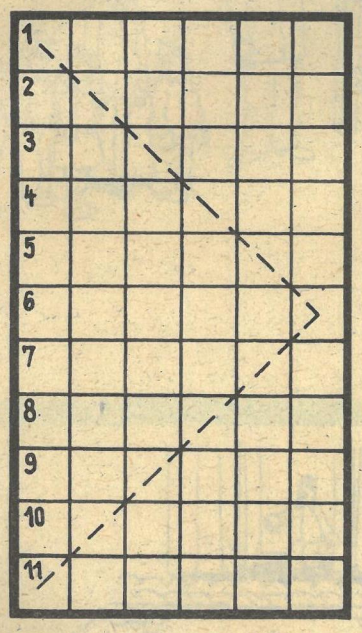
| | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | A | | | | T | ● | | P | | | A | | ● | ● |
| A | ● | | ● | I | | | I | ● | L | ● | ● | | H | |
| | | I | | | | ● | | ● | | A | | B | ● | E |
| A | ● | | ● | S | | | | | ● | | ● | | | |
| | I | | | | ● | E | ● | | A | | | E | ● | T |
| I | ● | ● | A | | | | | N | ● | E | ● | | ● | |
| | O | | | ● | H | ● | M | ● | | | K | | | |
| ● | | ● | A | ● | | A | | | E | ● | | ● | R | ● |
| G | | | | N | | ● | D | ● | | ● | B | | | L |
| | ● | N | ● | | ● | T | | | G | | | ● | ● | |
| L | ● | | E | | | | ● | E | ● | | L | | | D |
| | R | | ● | S | ● | | E | | | | ● | L | ● | |
| L | ● | | I | | | ● | | ● | E | | S | | | R |
| | I | | ● | ● | E | ● | | U | | | ● | | ● | |
| ● | ● | A | | P | | | | ● | | I | | N | | |

## Silbenkreuzworträtsel



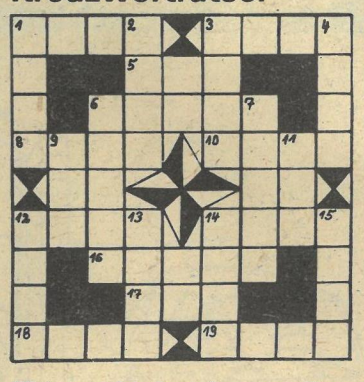
*Waagerecht:* 1. Land im Himalaja, 3. Vulkan bei Neapel, 5. Erinnerung, Mahnruf, 8. Baumwollgewebe, 10. Gartengestalter (1789 – 1866), 11. Hafenstadt in Oberitalien, 12. Fähigkeit, früher Wahrgenommenes als anschaul. Bild wiederzuerleben.
*Senkrecht:* 2. Gewächs warmer Länder, 3. Einspruchsrecht, 4. Ölbaumfrucht, 6. Ratgeber, 7. Vererbungslehre, 9. Waldschädling, 10. Körpergegend.

## Füllrätsel



1. Blattgemüse, 2. eßbare Muschel, 3. Singzirpe, 4. europäische Hauptstadt, 5. tropische Gräsergattung, 6. Zahnlaut, 7. Hahnenfußgewächs, 8. Gewohnheit, (Handels-)Brauch, 9. Süßkartoffel, 10. europäische Hauptstadt, 11. chilen. Lyriker, gestorben 1973.
Die Buchstaben in den gestrichelten Feldern, von oben nach unten gelesen, nennen eine saftreiche, fleischige Pflanzengattung.

## Kreuzworträtsel



*Waagerecht:* 1. gefrorener Tau, 3. norweg. Mathematiker des 19. Jahrhunderts, 5. alpine Hochweide, 6. Entwicklungsfarbstoff, 8. sowjet. Filmregisseur, gest. 1971, 10. Getreideart, 12. Dienstgrad der Volksmarine, 14. Berg bei Innsbruck, 16. Schiffsladung, 17. Strom in Afrika, 18. Hauptstadt von Westsamoa, 19. türkische Stadt.
*Senkrecht:* 1. Nebenfluß des Rheins, 2. Betrieb für Geflügel- und Pelztierzucht, 3. trop. Gewürzlilie, 4. Staat in Hinterindien, 6. Fellboot der Eskimos, 7. Wurfschlinge, 9. Nebenfluß der Wolga, 11. Nordwesteuropäer, 12. Stern im Sternbild Walfisch, 13. hinterindisches Spitzhörnchen, 14. Schneehütte der Eskimos, 15. höckerloses Kamel.

## Der Anfang

Die Anfangsbuchstaben der zu erratenden Worte nennen den Titel eines Märchens von Theodor Storm.
1. Autor der Geschichte von Robinson Crusoe, 2. Asiat, 3. Fußballmannschaft, 4. Amtstracht, 5. Gipfel der Berner Alpen, 6. Schwimmvogel, 7. Heidekraut, 8. weiblicher Vorname, 9. Insel bei Australien, 10. kurzgebratenes Rindssteak, 11. Spielkarte, 12. starre Lehrmeinung, 13. Abschweifung.

## Wörter gesucht

Es sind neunbuchstabige Wörter folgender Bedeutung zu suchen:
1. europäische Volksrepublik, 2. Heirat innerhalb eines Stammes, 3. Oberhaut, äußerste Schicht der Haut, 4. Kreisstadt im Bezirk Potsdam, 5. fünfte Stufe einer Tonart nebst Dreiklang, 6. Kreisstadt im Bezirk Rostock, 7. Ort in der Republik Gabun, 8. bewußte Einordnung ins Kollektiv, 9. Bezeichnung für alle Weichtiere, 10. Dramatiker und Erzähler, gestorben 1946, 11. tropischer Baum, 12. russischer Dichter des 19. Jahrhunderts.

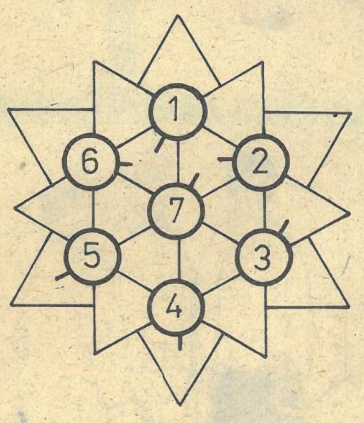
Die siebenten Buchstaben nennen, fortlaufend gelesen, einen Philosophen (1724 – 1804).

## Magisches Quadrat

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 2 | | | | |
| 3 | | | | |
| 4 | | | | |
| 5 | | | | |

1. Bulgarischer Lyriker (1898 – 1974), 2. Stadt in der Türkei, 3. Affe Nordafrikas und Gibraltars, 4. positive Elektrode, 5. Rätsellöser.

## Rästelstern




Die Wörter beginnen im Feld mit dem Häkchen und verlaufen in Uhrzeigerrichtung.
1. Europ. Strom, 2. Ausscheidungsorgan, 3. wasserreichster Strom Frankreichs, 4. Titel des verst. japan. Kaisers, 5. Blütenbestäuberin, 6. höchste Einheit im System der Lebewesen, 7. Math.: Teil des Bruches.

## Suchbild

**Nicht besonders begeistert ist der Elefant von der „Gedächtnisstütze" seines Pflegers. Wo ist der Mann?**

## Auflösungen aus Nr. 6

**Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:**
*Waagerecht:* Sehe, Höhle, Tamm, Elga, Mahd, Halt, Kelim, Amur, Lori, Eile, Erin, Maler, Etat, Rin, England, Transit, Stolpen, Nikulin, Nut, Ozon, Nebel, Stau, Peso, Amos, Poem, Bantu, Echo, Nabe, Bush, Lein, Loipe, Teté.
*Senkrecht:* Schlehe, Helling, Elton, Hakim, Halali, Emmer, Thale, Admetos, Moritat, Ardenne, Entente, Rappe, Pauke, Not, Ili, Stoppel, Otopeni, Latsche, Neurose, Ubangi, Neman, Nobel, Laube, Soest.

**Magische Figur:**
1. Agent, 2. Genie, 3. Engel, 4. Niete, 5. Telemeter, 6. Emile, 7. Tiris, 8. Elite, 9. Resen.

**Silbenkreuzworträtsel:**
*Waagerecht:* 1. Gemenge, 3. Panama, 6. Brezel, 8. Delle, 9. Auslese, 11. Hochzeit, 12. Piemont.
*Senkrecht:* 1. Gebrechen, 2. Menzel, 4. Nadel, 5. Malewitsch, 7. Dohle, 9. Auszeit, 10. Sepie.

**Rätselkamm:**
1. Frisur, 2. Lupine, 3. Ingwer, 4. Rakete, 5. Rezept, 6. Akazie, 7. Lagune.
Film Ihrer Wahl.

**Rätselstern:**
1. Birne, 2. Ricke, 3. Krone, 4. Nomen, 5. Miene, 6. Eisen, 7. Rennen.

**Flüsse gesucht:**
Rot, Inn, Ob, Orla, Ruhr, Ilm, Neman, Oka, Cam, Oder.
Rio Orinoco.

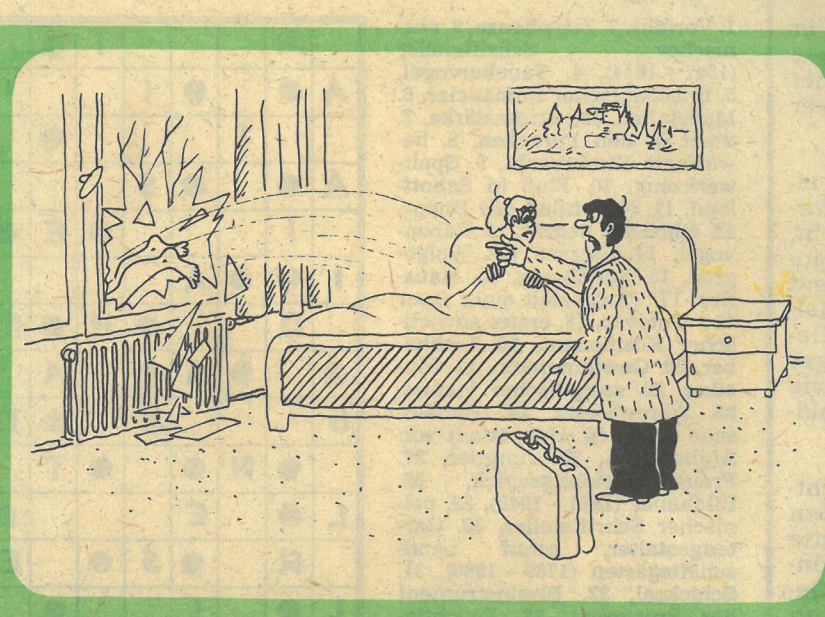
**Rätselpyramide:**
1. R, 2. Re, 3. Ire, 4. Gier, 5. Regie, 6. Geiser, 7. Steiger, 8. geistern.

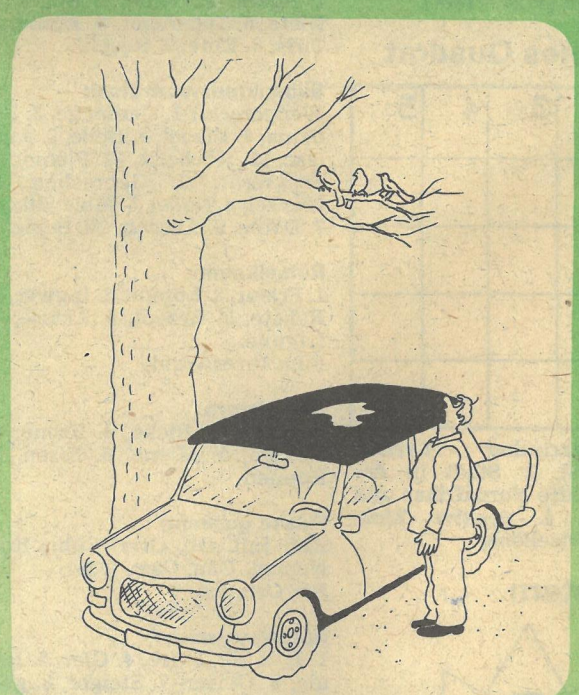
**Kreuzworträtsel:**
*Waagerecht:* 1. Vase, 4. Earl, 7. Atoll, 8. Toga, 9. Ebbe, 10. Ina, 12. Ana, 14. Regan, 16. Ede, 18. Ines, 19. Abel, 20. Nelke, 21. Aken, 22. Tran.
*Senkrecht:* 1. Veto, 2. Sage, 3. Eta, 4. Elena, 5. Alba, 6. Lied, 10. Inn, 11. Yen, 12. aasen, 13. Ode, 14. Rila, 15. Gene, 16. Eber, 17. Elan, 19. Akt.

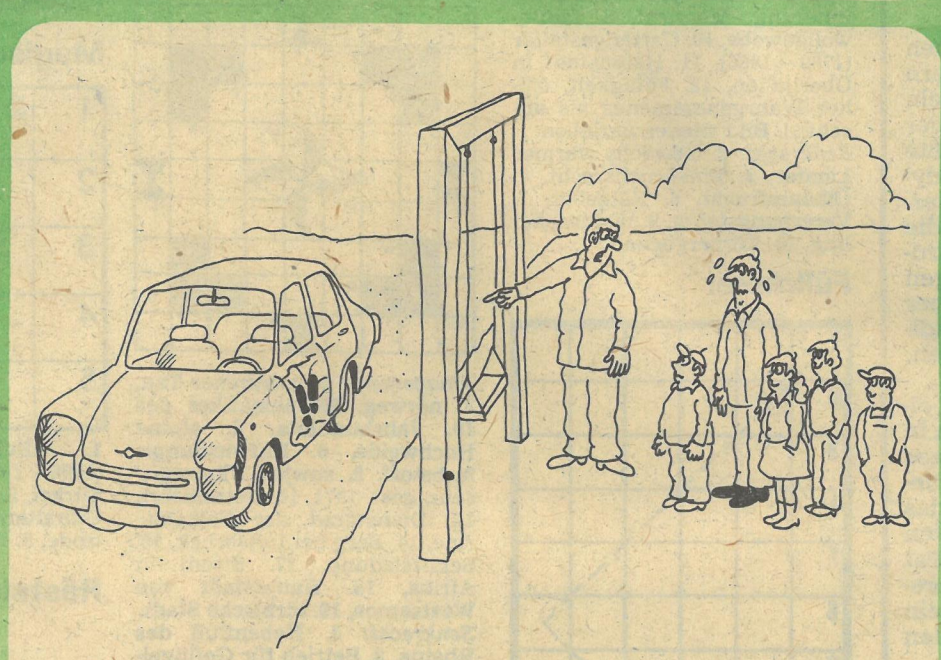
**Suchbild:**
Das Bild nach rechts drehen. Der Vogel ist im Geäst zu finden.

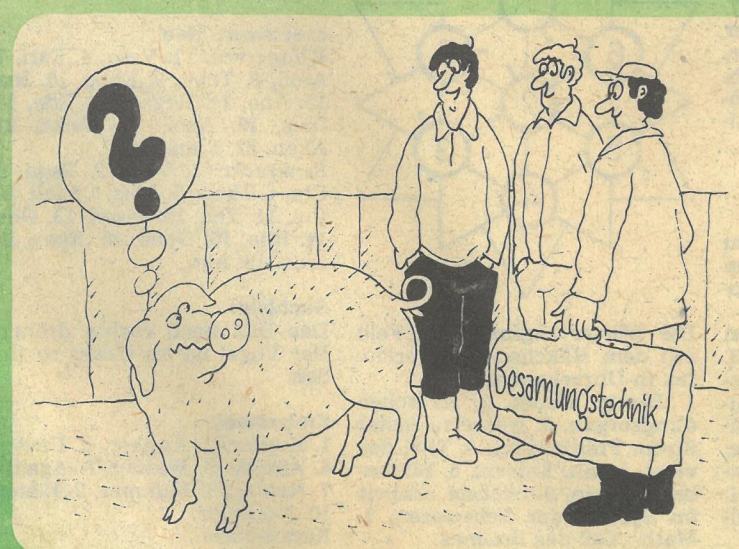
**Kreisrätsel:**
1. Kupfer, 2. Angkor, 3. Revier, 4. Abukir, 5. Widder, 6. Agadir, 7. Nektar, 8. Kammer, 9. Elster, 10. Nummer.
Karawanken.

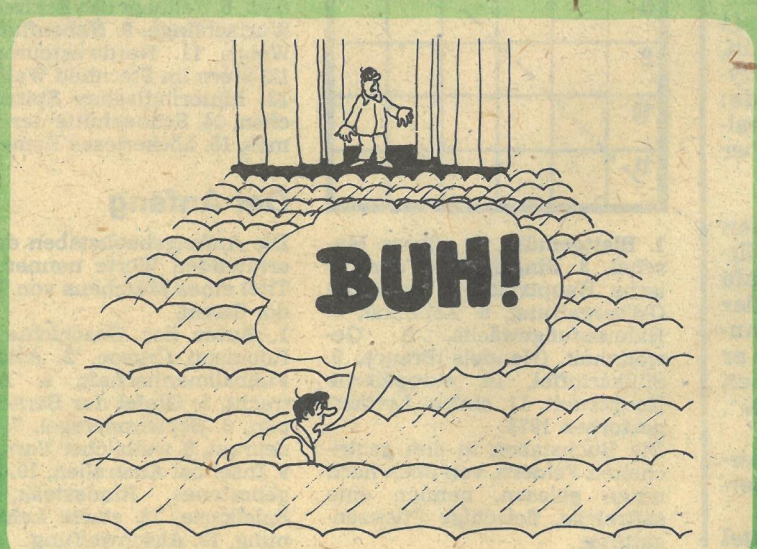
# Wer war das? fragt Frank Steger










# AN DER WITZ THEKE

*Peter haucht schmachtend: „Ihr Körper ist wie Schokolade, der Mund wie eine Kirsche, die Augen ...“*
*Da unterbricht sie ihn: „Trotzdem möchte ich nicht vernascht werden!“*

■

*Im Gemüseladen. „Suchen Sie mir bitte von den vier Kohlköpfen die besten aus!“*
*„Jawohl“, sagt die Verkäuferin und legt zwei, unmerklich lächelnd, auf den Tisch.*
*Meint die Kundin: „Ich hätte doch lieber die anderen zwei!“*
*Und lächelt zurück.*

■

*„Mutti, wir haben vorhin 20 Mark gefunden!“ ruft Mirko.*
*„Habt ihr damit auch gemacht, was ehrliche Leute tun?“*
*„Natürlich, wir haben geteilt – jeder bekam 10 Mark!“*

■

*Tante Clara fragt den kleinen Sven: „Weißt du überhaupt, warum dich deine Eltern zur Schule schicken?“*
*„Na klar, damit sie ihre Ruhe haben!“*

■

*Ein fast unbekleidetes, hübsches junges Mädchen erscheint am Eingang des Faschingsballsaales. „Fräulein, das geht wohl ein wenig zu weit!“, entrüstet sich der Einlaßkontrolleur.*
*„Wieso? Auf Ihrem Plakat steht doch: Kein Kostümzwang!“*

■

*„Paul, warum kommst du schon wieder halb angesäuselt nach Hause?“*
*„Für mehr hat mein Geld nicht gereicht!“*

■

*„Fräulein, bitte das beste Schreibpapier, das Sie führen, mein Verlobter schreibt nämlich Gedichte.“*
*„Wie schön, wünschen Sie auch gleich einen Papierkorb dazu?“*

■

*„Na, Töchterchen, wie war's gestern im Kino?“*
*„Schrecklich, Mami! Ich mußte dreimal meinen Platz wechseln.“*
*„Wieso? Wollte ein junger Mann etwa zudringlich werden?“*
*„Ja, aber erst der vierte.“*

■

*„Sie sind der einzige vernünftige Mensch, den ich hier im Kurort getroffen habe“, gesteht Emil seiner Angebeteten.*
*„Da haben Sie aber mehr Glück als ich“, entgegnet die Schöne spröde.*

■

*„Merk dir, mein Sohn, mit Ehrlichkeit und Klugheit kommt man am besten durchs Leben.“*
*„Aber was ist Ehrlichkeit, Papi?“*
*„Wenn du zum Beispiel etwas versprichst und auch hältst.“*
*„Hm, und was ist Klugheit?“*
*„Wenn du niemandem etwas versprichst.“*

■

*„Herr Ober, bitte etwas Alkoholfreies.“*
*„Juice, Tonic, Limo, Kola oder Selters?“*
*„Egal, auf der Strecke kenne ich mich noch nicht aus.“*

■

*„Wir haben uns wieder getrennt“, erzählt Erna ihrer Freundin.*
*„Warum denn das?“*
*„Möchtest du vielleicht die Freundin eines Mannes sein, der dich dauernd mit seiner Frau betrügt?“*